DRAMATISCHE DICHTUNGEN

Friedrich Ludwig Würkert

Digitized by Google

Sa. 5. k. 79.

4633-P

Digitized by Google

Digitized by Google

Dramatische

Dichtungen

von

Friedrich Ludwig Würkert.

Leipzig,
in der Baumgärtnerschen Buchhandlung.
1821.

Digitized by Google

Digitized by Google

Seinem

verehrungswürdigen Lehrer

dem

Herrn Professor Wendt

zu Leipzig

gewidmet

vom

Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

So wie im Lenz der Knospe zarte Augen
— Wenn sie noch still das Schlummerband umzieht —
Der Sonne Strahlen auf zum Leben hauchen,
Und schüchtern nun der frische Zweig erblüht,
Um seine Kelche in das Licht zu tauchen,
Das von des Maies Rosenlippen glüht;
So weckt die Jugendkraft in mir Gebilde,
Die ich im Geiste träumend angeschaut,

Digitized by Google

Und was die junge Brust mit Gluth erfüllte,
Das hat der Harfe kühn sich anvertraut;
Damit der Dichtung Knospe sich enthüllte,
Um aufzublüh'n zur Wahrheit Lichtgefilde.

Leipzig, den 21. April 1821.

gehorsamst

Friedrich Ludwig Wirkert.

Digitized by Google

Die Prüfung.

Trauerspiel in einem Act.

Digitized by Google

Personen:

Nushirvan, König von Persien.

Omar, Machmud, } Veziere des Reichs.

Ullo, Vertrauter des Königs.

Zaide (Christin), Fatime, } persische Jungfrauen.

Ein Knabe.

Soldaten und Gefolge.

Der Ort der Handlung ist Ispahan, ehemalige Residenzstadt Persiens.

Digitized by Google

Scene 1.

(Königl. Zimmer)

Nushirvan. Ullo.

Nushirvan.

Nein! bei Gott! so soll's nicht enden,
Ich will selbst hinaus in's Feld!

Ullo.

Wie? Ihr wolltet? —

Nushirvan.

Keine Frage!
Fühl' ich doch noch Kraft in Händen,
Auch des Krieges blut'ge Waage,
Wo sich Tod und Leben wiegt,
Für mein treues Volk zu halten.

Ullo.

Gott sey Dank! ein blut'ges Wetter
Zieht sich auf den Feind zurück.
Sonnenantlitz und Begeist'rung
Wird den Persern Euer Blick;
Jeder Puls wird Flamme werden;
Jede Nerve ein Metall;
Euer Mund wird mehr befeuern,
Als die wilde Schlachtmusik.
Laßt mich mit Euch —

Nushirvan.

Das geschehe!

Ullo.

Welche Schärpe wollt Ihr führen,
Welches Wappen soll sie zieren?

Nushirvan.

Nicht ein Wappen thut hier Noth,
Nicht die Sonne, nicht der Mond,
Nur was mir im Busen wohnt,
Leuchte mit der Inschrift roth:
Rache für der Perser Tod!
Doch es ziehn sich dunkle Bilder
Um der Hoffnung blut'ge Sonne;
Und kaum strahlte sie auf Blüthen
Der Gedanken; — da von ferne
Sie auch schon ein Sturm umnebelt.
Sieh! mein Ullo, Millionen
Von beglückten Unterthanen
Leitet mein Regentenstab. —
Diesen muß ich nun verlassen,
Und das Leben, das erzündet,
Und die Kraft, die er verkündet,
Ruhet dann in fremder Hand.
Wisse wohl: der Perser Land
Ist die Quelle goldner Wogen;
Unter seinem Himmelsbogen
Wächst das Gold und Perlgeschmeide,
Edelsteine, Purpurseide
Werden hier an's Licht gezogen;
Doch, was höher glänzt, als dieses,

Was gleich Himmelsfunken sprüht:
Herzen sind in ihm erblüht,
Die den Fürsten zart umfangen
Und, sein Bildniß an der Brust,
Oft schon mit dem Tode rangen,
Bis sich in des Königs Locken
Still des Friedens Oelzweig wand. —
Tadelfrei — Gott sey gelobet —
Sitz' ich noch auf goldnem Throne,
Tadelfrei will ich vollenden.
Keine blinde rasche Wahl
Soll den Scepterführer nennen;
Ganz muß ich den Mann erkennen,
Der mir meines Volkes Geist
Auf die rechte Grenze weist.

Ullo.

Und die Wahl wird Euch noch schwer?
Machmud — Omar —

Nushirvan.

Beide tapfer;
Oft geprüft, und treu gefunden; —
Wie das Scepter rein von Schlacken,
War ihr Herz auch rein von Makeln.

Ullo.

Beiden würde ich zugleich
Dieses Scepter willig reichen.

Nushirvan.

Beiden? Freund! das ist bedenklich;
Eine Sonne nur muß blitzen,
Heller strahlt sie als zwei Sterne,

Die in schwarz umwölkten Nächten
Ihren brüderlichen Glanz
Schmelzen nicht in einen Kranz.

Ullo.

Nun so gebt von den Vezieren
Einem nur den Herrscherstab.

Nushirvan.

Welchem aber?

Ullo.

Doch dem Besten —

Nushirvan.

Und der Beste? kennst Du ihn?
Ist es Machmud, oder Omar?
Herrscherweisheit, Männermuth
Wogt in gleich gemeßner Gluth
Beiden durch die reiche Seele; —
Doch ob sich das innre Leben,
Ob die heiligsten Gefühle
— Gleich dem reinen Saitenspiele —
Auch in Harmonie verweben:
Das liegt fern von meinem Wissen.

Ullo.

Herr! auch das könnt Ihr erfahren,
Beide lieben, wie ihr wißt.
Wie nun? wenn Ihr —

Nushirvan.

Halt, es blitzte
Jetzt mir tief in meinem Innern
Plötzlich ein Gedanke auf.
Richte, Ullo, Deinen Lauf

Hin zu den zwei jungen Männern,
Melde ihnen, daß sie heute
Noch vor mir erscheinen möchten;
Und zwar beide mit den Frauen,
Die sie längst sich auserwählten.

Ullo.

Schnell vollzieh' ich den Befehl. (Ab)

Scene 2.

Nushirvan. (allein)

Dich, Du Urtrieb der Gefühle,
Dich, der Du des Geistes Denken
Mächtig hin zu Thaten rufst,
Liebe, Dich, Du Sternentochter,
Sah' ich mir zum Prüfstein aus.
An der schärfsten seiner Ecken
Will ich *eine* Stimme wecken,
Wie sie keiner noch geweckt!
Laut soll es der Mund bekennen,
Wie der Gott im Busen spricht;
Und *er* täuschet wahrlich nicht. —
Was von seiner Zunge rollt,
Ist der Wahrheit reiner Ton,
Die — vom Himmel abgeklungen —
In vielfachen Melodien
Fest sich an den Busen schmiegt,
Die mit schaffender Gewalt
Zu dem innern Gotte schallt,
Der mit ihrer ew'gen Kraft
Himmel und auch *Hölle* schafft.

Digitized by Google

Beide lieben. Habe Dank,
Ullo, für die Deutungsworte;
Beide lieben — und die Liebe
Ist des Herzens reiner Spiegel.
Dieses soll sie mir enthüllen,
Und sie wird es laut verkünden,
Ob es fest und ohne Furcht,
Oder, ob es wankend sey.

Eine Waage will ich Beiden
Prüfend vor die Augen halten;
Liebe liegt in einer Schaale
In der andern eine Krone.

Dem nur, welcher seinen Geist
Unerschütterlich mir zeigt,
Sey die Krone dargereicht:
Der nur, welcher Alles wagt,
Um der Liebe Schwur zu halten,
Mag das Königreich verwalten.
Wahrlich ihm ist mehr zu trauen,
Als dem Schwur-vergeßnen Wichte,
Der des Herzens Himmel-Keime
Gern dem eiteln Glanze opfert,
Der nicht das, was er beschlossen,
Muthig auch zum Ziele führt.

Weisheit nicht such' ich allein,
Treu muß auch ein Herrscher seyn.
Wer den eignen Keim zertrat,
Kann er fremde Saat wohl pflegen,
Kann er Recht und Unrecht wägen?

Digitized by Google

Wer die Ohnmacht in sich fühlt,
Wer mit Schwur und Treue spielt,
Und sein Ohr dem Machtgebote
Eines Andern willig leiht,
Wer sich mit sich selbst entzweit:
Kann man seinem kalten Herzen
Millionen anvertrau'n?
Packt mich doch ein kaltes Grau'n,
Wenn ich so mein Volk mir denke;
Ganz will ich den Mann durchschau'n,
Dem ich jetzt mein Scepter schenke;
Mit der Prüfung scharfem Zahne
Will ich ihm am Herzen nagen.
Besser ist's, gekränkter Liebe
Eine Hand voll Quaalminuten
Mit Verzweiflung zu bereiten,
Als daß sich ein Volk verbluten
Und dem Feinde weichen muß.
Besser ist's, das Glück in Händen,
Als der Zukunft es verpfänden.
Denn vielleicht kehr' ich nicht wieder
An des Thrones goldne Schwelle;
Rasch vielleicht bricht sich die Welle
Meines Lebens in der Schlacht.
Wie's auch komme — ohne Zittern
Seh' ich dann den Krug zersplittern,
Der des Lebens Blumen faßte,
Wenn mir die zerbrochnen Scherben
Nur den letzten Trost noch klingen:
Nushirvan, Du hast's vollbracht!

Digitized by Google

Nie wirst Du den Persern sterben;
Weise wähltest Du den Erben.
Nun wohlan! so will ich wählen!
Wahrlich! 's ist ein großer Schritt,
Und ich kann mir's nicht verhehlen,
Daß sich ahnende Gebilde
Um den hellen Geist gestalten. —
Doch was fruchten die Gedanken,
Die in dunkler Tiefe walten?
Brech' ich gleich der Liebe Ranken,
Wie der Blitz die Traube knickt.
Ist's doch nur auf eine Stunde,
Und die Krone schließt die Wunde,
Deren Schmerz ein Volk beglückt.

(er klingelt.)

Scene 3.

Ein Bogenschütze. Nushirvan.

Bogenschütze.

Ihr befahlt mir, großer König;
Auf den Wink bin ich bereit.

Nushirvan.

Ordnen mag man mir den Schmuck!
Bald werd' ich den Thron besteigen,
Wache sey in seiner Nähe!

(Bogenschütze ab.)

Scene 4.

(Ullo kommt.)

Nushirvan. (hastig)

Nun wie war's?

Digitized by Google

Ullo.

Was Ihr gebotet,
Ist vollzogen.

Nushirvan.

Und die Frauen?

Ullo.

Harren angstvoll schon auf Euch.

Nushirvan.

Angstvoll? sollten sie vielleicht —

(Pause, indem er nachdenkend auf- und abgeht)

Doch der Kühnheit heißes Regen
Kann den Umstand nicht erwägen.
Weiter, Ullo! Die Veziere?

Ullo.

Die sind da! — doch, Herr, mir banget
Heute nur zum ersten Male.

Nushirvan.

Wie? Hast Du den Plan errathen? —

Ullo.

Das zwar nicht; — doch Eure Miene —

Nushirvan.

Wenn die Traube reifen soll,
Muß der Weinstock Hitze tragen.
Völkerglück läßt manches wagen,
— Das kann meine Miene sagen — (Pause)
Sieh', mein Ullo, lauter Güte,
Nichts als Segen, Gnade, Pflicht,
Rankten stets in voller Blüthe
Sich um meines Thrones Licht.
Immer goß von meiner Krone

Sich ein Strahl der Liebe aus;
Und die Unschuld fand zum Lohne
Stets bei mir ein sichres Haus.
Mit der Tugend eng im Bunde,
Hielt ich stets ein recht Gericht;
Heute nur giebt eine Stunde
Die noch nie gehörte Kunde:
Nushirvan ist ein Tyrann! —
Ullo! nun weißt Du genug,
Gieb mir Deine Hand und schweige
Bis ich Dir den Schlüssel reiche,
Der das Räthsel lösen soll.
Meine Brust war mir zu voll.
Das Warum? ist selbst mir fremd;
D'rum, mein Freund, vertraut' ich Dir
Ahnungsvoll mein Innres an;
Doch was eine Ahnung hemmt,
Führt der wohlgereifte Plan
Wieder auf die rechte Bahn.
Komm! des Tages Untergang
Kündet schon der Vögel Sang.
Zeuge sey der Abendstrahl
Bei der streng geprüften Wahl!

(indem beide abgehn)

Ullo.

Euch geleit' ein guter Stern,
Mich laßt von der Prüfung fern!

(Nachdem beide abgegangen sind, ziehen schnell einige Wachen vorüber; dann kommen Machmud und Omar, jeder seine Geliebte am Arme führend.)

Scene 5.

(Die Scene verändert sich in einen Saal, in welchem ein Thron steht. Die Vezire treten ein. Fatime und Zaide bleiben in einiger Entfernung, jede hinter dem Geliebten stehn. Nach ihrem Eintritte erscheinen Wachen an der Thüre. Machmud und Omar legen ihre Schwerdter am Throne nieder.)

Nushirvan.

(kommt und besteigt den Thron)

Losgebunden ist der Flügel
Unsrer wilden Feindesrotte,
Und des Friedens heil'ges Siegel
Bricht sie jetzt mit frechem Spotte.
Unsre Tapfern müssen weichen,
Denn des Feindes Uebermacht
Naht sich wie Gewitternacht.
Nichts — so giebt mein Volk mir Kunde —
Kann uns noch den Sieg verleihn,
Als wenn ich mit eig'nem Munde
Lenke die zerriß'nen Reihn;
Und nach alter Königsweise
Schick' ich mich zur blut'gen Reise;
Schon das nächste Morgenroth
Grüßt mich an des Heeres Spitze,
Das — gespart zum Racheblitze —
Noch in diesen Mauern steht,
Und wenn dessen Fahne weht,
Ist's, als wehte eine Pest
Tod mit ihrem Leichentuche; —
Doch der Thron steht dann verwaist,
Einen Vormund muß er haben.

Und bleibt meine Heimkehr aus,
Dann sey ganz das Morgenland
Königlich in seiner Hand.
Euch, Ihr Beide, Machmud! Omar!
Euch vertraue ich das Reich
— Einem alten Adler gleich —
Der im Sturme auch das Nest
Seinen Jungen überläßt;
Doch er weiß, daß bald die Kleinen
Selbst durch Sturm und Wetter segeln;
Denn er hütete die Eier,
Bis sich die erwärmte Rinde
Löste mit dem Adlerkinde.
Aber Ihr seyd fremde Söhne;
Und der Seele inn'res Treiben
Mußte deshalb fremd mir bleiben.
Seht! ich kann es nicht ergründen,
Ob auch Euer Stolz und Muth
Sich mit leichten Adlerflügeln
Hoch im Glanz der Sonne spiegeln
Und das Niedre meiden wird.
Darum bringt ein Opfer mir,
Das des Geistes Herrschbegier
Heller nicht verkünden kann.
Könnt Ihr dem, was Euch beglückte,
Was die Seele hoch entzückte,
Könnt Ihr dem, was Euren Tagen
Blumen um die Stunden webte,
Könnt Ihr muthig dem entsagen:
Nun so hört auf meine Worte!

Digitized by Google

Machmud! liebt Dich auch das Mädchen,
Das Dir hier zur Seite steht?

Machmud.

Weiser König! fragt das nicht!

Fatime.

Wie vom azurblauen Licht
Kosend sanft der Zephyr weht,
Haucht ihn meine Liebe an.

Machmud. (ihre Hand fassend)

Viel hast Du für mich gethan!
Mehr als zwanzig reiche Perser
Warben um die schöne Hand,
Doch mir blieb sie zugewandt.

Fatime.

Wie am Ufer sich der Sand
Glücklich wähnt, wenn eine Blume
Aus dem dürren Boden steigt,
Und in heißer Sommerschwüle
Sie dem klaren Wellenspiele
Sich zum kühlen Kusse neigt:
So bin ich durch diesen glücklich
Und vertraue meinen Kummer
Seinem treuen Herzen an.

Nushirvan.

O! Euch fesselt eitler Wahn!
(sich an Machmud wendend)
Willst Du einen Thron erwerben,
Mußt Du die Geliebte lassen!
Zeige hier Dein Königsblut,
Das in heißer Liebes-Gluth

Doch zu starrem Eis gefriert;
Kannst Du das, so ist es gut.

Fatime.

Gott der Sonne, der mich führt,
Leite ihn! —

Nushirvan.

Sie ist gerührt!
Und ihr kindisches Beginnen
Kann hier weiter nichts gewinnen.
Bringt sie fort!

Machmud. (erschüttert)

Ja bringt sie fort!

(Pause, dann gefaßter)

Eh'r verwechsl'le Süd und Nord
Die ihm angemeßne Zone,
Eh'r zerschmelze Eure Krone,
Als daß ich der Liebe Wort
Fortan mit ihr wechseln sollte.
Zwar will's tief in's Herz mir dringen,
Und ich fühle, wie es brennt;
Doch ein andres Element
Wird auch andres Blut mir bringen. —

Nushirvan.

(steigt mit sichtbarer Unruhe vom Thron; (halb laut vor sich)

Ha! — wenn Beide so nun wählten? — (Pause)

(mit scheinbarer Fassung)

Von der Leidenschaft umzogen
Steht ein König auch betrogen. —
Darum, Omar! reiß' Dich muthig
Aus der Liebe Kettenhaft;

Ringt sich gleich das Herz Dir blutig,
Wie die Brust an Felsgestein,
Ist's doch nur ein Wiederschein
Von der geist'gen Flamme Sprühn
Und verkündet Deine Kraft.

Omar.

Herr! der schwärzeste der Frevel.
Müßte meine Seele fassen,
Sollt' ich diesen Engel lassen,
Sollt' ich dieses Sternenbild,
Diese Augen fromm und mild
Nur mit *einem Blicke* trüben.
Wie? — ich sollte sie nicht lieben?
Diese Seele? — Hu! mir packt
Eine kalte Todtenhand
Meine Sinne und Verstand,
Wenn ich Eure Forderung denke.
Drum verzeiht mir —

Nushirvan.

Welcher Trotz!
Willst Du meinen Plan zertrümmern,
Der in dieser trüben Nacht
Für ein Thron-verwaistes Volk
Noch zur Rettung mir erwacht?
Flieh Zaiden! —

Omar.

Nimmermehr!

Machmud.

Welch ein Dämon treibt Dich an,
Ob der Liebe bösem Spiel

Kron und Scepter hinzuschleudern?
Und, beim Himmel! diese That
Wirst Du Zorn-empört bereun.

(ab.)

Nushirvan. (vor sich)

Bald vielleicht — es könnte seyn —
Denn es schwankt des Menschen Sinn
— Wenn er rasch zu wählen hat —
Gleich dem Rohre her und hin;
Omar könnte sich auch ändern; —
Drum die Wurzel angefaßt!

(laut)

Omar! nun wohlan! Du hast
Meinen letzten Wunsch zertrümmert;
Kräftig doch ist mein Befehl!
Sieh! als König steh' ich hier,
Was Du hast, verdankst Du mir;
Und den Stoff, den ich geformt,
Kann und muß ich nun zerbrechen;
Muß als König mit Dir sprechen,
Wie ich noch mit Keinem sprach!

Omar.

Wohl! wollt Ihr als König sprechen,
Sprech' ich auch als Mensch mit Euch.

Nushirvan.

Stolz sah' ich in meiner Brust
Beide Euch als eine Sonne
Auf der Perser Throne flammen,
Und was in Gedanken grünte,
Muß auch blühen in der That.

Digitized by Google

Omar.

Gebt nur dem den Fürstenmantel,
Der sich dessen würdig macht;
Jeder schafft sich seine Macht,
Jeder zündet sich sein Licht
Und wer jede That bewacht,
Der bereut dann Beides nicht.

Nushirvan.

Das ist Wahn und Leidenschaft!

Omar.

Nein! Das ist der Liebe Kraft,
Die mit ihren Riesenhänden
Mich an diese Seele kettet;
Und wer diese Kette reißt,
O! der weiß nicht, was es heißt:
In dem Schooße der Natur
Eine helle Klippenader,
Die des Goldes reiche Spur
Tief im Innern scheint zu tragen,
Mit dem Meißel aufzuschlagen;
Die nun statt des Goldes Gluth
Eine ungeheure Fluth
Wilder Wogen aus dem Schlunde
Der geschlagnen Klippenwunde
Auf den Bergmann niederspeit,
Dessen Auge nicht so weit
In das Dunkel sich erstreckte,
Wo er mit der kräft'gen Hand
Eine höh're Kraft noch weckte;
Welche, da die Felsenwand

Sie in's enge Becken schloß:
Still bewahrte ihr Geschoß
Und kein lebend Wesen schreckte;
Doch als er mit Allgewalt
Eindrang in die finstre Hülle,
Wandelte die tiefe Stille
Um in eine Schreckgestalt,
Die mit wüthender Umarmung,
Ohne Rettung und Erbarmung
Nun den armen Bergmann faßte,
Und im Grimm zu Tode drückte.

Nushirvan.

Halt! Das wär' von Dir zu viel.
Klar wohl war mir dieses Gleichniß
Und der Worte gift'ges Spiel —
Doch ich will, ich muß an's Ziel! —
Wache vor!

(Die Wache rückt einige Schritte näher; Zaide fällt vor des Königs Füße)

Zaide.

O habt Erbarmen!
Brecht der Liebe Zwillingsstengel
Nicht so rasch — es ist so schön
Auf der Liebe Klippenmeere
Nach und nach nur zu vergehn.
S'ist so schön, die welke Rose
An die Lippe noch zu drücken;
Denn die Zeit, wo sich im Moose
Frische Rosen lassen pflücken,
Ach! die kehret mir nicht wieder.

Von dem zarten Rosenstocke
Fallen schon die Zweige nieder;
Und den Stamm, so schlank gezogen,
Krümmt Ihr, König! Euch zum Bogen,
Um das große Reich zu schützen;
Doch er wird Euch nimmer nützen;
Denn dem Bogen fehlt die Senne.
Wißt Ihr, wen ich damit nenne? — (weint)

Rushirvan.

Dich und ihn — das weiß ich wohl —

Omar. (einfallend)

Bis der Bogen einst zerbricht,
Bis die treue Senne springt
Und des Lebens Ton verklingt,
Werden Beide nie sich lassen.
Theure! suche Dich zu fassen;
Treue Seele! weine nicht!
Sieh'! ich schwöre zu den Höh'n,
Wo die Sonne waltend kreist,
Ewig will ich bei Dir stehn,
Bis die letzte Nerve reißt.

Zaide.

Habt Ihr geliebt einst,
Habt Ihr gefühlt,
Habt Ihr die Lippen an Lippen gekühlt,
Habt Ihr empfunden,
Habt Ihr gefunden
Den Himmel im Leben durch selige Stunden;
Trugen Euch Schwingen
Heil'ger Triebe

Auf zu dem Gnadenbild ewiger Liebe;
Wand sich die Seele
In irdischen Worten
Auf zu des Himmelreichs Wolkenpforten;
Hielt Eurem Auge das Sternenrohr
Die Liebe zum gläubigen Schauen empor;
Theilte der Schleier
Vor frommem Hauche
Lichtend sich dem gläubigen Auge;
Sah es auf flammenden Welten sitzen —
Die ewige Liebe — den ewigen Lohn —
Den liebenden Vater — den liebenden Sohn,
Den schaffenden Gott, den rettenden Heiland,
— Hand in Hand —
Der Liebe Band
Hoch über Sonnen und Sternen schützen;
Sah Euer Auge, wie ich's gesehn,
Hörte das Ohr der Harfen Wehn,
Wie es mir klang vom Engelschor
Durch des Heiligthums rosigen Flor; —
Tauchte der Geist in himmlische Fluth;
Labte der Seligkeit seligste Gluth
— Die Thräne der Liebe —
Euren Blick:
O! so wendet Euch, schauet zurück! —
Fühlet in unserm auch Euer Glück.
Seyd uns die Sonne,
Schaffet, wie sie, das Farbenspiel,
Wenn aus dem Schooße der Wolkennacht
Donner und blitzender Regen fiel —

Die Wolken verzogen,
Die Lerche steigt;
Die Sonne den Wolken das Antlitz zeigt;
In glühender Pracht
Dehnt sich am Himmel der Regenbogen:
Und nun das feurige Wolkenband
Sanft erinnert den Erdenbewohner,
Wie nahe verwandt
Die Sonne, das Licht und die Farbe sey.
Spiegelt den Geist, wie die Sonne den Blick,
Fühlet in unserm auch Euer Glück!
Deutet, wie sie
Daß nahe verwandt,
Sel'ge Erinnrung an seliges Glück
Mit der Milde segnendem Blick
Auf Glückliche sey —
O erbarmt, erbarmet Euch!

Omar.

(Zaiden an der Hand fassend)

König! seht in diese Augen,
Spiegelt Euch in diesen Thränen,
Hört, was diese Lippen hauchen,
Krönet dieses fromme Sehnen,
Uebt hier Fürsten-Menschen-Pflicht,
Und zerreißt den Himmel nicht!
Wißt Ihr! daß ich diese Seele,
Schon als Knabe heiß geliebt?
Daß ich ihr mein Leben weihte,
Als mich noch kein goldnes Band
Fest an Eure Schaaren reihte?

Daß ich ihr der Treue Hand,
Eine arme Waise bot,
Da ich noch mit einer Zitter
Mir ersang den Bissen Brodt?
Wißt Ihr, wie es damals war?
O! ihr Vater, ein Barbar,
Trieb mich einst von seiner Schwelle;
Brüllte: Fort mit Dir zur Hölle!
Zauste dann ihr seidnes Haar,
Schlug ihr grimmig tiefe Wunden —
Doch wir hatten uns gefunden.
Sie blieb mir und ich ihr treu.
So zog manches Jahr vorbei. —
Jetzt nun, da der Kräfte Mühn
Mir in goldner Fülle blühn,
Jetzt, da mir der Purpurmantel
Zeichnen will den stolzen Wandel;
Jetzt soll ich die Seele fliehn,
Die mir erst die Flügel gab,
Daß im rastlos starken Streben
Ich vom niedern Bettelstab
Mich zum Throne könnte heben?
Jetzt soll ich die Hand verstoßen,
Welche fromm von Segen träuft,
Die mir Palmen schön und Rosen
Stets im Leben aufgehäuft?
Jetzt soll ich zum Dank und Lohne
Sie verlassen ob der Krone? —
Welch' ein gräßlicher Verrath! —
Mag sich, wer da will bequemen,

Digitized by Google

Dieſen Vorſchlag anzunehmen.
Wegen dieſer Höllenthat
Würd' ſich ſelbſt der Teufel ſchämen! —

Nushirvan.

Und der Teufel mag ſich freu'n,
Dieſer Buhlin Mann zu ſeyn! (auf Zaiden deutend)
(zur Wache)
Führt ſie fort in einen Kerker
Und den Schlüſſel reichet mir!
Nicht geſäumt! Eh'r kann's geſchehn,
Daß die Sonne mit den Sternen
Auf die Erde niederrollt,
Als daß Ihr Euch wiederfinden,
Jemals wieder ſprechen ſoll't. —
Fort mit ihr!

Zaide. (indem ſie abgeführt wird)

O Jeſus Chriſtus!

Nushirvan. (vor ſich)

Muth gefaßt, mein weiches Herz!

Omar. (betäubt)

Ha! Zaide fort! — ſie fort! —
Hörtet Ihr das „Jeſus Chriſtus?"
Hörtet Ihr das Deutungswort?
Sie verehrt den Gott der Götter
In dem Hochgebenedeiten,
Der an's Kreuz geſchlagen ward,
Und ich bet' ihn in der Sonne,
In dem Mond' und Sternen an.
Ich gehöre zu den Heiden,
Sie iſt Chriſtin — wißt Ihr's nun? —

Digitized by Google

Dieses setze die Scheidewand
Zwischen unsern Ehestand.
Hörtet Ihr's? — Nun ist's Euch klar,
Daß ich nicht ihr Gatte war. —
Willst Du mehr noch, Du Hiäne,
Willst Du mehr von mir noch wissen?
Schüttle deine goldne Mähne!
Merke auf! — S'ist auch für Dich! —
Sieh'! die Blüthen der Gefühle
Trugen schon lebend'ge Frucht! —
Hörst Du's? Vater bin ich — Vater!
O! ein Vater ist nicht blöde;
Tief im Pfuhle sprützt die Kröte,
Um die Kindlein zu bewahren,
Ihre gift'ge Blase aus.
Wie sich Lieb' und Rache paaren,
Das sollst Du von mir erfahren! (ab.)

Scene 6.

Nushirvan. (erschüttert)

O! Verstellung! Du bist schwer,
Doch dein Köcher ist nun leer;
Glücklich flog der Pfeil an's Ziel
Und gewonnen ist das Spiel!
Edler Jüngling, deine Wuth
Kühlte ab mein heißes Blut.
Ruhig zieh' ich und getrost
Morgen aus zur Siegesschlacht.
Omar soll das Scepter führen,
Er wird recht und gut regieren!

Digitized by Google

Was die Liebe rein gebar,
Bleibt auch über Sternen wahr.
Von den Sternen steigt sie nieder,
Eint die Schönheit mit der Wahrheit;
Säugt den Engel, säugt die Hyder,
Und kehrt dann in gleicher Klarheit
Heim ins Land der Sterne wieder,
Tragend an den Himmelsbrüsten
Wie die Heiden, so die Christen.
Drum sey Omar und Zaide
Losgesprochen vom Gesetze,
Das des Glaubens Grenze zieht,
Wie der Mond die Sonne flieht
Und sein nächtlich Aug' erblindet,
Wenn des Tages Rosenflügel
Wieder an den Tag sich bindet;
So verschwindet Erdensitte
Vor dem ewigen Gesetze. — (ab.)

Scene 7.

(Es ist Nacht. Man sieht einen Kerker, dessen Gitterfenster vom Monde erhellt ist. In einiger Entfernung sieht man Zaiden, den Kopf gedankenvoll in die Hand gestützt, an welcher man eine Kette wahrnimmt. Nach einer Pause richtet sie das Haupt empor und spricht:)

Herrscher des Lebens!
Richter der Todten!
Sendest Du rächend mir deine Boten?
Sende sie nicht!
Komme Du selbst und halte Gericht!
Wäge mit heiliger Waage

Digitized by Google

Mir meine Tage;
Wäge die Sünde
Deinem gestrauchelten Kinde!
Was ich verbrochen,
Reicht es hinauf
Zu der Gestirne ewigem Lauf? — —
Eingewiegt, eingesungen
Von der Gefühle feurigen Zungen,
Trank ich den Kelch berauschender Lust,
Kühlt' ich die Flamme in wogender Brust.
Nüchtern erwacht,
Gähnet die Nacht
Mir Grausen-erregend entgegen;
Zerknickte Lilien weht sie mir zu,
Mich mahnend auf nächtlichen Wegen. —
Richtender Vater, erbarme Dich
Ueber mich!
Wende es ab:
Auf der Liebe Ruinen
Die Schuld dem Himmel zu sühnen.
Laß mir die Sonne
Der Gnade dämmern;
Reiße die reuende Hirtin nicht
Zürnend hinweg
Von ihren Lämmern! —
(Sie erscheint am Fenster)
O! wie ist die Nacht so dunkel!
Dunkel draußen — dunkel hier!
Nur des bleichen Monds Gefunkel
Dringt durch's Gitter noch zu mir,

Digitized by Google

Und begrüßt des Kerkers Wände,
Wo die Spinne ihren Faden
Aus in finstre Netze dehnt.
Sie ist glücklich — ich auch habe
Glücklich mich wohl einst gewähnt —
Doch das Bild von jenen Tagen
Will der Liebe heißer Schmerz
In die stille Heimath tragen —
Und schon steigt es himmelwärts —
Mir bleibt ein zerrißnes Herz;
Dieses will ich Dir vertrauen,
Mein Gott, Vater, Herr im Himmel!

Scene 8.

(Omar nähert sich in sich versunken dem Kerker, einen kleinen Knaben an der Hand führend.)

Omar.

Horch! die fromme Seele betet —

Zaide.

Gläubig will ich auf Dich bauen!
Denn Du hilfst ja deinen Kindern,
Und vergiebst den schwachen Sündern. —

Omar. (leise zu dem Knaben)

Das galt Dir, Du armer Junge!

Zaide.

Ich bin Mutter, Herr, Du weißt es —
Vater! richte gnädig mich!

Omar. (laut)

Mutter! hörst Du? Deine Mutter!

Digitized by Google

Zaide.

Omar! spricht nicht deine Zunge?
Ach beschütze unsern Sohn!

Omar.

Ihn wie Dich und Dich wie ihn!
Komm, Zaide, laß uns fliehn!
Grüble nicht, es muß so seyn!
Du warst mein, und bist noch mein.
Treue Liebe fordert Dank! —
Sieh'! der Mond ist hell und blank,
Und er leuchtet uns zur Flucht.

Zaide. (klagend)

Fesseln halten mich zurück,
Aendre erst mein Mißgeschick!
Rette Dich und unsern Sohn,
Steige, Armer, auf den Thron.

Omar. (verzweifelt)

Gott! das ist ja fürchterlich!
Soll der Epheu, der sich kosend
Um den nackten Felsen schlingt,
Mit den zarten Blätterranken
Nur allein den Sturm ertragen?
Wird er nicht, indem die Klippe
Fest in tiefer Wurzel steht,
Schon im nächsten Augenblicke
Hingewelkt am Boden liegen? —
Nein so will ich Dich nicht trügen,
Nein! ich will dein Schicksal ändern!
Will mir meinen stillen Glauben,
Will mir mein Gewissen rauben;

Alles in die Waage setzen;
Will den Dolch zum Morde wetzen,
Wie der Eber seinen Zahn,
Wenn man Unrecht ihm gethan!
Abgelaufen sind die Räder
Von der Uhr des frommen Dulders.
Treffen — früher oder später —
Treffen muß das Donnerwetter
Meiner Seele Paradies;
Kommen muß ich als dein Retter
Mit der Mord-befleckten Hand.
Aber wehe! wer den Brand
Zu der blut'gen Teufelsflamme
Auf in meinem Innern blies!
Gott mag gnädiges Gericht,
Halten für den Bösewicht!
Ich, ich gehe und verpfände,
Was im Busen heilig glimmt,
Daß der Hölle Spiel ein Ende
Nur durch mich ein Ende nimmt!

Zaide.

O welch' Wetter-schwangres Dräun!
So sollst Du mich nicht befrei'n!
Hoffe! Alles kann sich ändern.

Omar.

Soll ich wohl zum Wanderstabe,
Wenn der Hölle Stürme pfeifen,
Eine Ranke blind ergreifen? —
Hoffe! harre, und zerschmelze
Deine Seele heiß in Thränen,

Digitized by Google

Und dann ſchleiche als ein Schatten
An der Hoffnung morſcher Krücke
Jammernd hin zu deinem Glücke! —

Zaide.

Laß! o laß mir meine Ketten!
Suche Dich allein zu retten!

Omar.

Und dein Kind?

Zaide.

O! Gott! mein Kind!

(fällt ohnmächtig zurück)

Omar. (zum Knaben)

Sieh'! mein Sohn! mein armer Sohn!
Deine Mutter iſt gefangen,
Und dein Vater ſteht hier frei!
Deiner Mutter fromme Pulſe
Schlagen durch die kalten Ketten
Und ich ſoll ſie nicht erretten!
Deiner Mutter zarte Hand,
Die Dich an die Brüſte legte,
Trägt der Sünder Eiſenband.
Deiner Mutter Schwanenarm,
Der Dich wiegte, mich umſchlang,
Wird jetzt von der Kette wund,
Die er trägt zum Hochzeits-Bund.
In der Mutter hellen Augen
Sieht der blutig-rothe Mond
Thränen auf- und niedertauchen,
Und des Harmes gelber Wurm

Nagt an ihres Hirnes Ader;
Und warum? — warum? — warum?
Siehst Du, kleiner, armer Sohn,
Deine Mutter muß in Thurm,
Daß ihr Gatte, daß Dein Vater
Lieblos steige auf den Thron.
Balle deine kleinen Hände,
Schmiege sie an meine Faust,
Daß der wilde Sturm sich wende,
Der mir durch die Seele braust.
Packe mich an meinen Haaren,
Ziehe mich zur blut'gen That
Und verschließe mein Gehör
Vor der Mutter bösem Rath!
Böse? — Böse? — nein, nicht böse!
Gieb mir dieses Wort zurück!
Daß sie beide uns erlöse,
Daß sie gründe unser Glück,
Will als Opfer sie nur fallen,
Will den halben Kranz entblättern,
Daß die andre Hälfte grüne,
Und erwägt nicht, daß nur eine
Gleich von Saft geschwellte Ranke
Diesen Blüthenkranz durchzieht,
Welche, wenn sie durchgeschnitten,
Auch in gleicher Zeit verdorret,
Und mit ihr zugleich der Kranz.
Was sich einte, muß vereint
Blühen, welken, untergehn!
Diese Wahrheit soll bestehn!

Digitized by Google

Weib! mein Weib! Du nicht allein
Sollst die schweren Ketten tragen,
Theilen will ich deine Plagen,
Dein Gefährte will ich seyn.
Rächend sollen sie mich finden,
Rächend unsrer Liebe Mord —
Sichtbar soll die That verkünden,
Wie fürs Höchste — Unsichtbare —
Sich das Innre, ewig Wahre —
Losreißt für die Ewigkeit.
O! hier ist kein Widerstreit!
Ist das Leben denn noch Leben,
Wenn die Kraft des Willens weicht;
Wenn die That sich vom Entschlusse,
Liebe sich von Treue schleicht?
Nein! dann ist der Mensch im Leben
Ein verzerrtes Zwitterbild,
Dazu will man mich nun schaffen;
Und in meinem Innern schreits:
Brauche, brauche deine Waffen! (er zieht das Schwerdt)
Drum heraus, heraus mit Dir!
Fortan wirst Du friedlich ruhn
In der blanken Eisenwiege.
Hier gilt's noch ein köstlich Thun,
Rosten magst Du nach dem Siege!
Jetzt sollst Du das Grabscheit seyn,
Um der Liebe Himmels-Blume
Auszuheb'n aus dürrem Sande,
Daß sie in dem Himmelslande
Hoch und duftend uns erblühe.

Digitized by Google

Nur auf Dich, Du armer Knabe,
Blickt mein Auge Thränen-schwer;
Nicht durch's blinde Ungefähr
Liebt die Jungen auch der Rabe;
Und obgleich ihn mancher Stein
Lockte durch den goldnen Schein,
Ob wohl gleich er manchen Ring
An des Nestes Wölbung hing
Und sich freute an dem Schimmer;
Läßt ihn doch das Angstgewimmer
Seiner Kinder in der Noth,
Wenn der wilde Geyer droht,
Nicht auf diese Schätze achten;
Denn sein ganzes Thun und Trachten
Ist, die Seinen zu erretten.
Und vermag er's nicht, so breitet
Er die wunden Flügel aus
Ueber seiner Kinder Haus,
Und stirbt dann zugleich mit ihnen. —
Ha! und ich! — kaum kann ich's fassen —
Ich soll Weib und Kind verlassen,
Weil mir eine Krone winkt! —
Nein! bei meiner Seele! nein!
Ich auch will den Tod nicht scheun!
Weib und Kind nicht zu verkaufen,
Steig' ich auf den Scheiterhaufen,
Weib und Kind mit mir hinauf! —
Hu! mich reißt ein Gluthverlangen
Nach dem warmen Hochzeitbette.
Dort wird nach dem bangen Lauf

Sichre Herberg uns empfangen.
Dort auf heller Schwefelstätte
Bricht die Sonne durch den Rauch,
Dort glüht noch einmal die Kette,
Dort verkühlt sie ewig auch
Durch der Liebe Himmelshauch.

Scene 9.

(Indem er bei den letzten Worten, den Knaben an der Hand führend, rasch abgehen will, kommt ihm Nushirvan entgegen, den er mit folgenden Worten durchbohrt:)

Omar.

Wohl, du kommst zur guten Stunde,
Dich führt dein Geschick zu mir —
Und ich räche mich an Dir! —
Sieh'! der Markstein deiner Thaten
Ist hier blutig aufgestellt,
Und der weise Sämann fällt
In der Aerndte seiner Saaten;
Fallen muß nun auch sein Schnitter.
Süß war Liebe — Rache bitter! —

(abgehend)

Auf die Gassen will ich's brüllen,
Daß sich diese Säle füllen.

Scene 10.

Nushirvan. (abgebrochen)

Ha! der Prüfstein ist zerbrochen —
Das Metall, es war zu gut.
In der Werkstatt meiner Seele —

Digitized by Google

Sinkt die Sonne — blutig roth,
Und des Meisters Lebensbrodt —
Fliegt vom Thaten-reichen Strand —
Auf der Pulse matten Wellen —
An der Sterne Ufer-Rand.
Fließe hin — Du treues Blut,
Ahnend hast Du's vorgesprochen,
Und ich konnte es nicht deuten,
Wie sich finstre Bilder reihten.
O! Verstand, Du rechnest schlecht;
Zählen kannst Du Millionen, —
Ordnen sie zu Völkerstämmen —
Doch — nicht eines Einz'gen Geist
Durch die kalte Rechnung hemmen.
Bald ist's aus — des Lebens Kerze —
Schmelzt im Brande — leicht herab —
Eine Schnuppe nur noch gaukelt —
Um der Augenhölen Grab,
Wie der Irrwisch — auf dem Schlamme —
Seine mitternächt'ge Flamme
Durch die finstre Ebne schaukelt.
Bald ist's aus — ich bin gefaßt —
Doch wer wird das Räthsel lösen? —
(mit Anstrengung)
Ullo — Ullo — komm herbei! —
O! Zaide schau heraus! —
Bald zerbricht des Lebens Haus. — (Pause)
Niemand? — Niemand! — Bist Du todt? —
Gott! — wenn todt — Zaide wäre! —
Ha — der Geist will nicht mehr bleiben —

Digitized by Google

Mit dem Finger — mit dem Blute —
Muß ich mein Vermächtniß schreiben. —
(er taucht den Finger in die Wunde und schreibt auf sein Schwerdt)
So — die Rechnung wird noch gut —
Abgeschlossen — durch mein Blut —
Ihn setz' ich zum König ein —
Glücklich wird — mein Volk noch seyn. (er stirbt)
(Man hört von fern Tumult. Zaide kommt wieder zum Vorschein)

Zaide.

O! wie schön war dieser Schlaf;
Hätt' er ewig doch gedauert!
Ach! die kalte Thräne lauert
Schon vom bittern Schmerz geschwellt,
Wenn das Leben seine Spindel
Wieder durch die Pulse schnellt.
(Der Tumult kommt näher)

Scene 11.

(Ullo kommt nebst Omar, hinter ihnen Omars Sohn und Soldaten)

Omar.

Ja, die Wolke zog zu schnell!
Aufgegangen ist das Licht
Mir im Geiste blutig hell (indem beide an die Leiche treten)
Todt und bleich ist sein Gesicht,
Fort mit mir nun zum Gericht!
Doch mein Weib laßt mich noch sehn,
Denn für sie ist das geschehn.

Ullo. (sich auf die Leiche beugend)
Guter König! wache auf!

Digitized by Google

Wache — wache wieder auf!

(zu Omar)

O! daß ich Euch nichts entdeckte,
Euch nicht warnte —

Omar.

Sicher glaubtet
Ihr zu segeln schon im Hafen,
Da Euch Sturm und Wetter trafen.

Ein Soldat.

In den Tod nun mit dem Mörder!
Rache! schreit des Königs Blut.

(Soldaten dringen auf ihn ein)

Ullo.

Schweigt! ein heil'ges Dunkel waltet
Auf der That noch —

Omar. (das Schwerdt ziehend)

Hütet Euch!
Daß ich nicht mit dieser Klinge
Ewig Euch zum Schweigen bringe! —
Habt Geduld, Ihr würgt mich bald,
Nöthig ist hier nicht Gewalt!
Sprengt die Thüre, löst die Fesseln!
Mir Zaiden an die Brust! (geht zum Kerker)
Weib! das hab ich nicht gewußt!
Fest geschmiedet hell und rein
War die Kette meiner Thaten,
Die sich um das Leben wand;
Doch ein blut'ger Tropfen fiel
Auf das Eisen, und er drang
Scharf hinein, daß es zersprang.

Von dem Roste durchgefressen
Liegen nun die blanken Glieder
— Jedes Glied ist eine That —
Und der Asche Grabcypressen
Flechten sie zur Kette wieder,
Wenn Gott einst die That gerichtet,
Die der Glieder Kraft vernichtet! —

Ullo.

(indem er aus dem Gewande des Königs einen Schlüssel nimmt)

Hier der Schlüssel —

(Die Soldaten gehen an den Kerker. Omar öffnet die Thür und geht mit seinem Sohne hinein)

Ha! was seh' ich!
Noch im fürchterlichen Ende
Segneten die frommen Hände;
Aus des Todes trüber Wolke
Blickt' er noch nach seinem Volke —
Omar kommt! o kommt geschwind!

Omar.

(indem er Zaiden, die den Knaben ans Herz drückt, aus dem Kerker führt)

Komm, mein Weib! komm her, mein Kind!
In das Seegel blies der Wind,
Und das Schiff zerschmetterte — —

Zaide.

Jesus Christus! das ist schrecklich!
Wehe — wehe!

Digitized by Google

Omar.

Fluch mir nicht!
Wenn der Maulwurf in der Erde
Finster sich die Gänge wühlt,
Weiß er nicht, wer mit den Blumen
Oben — Kränze flechtend — spielt.

Ullo.

Leset, überzeugt Euch selbst!

Omar.

(nimmt des Königs Schwerdt und liest)

„Omar herrsche mit dem Weibe!
„Und vergieb mir, wie ich Dir!
„Da Du Weib und Kind gerettet;
„Rette auch dein Vaterland." —

(tritt erschrocken zurück und wirft das Schwerdt von sich)

Zaide. (ihn umarmend)

O mein Omar!

Omar.

Armes Weib! —
Geh und bete Du für Dich,
Ich auch ziehe meine Straße,
Messe mir mit gleichem Maaße,
Wie ich diesem hier gemessen,
Der mich liebte, wie sein Kind.
Und ich Thor! ich war so blind,
Und verpfuschte als ein Lehrling,
Was des Meisters hoher Geist
Kunstvoll für mich schaffen wollte.

Digitized by Google

Ullo.

Rechtet nicht — er hat vergeben.

Omar.

Wohl! ja wohl, er hat vergeben, —
Ich mir selber — kann es nicht.
Elend steh' ich als ein Sünder
Vor des Vaters kalter Leiche,
Schamroth färbt mich seine Milde,
Die er an dem Mörder übte,
Den er bis zum Tode liebte.

Ullo.

Auf dem Throne werdet Ihr
Seine Liebe ihm vergelten.

Omar.

Auf dem Throne? — Besser klingt es
Auf dem lichten Scheiterhaufen —

Ullo.

Gott! was wollt Ihr?

Omar.

O ich fühl' es,
Daß mir meine That das Urtheil
Besser hat als er gesprochen.
Mit dem Stoße, der ihn traf,
Ward auch über meinem Haupte
Streng der Richterstab gebrochen;
Darum hoffet nichts von mir. —
Und wer stellt auf einem Schiffe,
Das den Steuermann verlor,

Digitized by Google

Einen Krüppel wohl an's Ruder? —
Thorheit! — lächerliche Thorheit!
Wenn ein König mit der Krone
Auch zugleich am Galgen stände;
Wenn die blutbefleckten Hände
Des Gerichtes Waage hielten,
Streng zu wägen Schuld und Unschuld,
Streng zu richten Tod und Leben; —
Was Natur und Selbstgefühl
Kräftig in mein Innres pflanzte,
Legte ich für Weib und Kind
Als ein heil'ges Opfer dar;
Doch nicht zwei Mal geh' ich büßend
An des Mordes Blut-Altar.
Zitternd ständ' ich auf dem Throne,
Mir zur eignen Höllenquaal;
Denn der blut'ge Mörderstahl
Würde mein Gewissen schrecken,
Und des Königs Angesicht,
Schleichend als ein Nachtgespenst,
Mich aus meinem Schlafe wecken.
Drum laßt mich zu Bette gehn,
Wo ich ungestört kann ruhn,
Wo ich Straf und Lohn empfange
Für mein zwitterhaftes Thun.

Zaide.

Omar! willst Du nur allein
Von den Quaalen Dich befrei'n?
Schleuderst Du wohl, wenn der Nord
Auf der See dein Schiff bewegt

Weib und Kind wild über Bord,
Um allein Dich nur zu retten,
Da doch Du den Stern verloreſt,
Der Dich ſicher führen konnte? —
Oder ſchlägſt Du ſie in Ketten,
Die Du ſelbſt geſchmiedet haſt?

Ullo.

Ihr ſeyd Gatte — Ihr ſeyd Vater —
Und des Vaterlandes Troſt
In der Sturm bewegten Zeit.
Seht! der Staat gleicht einem Greiſe,
Der die rechte Hand verlor;
Reißt dem Armen nicht die Krücke
Auch noch aus der linken Hand.
Nehmet an, wozu der König
Euch im Tode eingeweiht.
Seht! der Endpunct von dem Streben,
Das für ihn den Tod gebar,
Fordert doppelt, Euer Leben
Nun dem Staate ganz zu geben;
Denn fürs Erſte fehlt der König —
— Aus dem Erſten folgt das Zweite —
Daß er fehlt, beweiſt ja eben,
Daß Ihr in der harten Prüfung
Gut — nur zu gut — habt beſtanden.

Omar.

Menſch! ich habe Dich verſtanden,
Du ſprichſt fürchterliche Wahrheit. —
Glücklich wollte ich mich preiſen,

Digitized by Google

Wenn Du sprächest, wie ich dachte,
Als ich dieses Werk vollbrachte;
Wenn Du fluchtest, daß er fiel,
Wenn das jammervolle Spiel
Wahrheit auch gewesen wäre. —
Aber daß es anders ist,
Daß nun aus der gift'gen Schlange,
Die im Wahne ich zertrat,
Mild ein Engel aufersteht;
Daß man mir die rechte Münze,
Da ich schon den Kauf geschlossen,
Erst als falsche wiedergiebt;
Daß ich den, der mich geliebt,
Für den Teufel angesehn: —
Das nur sollt' ich nicht verstehn! —

Ullo.

Dieser Vorwurf wird verschwinden.

Zaide.

Willst Du deine Ruhe finden,
Suche hier sie nicht im Tode,
Er ist nur ein Friedensbote
Dem, der seiner Pflicht gehorcht;
Dem, der eine Vorsicht glaubt
Und sich nicht den Himmel raubt. —

Omar. (die Seinen umfassend)

Weib und Kind, Ihr wart die Federn,
Die das blut'ge Werk bewegten.
Ihr nur gebt mir wieder Stärke
Zu dem großen Tagewerke —

Digitized by Google

Du bist Christin — theures Weib!
Und durch deine sanfte Lehre
Sicherst Du Dir meinen Leib;
Doch den Kampf in meiner Seele
Wirst Du nie durch Lehre schlichten;
Denn der Geist muß selbst sich richten! —

Digitized by Google

Das Rockenweibchen

oder

die Nesseln auf dem Grabe.

Oper in zwei Acten.

Digitized by Google

Personen:

Reinhardt, Burgvoigt.

Albert, Burggärtner.

Clara, Maria, } zwei Schwestern und Leibeigene des Voigts.

Theodor, ein Lautenschläger.

Anna, eine Fee.

Ein Pfaffe.

Leibeigene Landleute auf der Burg.

Digitized by Google

Act I.

Scene 1.

(Clara steht in einem Stübchen am Spinnrocken. Albert kommt in Gärtnerkleidung mit Spaten und Gießkanne, die er niedersetzt)

Albert.

Clara, ach! der Liebe Sterne
Wollen dunkel untergeh'n!

Clara.

Gott im Himmel, das sey ferne!
Sage mir, was ist geschehn?

Albert.

Reinhardt hat mir streng geboten,
Nicht zu fleh'n um deine Hand

Clara.

Weh, o weh, der Ehe Band
Eint uns nur im Reich der Todten!

Albert.

Oben in dem Himmelsgarten
Wird uns ewig Gott verbinden,

Clara.

Wieß Du andre Blumen warten
Und den Kranz der Treue winden.

Digitized by Google

Albert.

Wirst Du mir treu seyn bis zum Tode?
Wirst Du Dich einzig mir nur weih'n?

Clara.

Bis zum großen Morgenrothe,
Im Leben, im Tode bin ich dein.

Beide.

Nun, so mag das Schicksal walten,
Festen Grund hat unsre Liebe;
Bis im Tode wir erkalten,
Flammen feurig unsre Triebe! —

(Sie fallen sich in die Arme.)

Scene. 2.

(Maria kommt mit einem Bündchen Flachs gesprungen)

Maria.

Geh fort, Albert, der schlimme Voigt könnte kommen.

Albert.

Fürchtest Du Dich auch vor ihm?

Maria.

Ach ja! er ist böse, und wenn man einmal eine Blume pflückt, oder einen Kranz windet, da nimmt er seine Peitsche gleich zur Hand und jagt uns hinter den Spinnrocken.

(Sie setzt sich an einen Rocken, der an der Seite steht)

Albert.

Und doch ist das nicht so schlimm, als wenn er auch den Kranz der Liebe zu rauben sucht.

Digitized by Google

Maria.

Will er Euch denn die Liebe rauben?

Clara.

Du verstehst das nicht, liebe Schwester.

Maria.

O ja! ich liebe ja den Theodor auch. — Ach Ihr dauert mich recht; Ihr möchtet euch heirathen, nicht wahr? ja! ja! die alte Anna hat mir's wohl gesagt.

Albert.

Wer ist denn die alte Anna?

Clara.

Es ist ein Mütterchen, das immer in die Spinnstube kommt; wo sie wohnt, weiß niemand.

Maria.

Ich habe sie recht lieb; sie bringt mir fast jedesmal ein Geschenk mit und erzählt mir Mährchen von holden Schutzgeistern und Feen, die den Menschen zu Hülfe eilen, wenn sie in höchster Noth sind, und ehe man sich's versieht, ist der Rocken leer, und das Garn wird so fein, daß sich der Voigt allemal darüber wundert, wenn die alte Mutter da gewesen ist. — O weh, da ist der grimmige Voigt schon wieder!

Scene 3.

(Der Burgvoigt Reinhardt kommt)

Reinhardt. (zu Albert)

Packe Dich, Müßiggänger! Du hast hier nichts zu schaffen.

Digitized by Google

Terzett.

Albert.

O laßt Euch, harter Mann, doch rühren!

Clara.

Laßt nicht vergebens unsre Klagen fleh'n!

Reinhardt.

Du darfst das Mädchen nicht zum Altar führen;
Ich will es nicht, wer kann mir widersteh'n?

Maria. (vor seine Füße kniend)

Nun, was haben sie gethan?

Reinhardt.

Darnach brauchst Du nicht zu fragen.

Albert und Clara.

Gott, nimm unsre Bitten an!

Maria. (zu Reinhardt)

Laßt allein die Last mich tragen!

Reinhardt.

Dich allein will ich nicht plagen,
Ihr sollt alle Diener seyn!

Albert.

Ich will Euch, strenger Mann, ja gern gehorchen,

Clara.

Ich will ja alles kindlich treu besorgen;

Beide.

Nur schenket uns den eig'nen Heerd,
Und störet nicht das Glück der Ehe;

Maria.

Dann seyd Ihr uns als Vater werth,
O! höret, was ich flehe —

Digitized by Google

Reinhardt.

Gehorsam will das Ritterschwerdt,

(zu Albert)

Drum schweige nun — und gehe!

Beide.

Wohl muß die Zunge schweigen,
Doch nimmer schweigt das Herz;
Verwandte Seelen steigen
Auch schweigend himmelwärts. —

Reinhardt.

Ihr könnt mich nicht erweichen,
Mich rührt nicht euer Schmerz! (Albert u. Clara ab)

(Maria setzt sich und spinnt)

Reinhardt.

(indem er den beiden Abgegangenen durch ein Fenster nachsieht)

Wo werden sie hinwollen? Wenn ich die Peitsche nicht immer bei mir führe, so wird mir bald kein Leibeigner mehr gehorchen; ja! ja! mein Schatz, aus dieser Heirath kann nichts werden! Am Ende wollte sich das ganze Lumpengesindel auf der Burg verehlichen; das wäre noch, — ha! ha! ha!

Maria.

Aber der liebe Gott wird Euch strafen; denn Albert und meine Schwester haben sich sehr lieb, und dann werden sie beide vor Trauer erkranken und sterben.

Reinhardt.

Nun denn, so werden sie begraben — da drüben sind ja Gräber genug.

Digitized by Google

Maria.

Ach ja! dort schlafen auch meine lieben Aeltern — ach wenn die hersehen sollten! Sie haben oft gesagt, daß ich und Clara einander lieben und helfen sollten; ich möchte meine Schwester gern glücklich machen, und wollte noch einmal so viel arbeiten, wenn Ihr Euch nur erbitten ließet.

Reinhardt.

Ei Du närrisches Ding, da Du so leicht von der Arbeit schwatzen kannst, so will ich Dir eine Arbeit aufgeben, die Dir zu schaffen machen soll. Ich habe einmal gehört, man könne aus Nesseln ein Gewebe bereiten, das dem vom feinsten Leinengarn nichts nachgiebt. Wenn Du mir nun aus den Nesseln, die dort drüben auf deiner Aeltern Grabe wachsen, so viel Leinwand spinnen kannst, als gerade zu zwei Hemden reicht, so soll eure Bitte erhört werden, und soll das eine Clara's Brauthemde, und das andere einst mein Todtenkleid seyn. Merke Dir das, damit Du bald die Hochzeit ausrichten kannst. (geht lachend ab)

Maria.

Ei, wie? sollte das bei ernstlichem Fleiße nicht möglich seyn? Und wie herrlich wäre das, wenn ich ihm die verlangte Arbeit bringen könnte! Ja, ich will recht fleißig seyn, und meiner Schwester gar nichts davon sagen. Was würde das für Freude geben!

Von des Hahnes Morgenkrähen
Bis zur stillen Mitternacht
Will ich meine Spindel drehen,
Bis die Arbeit ist vollbracht.

Digitized by Google

Endlich muß es doch gelingen,
Meine Arbeit wird belohnt;
Alles kann man ja erringen,
Wenn man keine Mühe schont.
An der Hochzeit frohe Tänze
Schließ' ich dann mich fröhlich an,
Und die Freude windet Kränze
Mir für das, was ich gethan.

Ach ja, du lieber Gott, wenn es nur gethan wäre! Ich kann wohl Garn aus Flachs spinnen — aber in meinem Leben habe ich noch keins aus Brennnesseln gemacht. — Jetzt wird der Burgvoigt schon im Walde seyn, drum will ich gleich hingeh'n, und die Arbeit versuchen! Wenn's auch Mühe kostet; es ist ja für meine gute Schwester.

(Indem sie abgehen will, kommt Clara und Albert)

Scene 4.

Albert.

Bleib in der Stube, Maria, es ziehet ein Wetter herauf, der Wind hat mich schon aus dem Garten getrieben.

Maria.

Ich will nicht weit, nur dort hinüber, um ein paar Nesseln zu holen.

Clara.

Was willst Du damit machen, Maria?

Albert.

Ach, gewiß will sie uns daraus den Brautkranz winden —

Digitized by Google

Maria.

Gut gerathen, Albert, sehr gut! Aus Nesseln muß ein schöner Kranz werden, nicht wahr? — Doch nein, seyd nicht traurig, (freudig) der liebe Gott wird Euch schon helfen. (ab)

Clara.

(der abgehenden Maria nachsehend)

Du gute Schwester! Du bist so fromm, so heiter; noch fasset dein kindlicher Sinn alles von einer angenehmen Seite auf. Wie sie doch durch ihr Vertrauen auf Gott uns so liebend trösten wollte! —

Albert.

Trösten, Clara, trösten kann uns deine liebe Schwester, aber helfen kann sie uns nicht; hier müssen wir selbst handeln, drum höre denn meinen Plan: Heute, wenn alles im Schlosse schläft, flüchten wir aus dieser Gegend. Um Mitternacht erwarte ich Dich im Garten, und dann mit Gott weit hinaus in die Welt! Den will ich sehen, der uns nicht ziehen läßt; ist auch mein Arm nicht stark in den Waffen geübt, Dich soll er wahrlich noch beschützen.

Clara.

O wohl wäre das gut; ich zöge mit Dir freudig, wohin Du wolltest — aber ich kann es nicht. —

Albert.

Du kannst nicht, Mädchen? Was hält Dich noch zurück?

Clara.

Soll ich meine Schwester, die mich so innig, so herzlich liebt, verlassen? — Wird der grausame Voigt

Digitized by Google

das arme Mädchen nicht doppelt mißhandeln? Wird sie, die Unschuldige, nicht für uns leiden müssen? Verdient sie das? O nein, wir wollen bleiben, wir wollen zu Gott beten.

Albert.

Du gutes Wesen. — (sie umarmend)

Clara. (sich loswindend)

Laß mich! ich will zu meiner Schwester gehen.

Beide.

Wem der Liebe Kranz beschieden,
Den die Natter fest umschlingt,
Findet Ruhe nicht hienieden,
Wo das Herz sich blutig ringt.
Blumen, die der Lenz geboren,
Streben duftend auf zum Licht;
Herzen, die sich Treue schworen,
Wir, zum Lichte auserkoren,
Finden unsre Sonne nicht. (Clara ab)

Recitativ.

Albert.

Sie will nicht mit mir flieh'n
O fromme Schwesterseele,
Die eignes Glück dem fremden weiht;
Ach wenn erscheint die Rettungszeit,
Die Dich belohnt und deines Herzens Treue?

Arie.

1.

So harre denn und baue deine Liebe
In welker Hoffnung, ausgedürrtes Land.

Digitized by Google

Gereift wohl sind des Herzens heil'ge Triebe,
Doch aus der Uhr verrann des Lebens Sand.

2.

Ich zog mir Rosen schön und frische Nelken,
Und Blüthen drängten sich an Knospen an,
Und was ich pflegte, seh' ich nun verwelken,
Mir zeigt die Liebe eine dunkle Bahn.

3.

Mich lockt die Blume ferner nicht im Lenze,
Die süßen Träume kehren nicht zurück,
Aus dürrem Laube wind' ich meine Kränze
Und finde nicht des Pflanzers stilles Glück.

Scene 5.

(Ein Rasenplatz mit Dornengebüschen umgeben; in der Mitte stehen 2 mit Nesseln bewachsene Grabhügel, zwischen den Gräbern steht Maria, die eine Nessel in der Hand hält)

Maria.

Nesseln stehen zwar genug da, aber der Rausch meiner Freude und Hoffnung ist verschwunden, und wenn meine Spindel Flügel hätte, nie würd' ich das Werk vollbringen. Daraus vermag ich kein Garn zu spinnen. O wie gern wollte ich alles anwenden, wenn ich's vermöchte — und in dieser Gegend wird wohl niemand seyn, der diese Kunst verstände. Ach, die guten Aeltern, sie schlafen hier so ruhig, so ungestört unter dem Unkraute. Ich wollte, daß ich auch so schliefe. Ja, wenn meine Schwester glücklich wäre, dann wäre es anders, und ist sie unglücklich, so bin ich es auch. O daß sich Gott unserer erbarmte!

Digitized by Google

Scene 6.

(Krumm gebückt kommt Anna, ein altes Weibchen, die in der Hand eine Spindel trägt)

Anna.

Ja, ja, Mariechen, er wird sich deiner erbarmen. —

Maria. (freudig ihre Hand reichend)

Ach bist Du da, liebes Mütterchen? Heute bin ich gar nicht froh.

Anna.

Ich weiß alles, mein Töchterchen, und es wird Dir auch geholfen werden.

Maria.

Ja, wenn Du helfen könntest!

Anna.

Ja, ja, Mariechen, ich kann helfen, und Du hast es wohl verdient. Sieh' Maria, ich bin nicht, was ich Dir scheine, ich bin eine schützende Fee und wohne in einer tiefen Felsenhöhle. Ich habe Dich oft umschwebt, ob Du es gleich nicht wußtest. Man nennt mich in dieser Gegend das Rockenweibchen, weil ich immer in den Spinnstuben einkehre. Sieh'st Du? Hier hab ich eine Spindel, mit dieser drehe ich in tiefen Schachten große Gold- und Silberfaden, und damit will ich Dich einst beschenken. Nur bleib immer gut und fromm.

Maria.

O Du gutes, liebes, hübsches Mütterchen!

Anna.

Hübsch bin ich Dir bis jetzt noch nicht erschienen, aber die Zeit wird bald kommen, wo Du mich in reizender Gestalt sehen wirst. — (sie reißt die Nesseln aus)

Digitized by Google

Maria.

Wann wird denn diese Zeit kommen?

Anna.

Wenn die Sonne sinkt und die Glocke sechsmal schlägt, dann komm mit deinem Theodor hierher, mein liebes Kind. Aber sage von dem allen deiner Schwester und ihrem Bräutigam nichts. Hörst Du, Mariechen? —

Maria.

Ja, ja, mein gutes, liebes Mütterchen; nicht wahr, aber trösten darf ich sie doch?

Anna.

Nun ja, Du kleiner Schalk. — Der Burgvoigt ist ein harter Mann, und thut an den guten Leuten viel Unrecht. Aber nun hat er den Greuel lange genug getrieben; von seiner Burg wird kein Stein auf dem andern bleiben.

(Sie schleicht sich mit den Nesseln unterm Arm langsam fort.)

Maria.

Wie sich die Knospe zur Blüthe entfaltet,
Hat sich auch blühend mein Hoffen gestaltet.
Traurig betend stand ich da —
Aengstlich bange
Glühte die Wange,
Und doch war die Hülfe nah!
Dank Dir, Vater im Himmel dort oben,
Der Du das Mütterchen mir gesandt;
Meine Zunge wird ewig Dich loben,
Führe mich ferner an deiner Hand! —

Digitized by Google

Act II.

Scene 1.

(Albert, Clara, Maria in der Spinnstube)

Maria.

Nein, ach nein, Ihr dürft nicht entfliehen; — ei, wenn ich nur nicht schweigen müßte! —

Clara.

So sprich doch nur, Maria, was weißt Du denn?

Albert.

Warum bist Du denn jetzt ganz anders, als heute früh? Und wozu hast Du Dich so geschmückt?

Maria.

Ihr sollt ja alles erfahren; mich drückt es wie ein Stein, daß ich nicht reden darf, aber seyd nur gutes Muthes — ich meinte ja immer, der liebe Gott würde uns nicht verlassen, und ja! ja! es ist wohl wahr geworden. Wenn ich nur auch bald so glücklich seyn könnte, wie Ihr! Ich kenne zwar ein Blümchen, das recht schön blüht, und ich möchte es gern pflegen und warten, — aber, — aber —

Albert.

Liebest Du auch, Maria, Du armes Kind?

Maria.

Macht denn die Liebe arm?

Clara.

Dich macht sie jetzt noch glücklich.

(man hört eine Laute)

Digitized by Google

Maria.

(indem sie an's Fenster springt)

Das ist er, das ist er; ich muß ihn sehen. O herrlich, herrlich, er kommt herauf! — Nun seyd recht fröhlich, macht, ich bitte Euch, seyd recht fröhlich; — denn ich will es Euch nur sagen, die Hochzeit wird bald seyn!

Albert und Clara.

Wie? deine Hochzeit?

Maria.

Ach nein doch! spottet nicht — ich habe ja dem Theodor erst einige Küsse gegeben — aber lieb hab ich ihn recht sehr.

Scene 2.

Quartett.

Theodor.

(tritt mit der Laute ein)

Hört! mich hat ein Weibchen
Zu Euch hergesandt;
Daß Ihr Euch wie Täubchen
Liebt, war ihr bekannt.

Bis die Abend-Sonne
Still zu Bette geht,
Und des Aethers Wonne
Sanfte Kühlung weht,

Muß ich dort im Garten
Mit der Laute steh'n,
Muß auf Dinge warten,
Die noch heut geschehn. —

Digitized by Google

Clara und Albert.

Willst Du uns nicht offenbaren,
Was an diesen Ort Dich bringt?
Soll'n wir Freudiges erfahren,
Da die Laute freudig klingt? —
Löse uns des Räthsels Dinge,
Ziehe dann in Frieden hin! —

Theodor und Maria.

Wünsche trugen eure Herzen,
Heute werden sie erfüllt.
Thränen, Sehnsucht, Furcht und Schmerzen
Werden heute noch gestillt.
Ständen beide wir auch so,
Wären wir dann ewig froh.

Alle.

Nun, so laßt uns ruhig scheiden,
In der Freude Morgenroth!
Hoffnung mag das Herz begleiten,
Das der Liebe Stürme droht,
Wenn die Hoffnung freundlich lacht;
Wird es nicht im Bösen Nacht.

(Albert geht mit Clara, Theodor mit Maria zu verschiedenen Seiten ab.)

Scene 3.

(Die alte Anna sitzt unter zwei starken Eichen am Eingange einer Felsenhöhle; neben ihr liegt ein Bündchen weißer Flachs, von welchem sie spinnt. Man hört den Sturm sausen, und unter Donner u. Blitz starken Regen fallen.)

Anna.

Hu! die Winde sausen,
Blitze kreuzen sich;

Digitized by Google

Hu! des Donners Brausen
Woget fürchterlich. —

Doch bald hat die Spindel
Schnurrend ausgeschwebt,
Und ich geb' dem Kindel,
Was ich fein gewebt.

Schnurre, Spindel, summe,
Bald verzieht der Sturm;
Glocke, Glocke brumme
Dann vom hohen Turm.

Ei, die sechste Stunde
Eilet bald heran;
Sie nur gebe Kunde,
Was die Fee gethan.

Scene 4.

(Reinhardt, der Voigt, kommt von einem Berge mit Flinte und Hüfthorn, an der Hand zwei Doggen)

Reinhardt.

(indem er, ohne das Rockenweibchen wahrzunehmen, unter einen Baum tritt)

Das war ein gottloses Wetter; war's doch schier, als wollte die Welt zerplatzen. Traun, es wäre recht behaglich, wenn man die Wolken und Wetter auch so unter der Peitsche halten könnte, wie das Gesindel von Leibeignen. (indem er die Alte erblickt) J! was Teufel macht Ihr denn da? — Euch treibt wohl die Liebe auch noch in die Einsamkeit? — Ihr mögt wohl auch dazu geplaudert und mit geholfen haben, daß mein Schloßgärt-

Digitized by Google

ner sich mit der schmucken Dirne solche verdammte Liebesgrillen in den Kopf gesetzt hat; — doch damit hat's gute Wege! diesen Brei kann ich noch versalzen. Künftig hin laßt Euch aber, wenn Ihr so gut seyn wollt, nicht wieder in meiner Spinnstube blicken, sonst werde ich Euch durch die Riede hinaus zu bringen wissen! —

Anna.

Ei, ei! Herr Voigt! Ihr wißt ja wohl, es kann vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war. —

Reinhardt.

Ho! ho! durch Euch wird wohl keine Fledermaus weniger umher fliegen, noch ein Maulwurf mehr abgefangen werden. — Ei seht doch, das ist ja recht schöner Flachs, den habt Ihr mir gewiß gestohlen! —

Anna.

Ei bewahre mich der Herr Gott! dieser Flachs ist dort im Thale auf den Gräbern gewachsen.

Reinhardt.

So, so! — was wollt Ihr denn daraus machen?

Anna.

Zwei Hemden; ein Brauthemde und ein Todtenhemde —

Reinhardt.

(indem er sich von der Anna wegwendet)

Hu! hör ich recht? — ein Todtenhemde?

Recitativ.

Warum packt mich doch ein wildes Grauen
Durch das kalte, todte Wort? —

Ich kann Dich senden in des Teufels Klauen —
Ich schlage an — vollzogen ist der Mord. —

(Indem er die Flinte spannt und anlegt, folgt Blitz und Donner; das Rockenweibchen verschwindet; — er wirft die Flinte von sich)

Das war der Teufel — er hat mich betrogen,
Er ist verschwunden — er hat mich belogen;
Fort, fort! hier mag ich nicht weilen,
Hinauf auf mein Schloß will ich eilen.
Der Pfaffe mag singen,
Den Teufel bezwingen,
Ich kann ja den Teufel nicht tödten,
Der Pfaffe muß retten in Nöthen! —
Hu! hu! wie es brauset
Und stürmet und sauset,
Als wollte die Erde im Grimme vergeh'n. — (ab.)

Scene 5.

(Die Gegend verändert sich wie Act 1. Sc. 5. Die Sonne geht unter; es schlägt sechs Uhr. —)

(Maria kommt mit Theodor)

Beide.

Der Hammer fiel — die Glocke schlug —
Ich bin hierher gekommen,
Mein Herz schlägt so beklommen;
Die Hoffnung, die es trug,
Will es in Wahrheit sehen. —
O Gott! laß es geschehen! —

Digitized by Google

Laß bald das Weibchen kommen,
Mein Herz schlägt so beklommen.

(Maria kniet nieder, und indem sie mit gefalteten Händen zum Himmel aufblickt, thut sich der Felsen auf, und eine schöne weibliche Gestalt steht vor beiden da; in der einen Hand 2 Hemden, in der andern ein silbernes Gewand und einen goldnen Rechen haltend — Maria springt erschrocken auf —)

Anna.

Fürchtet nichts; ich komme, freundlich
Eure Tugend zu belohnen; —
(zu Maria)
Nimm hin aus meiner Zauberhand
Für den Voigt das bleiche Todtengewand;
Wenn Du's ihm reichst — wird eure Pein
Und seine Wuth zu Ende seyn! —
(zu Theodor)
Du aber lauf mit schnellem Fuß,
Und bring' dem Paare meinen Gruß,
Und sag', so halt' ich mein Versprechen;
„Hier sendet meine Zauberhand
Mariens Schwester dieß Brautgewand,
Für den Gärtner den goldnen Rechen; —
Sie sollen sich kränzen das lockige Haar,
Und eilig ziehen zum Traualtar.
Einst komm' ich, Euch festlich zu schmücken!
Auch Euch wird die Liebe beglücken! —

(Sie verschwindet)

Maria.

O Götterlust und Entzücken!
Auch uns will sie einst schmücken! —

Digitized by Google

Theodor.

Die Liebe nur kann, Theure, uns beglücken,
Und Ruhe senkt sie in die treue Brust.
Durch sie nur trinkt man himmlisches Entzücken,
Durch sie nur fühlet man die Götterlust.

(beide ab.)

Scene 6.

(Saal in der Burg; Reinhardt sitzt bei einem Weinhumpen — darauf die Alte)

Reinhardt.

Der Wein soll mir die Furcht vertreiben; aber wie mich's schüttelt! —

(die Alte tritt langsam aus dem Hintergrund)

Anna.

Deine Stunde ist gekommen; Du mußt von hinnen und Rechenschaft geben von den Seelen, die Du hier gequält!

Reinhardt.

Ich fühl's — in meinen Adern wühlet Todesangst. — Wer kann mir einen Tropfen Labung reichen? — Wo ist mein Pfaffe? —

Anna.

Willst Du dein Elend lindern, so schreibe erst deinen Namen unter diese Schrift! —

Reinhardt.

Gieb her — meine Hand zittert — bald athm' ich nicht mehr! (er schreibt)

Digitized by Google

Anna.

So sey Gott deiner Seele gnädig! —

(Sie nimmt die Urkunde, und steckt ihm dieselbe in den Busen; Maria kommt, von Landleuten begleitet Anna verschwindet, ohne von der Maria gesehen zu werden)

Reinhardt. (mit Anstrengung)

Wer mochte sie seyn — die furchtbare Gestalt? —

Maria.

(die beiden Hemden hinreichend)

Nun, Herr Voigt, ich habe meine Arbeit vollbracht; da hier ist, was Ihr verlangt.

Reinhardt. (zurücksinkend)

Sie bringt mein Todtenkleid. — Ja ich will Wort halten — vergebt mir — (er stirbt)

(Maria will wegeilen)

Ein Diener.

Unser Herr stirbt! Maria bleib hier!

Maria.

Nein, nein — ich fürchte mich. (ab)

(die andern wollen mit)

Ein alter Landmann.

Bleibet ruhig, seine Sünden
Werden ihren Richter finden;
Alles, was er hier gethan,
Rechnet ihm der Himmel an. —

Landleute.

Gott, was hör' ich! eine Leiche —
Kann man recht den Augen traun?

Digitized by Google

Der Alte.

Nicht der Arme, nicht der Reiche
Kann den Tod von ferne schaun. —

Landleute.

Mit dem Tode des Tyrannen
Kehrt uns eine beßre Zeit;
Blumen, die wir ihm gewannen,
Werden nun für uns gestreut.
Seine Kraft ist nun vernichtet;
Amen! Gott hat selbst gerichtet. —

Scene 7.

(Freier Platz, daneben eine Kirche. Theodor, Maria)

Theodor.

Ein wichtiger Tag, mein Mariechen — auch für uns segenbringend.

Maria.

Ei freilich, mein Lieber; nun kannst Du ja immer hierher kommen — der Voigt darf uns nicht mehr in Angst bringen; der ist nun todt — mausetodt.

Theodor.

So mag er ruh'n; Gott wird vergelten, was er hier gethan. —

Maria.

Recht so, und Gott mög' ihm seine Sünden vergeben — und nun wollen wir uns ganz der Freude dieses Tages weih'n!

Theodor.

Siehe, da kommt schon der Brautzug!

Digitized by Google

Maria.

Heute soll es lustig hergehen.

(Albert und Clara kommen Arm in Arm; Albert in Gärtnerkleidung mit dem goldnen Rechen, und Clara in dem Silbergewande; ihnen folgt ein Zug Landleute, die das Brautpaar begleiten. — Hinterdrein kommt der Geistliche; an diesen schließen sich Theodor und Maria an. Schon von ferne hört man eine Orgel und Gesang. Nach einiger Zeit kommt der Zug wieder aus der Kirche —)

Pfaffe.

Nun, Kinder, will ich gehen,
Ihr habt des Himmels Segen. —

Albert und Clara.

O! bleibt bei unserm Feste;

Theodor und Maria.

Hier warten schon die Gäste.

Pfaffe.

Erst muß ich meine Hände
Noch auf die Leiche legen.

(Man hört die Todtenglocke läuten)

Alle. (zum Pfaffen)

Ja geht, die Glocke läutet,
Das Grab wird schon bereitet. —

Pfaffe.

Will niemand mich begleiten?
Doch nein, der Hochzeit Freuden
Darf keine Trauer stören,
Bald bin ich wieder hier.

Albert.

Laßt noch ein Wörtchen hören;

Digitized by Google

Clara, Theodor u. Maria.

Jetzt woll'n wir ihn nicht stören;
Geht, geht, kommt bald zurück
Zu dieses Tages Glück. — (Pfaffe ab)

Albert.

Ich wollte ihn nur fragen,
Wer in den künft'gen Tagen
Der treue Herr wird seyn?
Denn ohne Weib und Kinder
Ging ja der reiche Sünder
Zum Weltgerichte ein. —

Alle.

Laßt uns heute nichts bedenken
In dem freudigen Verein;
Gütig wird der Himmel schenken,
Daß wir lang' uns so erfreu'n.

Albert und Clara.

Wär' es immer so wie heute,
Welche Wonne, welche Freude!

Alle.

Jetzt mit dem Hochzeitskranze
Ihr Glücklichen zum Tanze!

(Braut und Bräutigam eröffnen einen Tanz; die übrigen folgen. Nach dem Tanze kommt der Geistliche, eine Papierrolle in der Hand tragend)

Pfaffe.

Hört, Ihr Leutchen, kommt herbei,
Was ich bringe, ist euch neu.
Hier das Blatt in meinen Händen
Wird uns allen Freude senden.

Digitized by Google

Alle.

Herr, o saget, was es ist! —

Pfaffe.

Nun so merket auf, und wißt:
Schriftlich wird hier kund gethan,
Daß von diesem Tage an
Albert euer Herr soll seyn.

Alle.

Zeiget uns, o zeigt den Schein!

Albert.

Wahrlich, seine Unterschrift! —

Albert und Clara.

Freut euch alle! es ist wahr;
Auf des Glückes Wogen schifft
Ohne Stürme und Gefahr
Unsrer Liebe Nachen hin,
Schmerz und Trauer wird Gewinn.

(zum Pfaffen)

Doch gebet uns nun Kunde,
Wer Euch die Schrift vertraut; —

Pfaffe.

Seyd darum ohne Sorgen,
Er trug sie im Gewande
Auf seiner Brust verborgen.

Maria.

Das hat die gute Fee gemacht!

Theodor.

Ja, ja, das hab' ich gleich gedacht!

Albert.

Die Freude ist zu groß! —

Digitized by Google

Clara.

Ach in des Glückes Schoos
Verschließen sich die Klagen. —

Maria.

Gedenkt im Glück auch unsrer nun!

Theodor.

Das werden sie gewißlich thun.

Albert und Clara.

Wir theil'n, wie sich's gebührt;
Und nahet einst die Stunde,

Pfaffe.

Die Euch zum Altar führt,
Dann weih' ich Euch zum Bunde. —

Albert.

Hört, alle, die Ihr versammelt seyd,
Und auf dem Schlosse mit wohnet;
Da mich der Himmel mit Gütern erfreut,
Mit dem schönsten Weibe belohnet:
So seyd nun alle von heute an frei, —
Genießet mit mir gleiche Rechte,
Ihr sollt nicht leben als Knechte! —

Clara.

Albert, o das ziert dein Herz!

Theodor und Maria.

So vergessen wir jeden Schmerz,
Wonne und Seligkeit strömet uns zu!

Pfaffe.

Was höh're Mächte Euch beschieden,
Wird nicht von Menschenhand geraubt, —

Digitized by Google

Albert und Clara.

Wer hätte gestern das geglaubt!
Wie schön ist nun das Leben.
Maria, Du allein
Hast alles uns gegeben. —

Maria.

Nicht ich — ei Gott bewahre!
Das liebe Rockenweibchen. —

Theodor.

Doch hört, nach einem Jahre
Bring' ich sie unter's Häubchen.

Maria.

Dagegen wende ich nichts ein. —

Alle.

Ganz recht, so soll es seyn!

Albert und Clara.

Du bist nun ewig mein;
Ich bin nun ewig dein!

Theodor.

Sieh', schon bist Du die Meine,

Maria.

Ach, längst war ich die Deine.

(zusammen)

Wie Sterne sich um Sonnen
Am Himmelszelte reihen —
Und lobend Gott verkünden,
So wollen wir uns weihen —
Den Dankeskranz zu winden —
Für jene höh're Hand
Von Gott herabgesandt,

Digitized by Google

Die uns aus Grabesnesseln
Das größte Glück gesponnen.

Alle.

Die Liebe hat begonnen,
Gesegnet sey der Tag!

Albert.

Das treue Weib am Arme,
So trotzen wir dem Harme;

Theodor.

So trotzen wir der Noth!

Alle.

Der Himmel gebe Segen
Auf allen euren Wegen,
Spät grüße Euch der Tod! —

(Das Rockenweibchen erscheint mit dem Rocken und der Lilie in der Hand.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Der Schwur.

Trauerspiel in vier Acten.

Digitized by Google

Personen:

Bruno, Ritter auf Schädelstein.
Adelbert, Ritter auf Schwalbenheim.
Benno, Ritter auf Inſulburg.
Emma von der Bleſſe, Benno's Pflegetochter.
Bedo, Abt des Kloſters Wieſenſtein.
Niklas, Bedo's Geheimſchreiber.
Wieſel, Lippe, } Knappen des Ritters Bruno.
Berthold, Knappe des Ritters Adelbert.
Mar, ein Einſiedler.
Vehmrichter, Mönche, Knechte.

(Schauplatz in Deutſchland — Zeit der Handlung im Mittelalter.)

Digitized by Google

Act I.

Scene 1.

(Kleiner freier Platz an einem Walde — in der Mitte des Platzes steht ein Baum, unter welchem eine Moosbank angebracht ist — der Platz ist von Bergen umgeben. Bruno kommt mit verschränkten Armen aus dem Gebüsche und bleibt nicht weit von dem Baume stehen)

Bruno.

Schöner Hain, vertrauter Zeuge
Meiner stillen Jugendfreuden!
Friedensthal, das ich am Arme
Der Gespielin froh durchwallte —
Euch, ihr Fluren, seh' ich wieder
Nach der Trennung langen Tagen,
Seh' den Baum, der Emma's Namen
Stolz in seiner Rinde trägt,
Finde hier die Ruhestätte,
Wo ich oft im Schatten lauschte,
Höre, wie des Baches Wellen
Ueber nackte Kiesel gleiten,
Wie des Waldchors Melodieen
Unverändert noch erklingen,
Athme wieder in den Lüften,
Die der Blumenduft gesäugt,

Digitized by Google

Fühle, was ich einst hier fühlte,
— Als ich noch mit Kränzen spielte —
Wünsche — was ich einst hier wünschte,
Wenn ich mich im Schatten kühlte —
Ringe ohne Rast und Säumen
Jetzt — wie vor — nach meinen Träumen.

(er läßt sich auf die Moosbank nieder)

Emma, ja Du wirst es ahnen,
Daß ich Dir so nahe weile;
Denn die treuverwandten Seelen
Trift gewöhnlich ein Berühren,
Das dem Herzen dunkel deutet,
Ob in Freuden oder Schmerzen
Der Getrennte sich befindet;
Harre kurz, bald werd' ich kommen!

(Bruno steht von der Moosbank auf und wendet sich gegen den Baum)

Sey gegrüßt, du holder Name,
Sey gegrüßt, du holder Baum,
Diese sanft vernarbten Züge
Schmücken dich mit höh'rem Glanz,
Als wenn hoch der Gipfel Kranz
Tausend goldne Früchte trüge.
Hier an deines Stammes Fuße
Winkt der Name mir zum Kusse.

(er neigt sich, um den Baum zu küssen; springt aber erschrocken zurück)

Ha! was las ich? Adelbert! —
Dieser Name ihr zur Seite,
Und der meine ist verstümmelt. —
Wagtest Du es, frecher Bube,

Wagteſt Du's mit deiner Hand
Meine Inſchrift auszureißen,
Die mit Emma mich verband —
Oder, war ſie's ſelbſt? — Es ſchaudert
Fieberfroſt durch mein Gebein,
Wenn es wirklich — — aber nein!
Denn es kann ein reiner Engel
Furie zugleich nicht ſeyn. —

(man hört in der Nähe eine Laute — Bruno, der ſinnend da ſtand, wird dadurch raſch aus ſeinen Gedanken geweckt)

Horch! — was iſt das? ſucht vielleicht
Hier ein liebekrankes Weſen
Durch der Tonkunſt ſüßen Zauber
Von den Wunden zu geneſen?
Wer's auch ſey — ein inn'res Sehnen
Zieht mit himmliſcher Magie
Mich hinan zu dieſen Klängen
Seelenvoller Harmonie. —

(er geht einige Schritte vorwärts und beugt die Zweige eines Strauches zurück)

Gott! — ſie iſt es, ja, ſie iſt's! —
Emma, laß die Laute ſinken,
Fliege mir an's Männerherz,
Laß mich aus den Augen trinken
Balſam für der Liebe Schmerz.
Komm, o komm! —

(er eilt durch das Gebüſch und kommt, Emma an der Hand führend, zurück.)

Digitized by Google

Scene 2.

Emma.

— Du bist so wild.
Laß mich, Bruno — anders glaubt' ich
Dich zu finden. —

Bruno.

— Zürne nicht;
Flach und schal ist ja das Leben,
Wenn nicht flammende Gefühle
Mächtig uns zur Liebe heben. —
Zürne nicht —

Emma.

— Ich kann nicht zürnen.
In der Trennung bangen Tagen
Hab' ich still in meiner Brust
Liebend stets dein Bild getragen;
Immer schaut' ich nach der Gegend,
Wo ich meinen Bruno wußte;
Und kaum hört' ich, daß er heute
Siegreich in die Heimath zöge,
Als ich schnell mich auf zu Rosse —
In der Hand die Laute — schwang.
Plötzlich aber bellten Hunde,
Und ich sah mit seinem Trosse
Adelberten auf der Jagd. —
Rasch um lenkt' ich meinen Zelter,
Harrte hinter einer Ecke,
Bis sich deine Knechte nahten,
Doch vergebens sucht' ich Dich.

Digitized by Google

Tief im Thale sah' ich endlich
Deines Helmes Federn weh'n
Und ich folgte Dir hierher. —

Bruno.

Feurig schlagen meine Pulse
Dir den heißen Dank dafür.
Aber, Mädchen, sage redlich,
Fürchtest Du den Adelbert?

Emma.

Laß das, Theurer —

Bruno.

Wunderbar
Willst Du mir es nicht vertrauen,
Was in deiner frommen Brust
Quälend auf- und niederwogt;
Ist es Furcht, Haß oder Reue,
Ist es Sorge, daß ein Kampf
Sich für mich mit ihm erneue?
Rede, Mädchen —

Emma.

wohl ein Kampf,
Den Du nicht mit deinem Schwerdte
Schlichten wirst —

Bruno.

Höchst selsam —

Emma.

Seltsam? —
Bruno, ach erinnre Dich,
Rufe in den Geist zurück,

Was ich auf dem Todtenbette
Meinem Vater einst versprach.

Bruno.

Was Du mußtest — nicht freiwillig,
Floß zu jenem Ehebunde
Dir der Schwur vom Rosenmunde.
Wär' es auch — frei ist der Geist,
Er nur selbst giebt seinem Herzen
Für die Liebe das Gesetz. —

Emma.

Ach — freiwillig nicht — gezwungen,
Gab ich das Versprechen nur;
Von der Kindespflicht durchdrungen,
Hab' ich mit mir selbst gerungen. —
Meines Vaters letzten Willen
Kindlich treu nur zu erfüllen,
That ich endlich jenen Schwur. —

Bruno.

Traure nicht; — wie die Natur
Ewig ihre Richtschnur hält,
Wird die Liebe sie auch halten.
Dich beschütz' ich — tausend Leben
Könnt' ich blutend für Dich geben.

Emma.

Bruno, ach in deinen Armen
Finde ich den wahren Frieden,
Und die Hoffnung treibet Blüthen
Von der Zukunft Bilde auf. —

(man hört Jagdhörner erschallen)

Digitized by Google

Emma. (erschrocken)

Hörst Du? Hörst Du? Eile fort,
Adelbert ist in der Nähe;
Trifft er Dich —

Bruno. (einfallend)

so trifft er mich.
Will ihn wahrlich schön begrüßen,
Wenn er Freches unternimmt; —
Nie gefürchtet hab' ich ihn,
Brauche nicht vor ihm zu flieh'n. —

Emma.

Grenzenlose Eifersucht
Treibt ihn mit Entsetzen an,
Dich zu hassen ohne Maß,
Ob Du gleich ihm nichts gethan.
Geh, ich bitte Dich —

Bruno.

Ich bleibe.
Hast Du keine andern Gründe,
Wär' es feig von mir und Sünde,
Wenn ich Dir gehorchen wollte. —

Emma.

Mehr noch hab' ich Dir zu sagen,
Wicht'geres Dir noch zu entdecken;
Doch zu kurz ist jetzt die Zeit. —

(der Hörnerklang kommt näher — man hört im Walde Männerstimmen —)

Liebst Du mich — o so beschwör' ich
Dich bei deiner Liebe — gehe —
Gehe jetzt aus meiner Nähe.

Digitized by Google

Bruno.

Gut, ich gehe. — Ritterſitte
Fordert, daß ich mich entferne;
Dunkel iſt mir deine Bitte,
Doch ich hoffe, daß ich bald
Deutlich ſie verſtehen lerne —
Gott mit Dir — (ſie küſſend)

Emma.

— und Gott mit uns.

(Adelbert erſcheint in Jagdkleidung mit einigen Knechten auf dem Berge. Emma geht in das Geſträuch zurück, aus welchem ſie vorher mit Bruno gekommen war.)

Scene 3.

Vorige. Adelbert. Berthold. Knappen.

Berthold.

(noch oben auf dem Berge)

Ritter, glaubt, es iſt vergebens;
Denn der Eber iſt davon. —

Adelbert.

Schade drauf! bei meiner Ehre —
'Siſt zu toll — nicht eine Sau
Aufzuhetzen in dem Gau!
Waldein laßt die Rüden ſtreifen,
Denn die Sonne ſteht noch hoch;
Was geſchoſſen von den Hirſchen,
Könnt Ihr in das Kloſter ſchleifen.
Sagt dem Abte meinen Gruß. —
(zu Berthold)
Du bleibſt bei mir —

Digitized by Google

Berthold.

— Zu Gebote

(sie kommen beide von dem Berge herab in das Thal —)

Berthold.

Traun, Herr Ritter, 's darf uns nicht
Wunder nehmen, daß wir heute
Heimkehr'n ohne große Beute.
Sind doch Bruno's Reiterknechte
Unten an der Furth des Waldes,
Wo die Eber meistens liegen,
Heute brüllend durchgezogen —
Hab'ns auch nöthig — das Gesindel,
Da sie noch mit heiler Haut,
In's Gesicht dem Tod geschaut. —

Adelbert.

Du gefällst mir —

(ein Knappe ruft vom Berge)

Knappe.

Holla! Holla!
Ritter, unten nah bei Euch,
Hinter jener Felsenecke
Weidet ein gezäumter Rappe
Ganz allein und ohne Mann —
Weiß nicht, was es deuten kann. —

Berthold.

Gut — will seh'n, daß wir ihn fangen —

(indem er abgehen will, hört er einige Lautenaccorde)

Adelbert.

Halt, in dieser Nähe klangen
Saiten.

(Emma tritt mit der Laute, sich verbeugend, aus dem Gebüsch)

Digitized by Google

Emma. (zu Adelbert)

Herr, bemüht Euch nicht,
Mir gehört der Zelter an.

Adelbert.

Seyd gegrüßt, mein schönes Fräulein,
Treu zu hüten euren Rappen,
Send' ich einen meiner Knappen. —
(er winkt dem Knappen, der sogleich abgeht)
Emma, Emma, welcher Stern
Leitet Euch an diesen Ort!
Lange hieltet Ihr Euch fern;
Ach, und nicht ein einz'ges Wort,
Nimmer eine frohe Kunde
Sendet ihr von eurem Munde
Mir, der stündlich nach Euch fragt,
Der, wenn kaum der Morgen tagt,
Und der letzte Stern verglüht,
Trauernd nach der Gegend sieht,
Wo ihr sittsam, keusch und rein,
Gleich der vollen Rose, blüht.
Sollt' es nur ein Ungefähr,
Nur ein kalter Zufall seyn,
Daß ich Euch hier so allein
Finden muß zu meinem Glück?
Glaubt, mit jeder Morgensonne
Bin ich betend hingesunken,
Von den Worten wonnetrunken,
Die Ihr einst an eures Vaters
Sterbebette hoch gelobtet. —

Digitized by Google

Laßt es jetzt mich laut beschwören,
Was ich sonst in meiner Kindheit
Oft im stillen zu Euch sagte,
Was durch manchen Händedruck
Ich der stolzen Emma klagte,
Bis ich, da doch nur vergebens
Meines Herzens bange Seufzer
An verschloßne Ohren drangen,
Endlich — traurend — nichts mehr wagte;
Laßt es jetzt mich laut beschwören:
Euch nur soll mein Herz gehören. —

Emma.

Wahrheit müssen Ritter sprechen,
Und die sprecht Ihr jetzt wohl nicht;
Denn es geht ja ein Gerücht,
Daß Ihr wegen jenem Schwure,
Den ich meinem Vater that,
Heimlich Euch zum Clerus wendet;
Ist nun, wie Ihr jetzt betheuert,
Euer Herz mir zugewandt,
Warum wollt Ihr dann durch List
Diesen Schwur vollzogen wissen
Und erzwingen meine Hand?
O mit ruhigem Gewissen
Kann ich wohl den Schwur vernichten,
Und der Himmel wird mich richten. —

Adelbert.

Ei, wie sprecht Ihr doch so keck!
Muß Euch doch den Grund vertrauen:

Was die Worte nicht vermochten,
Wollt' ich durch Gewalt erzwingen.

Emma.

Doch, wer eine Blume findet,
Muß sie mit dem Stengel brechen;
Knickt man aber mit Gewalt
Einen zart erblühten Kelch,
Dann verwelkt die Blume bald. —

Adelbert.

Ha! wohl weiß ich, daß ein andrer
Um Euch buhlt —

Emma.

Ihr irret Euch —
Wär' es auch — ich bitte jetzt,
Laßt mir meinen Zelter kommen,
Denn ich reite nun nach Haus. — (Sie will abgehn)

Adelbert.

Geh nur, geh nur hin, Du Falsche,
Länger sollst Du mich nicht täuschen;
Wisse wohl, ich führe Waffen,
Die Du einst mir selbst geschaffen.
Schwer ist's nicht, den Schwur zu brechen,
Leichter noch — den Meineid rächen! —

Emma.

Ritter, hab' ich Euch erzürnt —
So vergebt mir —

Digitized by Google

Adelbert. (bei Seite)

Gott! wie schön! —

(laut)

Zwar beleidigt — doch nicht hoch
Nehm' ich dieß von Weibern an. —

Emma.

Lebt denn wohl —

Adelbert.

Ich bin so frei,
Das Geleite Euch zu geben. —

Emma.

Dank' Euch sehr für diesen Dienst,
Bin des Weges selber kundig,
Und wohl leichter, als Ihr glaubt,
Wind' ich mich durch das Gestrippe
Bis zu jener Felsenklippe,
Wo mein Rappe steht. —

Adelbert.

Vergebens!
Seht, Ihr seyd in meinen Händen,
Und das Blättchen wird sich wenden. —
Bleibet ruhig —

Emma.

— Gott! was thut Ihr?

Adelbert.

Meine Rechte will ich suchen,
Ziehen Euch vor das Gericht,
Will doch seh'n, ob es auch gehe,
Daß so leicht den Schwur man bricht.

Digitized by Google

Ha! seit Jahren war't Ihr mein,
Sollt es bald auf ewig seyn.

(in den Wald rufend)

Berthold, stoße in das Horn!
Eilig ziehen wir zur Burg!

(man hört im Walde einigemal ins Horn stoßen, worauf sich von verschiedenen Seiten Knappen auf dem Berge zeigen und dann herab ins Thal kommen)

Emma.

Bösewicht, ein schwaches Mädchen
Sucht Ihr schändlich zu betrügen?
In der Wüste muß das Lamm
Wohl dem Wolfe unterliegen.
Doch ein Ritter, pfui! ein Ritter
Raubt ein hülflos, armes Mädchen,
Das nichts hat, als eine Zitter?
Pfui, der Ritter steht Euch schlecht! —

Adelbert.

Ob es böse sey, ob recht,
Wird die Heiligkeit entscheiden —
Darum laßt die Streitigkeiten
Und begebt Euch ohne Furcht
Unter eurer Kirche Joch,
'S ist ja sanft —

Emma.

O spottet nicht!

(mit Zuversicht)

Gott und Bruno leben noch. —

Digitized by Google

Adelbert. (zu seinen Knechten)

Brechet auf, wir folgen Euch!

(Berthold steht dem Adelbert zur Seite, und indem die Knechte abziehn wollen, springt Bruno mit gezogenem Schwerdte aus dem Gebüsche, und wirft dem Adelbert den Handschuh vor die Füße.)

Scene 4.

Vorige. Bruno.

Bruno.

Schurke, wage keinen Schritt,
Hebe erst den Handschuh auf;
Mit dem Leben bist Du quitt,
Schließen will ich Dir den Kauf.
Komm, daß ich mit meiner Klinge
Dir ein schönes Brautlied singe;
Schurke, heb den Handschuh auf! —

Adelbert.

Schlage dein Visier zurück!

(Bruno schlägt das Visier zurück und Emma fliegt an seine Brust)

Bruno.

Kennst Du mich?

Berthold.

(erschrocken zum Adelbert)

Herr, diesen Blick!
Hier versucht nicht euer Glück. —

Bruno. (zum Berthold)

Schlechter Fetzen, der Du bist,
Prahlen sollst Du mit Gewinn,
Fahre dann zum Teufel hin! (er rennt auf ihn los —)

Digitized by Google

Berthold.

(indem er schnell davon springt)

Heil'ger Joseph! Fort!

(umherstehende Knechte ergreifen alle die Flucht)

Fort! Fort!

Bruno.

(das Schwerdt gegen sie schwingend)

Lauft nur, tanzt den Hochzeitreigen,
Mit dem Schwerdte will ich geigen!

(zu Adelbert)

Frisch, gezogen! Leg Dich aus,
Führe dann die Braut nach Haus!

Adelbert.

Ritter Bruno, mäßigt Euch,
Unsre Waffen sind nicht gleich;
Ich — im leichten Jägerkleide,
Nur den Flammberg an der Seite,
Ihr mit Schild und Reiterschwerdt —

Bruno.

Nun, so sey es umgekehrt;
Nimm den Schild in deine Hand,
Führst ihn sonst ja so gewandt.

(er wirft ihm den Schild hin)

Emma.

Bruno, zähme deine Wuth,
Alles ist ja wieder gut.
Kämpfe nicht —

Bruno.

Du fürchtest Blut,
Nicht wahr, Liebchen? Dich zu schützen,
Soll das Blut in Bogen spritzen.

Digitized by Google

Adelbert.

Herr, ich gebe Euch mein Wort:
Morgen früh bei guter Stunde
Trefft Ihr mich an diesem Ort.

Bruno.

Und wozu? — Jetzt ist es Zeit!
Bräute rauben — Bräute retten,
Muß man mit Gelegenheit!
Nimm mein Schwerdt — den Flammberg mir,
Und nun schließe dein Visier! —

Adelbert.

Fluch und Schande auf mein Haupt,
Wenn ich eure Waffen nehme.

Bruno.

Feiger Bube, nun so schäme
Dich vor deinem eignen Schatten;
Geh zu deinen Klosterbrüdern,
Nimm den Besen statt des Schwerdtes
Und verscheuche dort die Ratten.

Adelbert.

Ritter, treibt es nicht zu weit,
Diesen Schimpf sollt Ihr bezahlen;
Morgen früh bin ich bereit!
Gott befohlen — (ab)

Bruno.

Schlechter Bube,
Solltest morgen nicht mehr prahlen; —
Doch — wer wird mit Schurken fechten!
Dir wird noch bei guter Zeit
Einen Strick der Henker flechten.

Digitized by Google

Scene 5.

Emma.

Endlich, endlich ist's gelungen,
Lieber, theurer, süßer Freund,
Und Du hast mit hohem Feuer
Deine Taube nun dem Geier
Muthig aus den Klau'n gerungen.
Dornen streutest Du dem Bösen
Auf den frechen Liebespfad
Und, nach echter Rittersitte,
Strafest Du die Frevelthat.

Schneller flieh'n die Nachtgestalten,
Aus dem Dunkel quillt mir Licht,
Wie die Blüthe nach dem kalten
Winter aus der Knospe bricht.
Darum senke, kühner Adler,
Friedlich liebend dein Gefieder;
Deine Taube hast Du wieder —
Und das gold'ne Leben eint
Bald die Freundin und den Freund.

Bruno.

Ja, so sey's! die Abendsonne
Glüh't den Abschiedsstrahl herab;
Haß und Feindschaft sey verschlossen
In des Tages Blüthengrab.
Aufgeschreckt aus süßen Träumen,
That ich, wie's dem Manne ziemt,
Doch die Trauer sey gebrochen. —
Wo sich Haß und Liebe gatten,

Digitized by Google

Ruh't man nach dem süßen Kampfe
In der Liebe Blüthenschatten. —

Emma.

Friede den entflob'nen Stunden,
Ruhe der bewegten Brust;
Göttlich hat mein Herz empfunden,
Deiner Liebe sich bewußt. —

Bruno.

Komm, dem unbedrängten Leben
Woll'n wir heute uns ergeben;
Komm hinauf auf Benno's Burg,
Wo ein guter frommer Greis
Unsern Bund zu schätzen weiß.

Emma.

Lebe wohl, du stiller Hain,
Freuden hast du mir verlieh'n,
Deine Blätter werden bleichen,
Oede wird die Stätte seyn;
Doch hinauf zu höh'ren Reichen
Ladet dieser Tag mich ein,
Freuden hast du mir verlieh'n,
Ewig wirst Du für mich blüh'n. — (Beide ab.)

Scene 6.

(Zimmer in dem Kloster zu Wiesenstein — Adelbert sitzt tiefsinnig, den Kopf in die Hand gestützt, auf einem Stuhle — der Abt Bedo geht auf und nieder — Niklas schreibt)

Bedo.

So denk' ich denn, Ihr könnt zufrieden seyn,
Denn euren Zweck müßt Ihr dadurch erlangen;
Was Ihr aus Güte nun und Frömmigkeit

Dem Schooß der Kirche dafür schenken wollt,
Das nehmen wir mit frommem Danke an, —
Und Gott, der Herr, mag reichlich seinen Segen
Auf Euch und eure späten Enkel legen. —
Nun, Bruder Niklas, leset laut es vor.

Niklas. (liest)

„Im Namen Christi und der heil'gen Kirche. —
Da Ritter Adelbert von Schwalbenheim
Sich klagend zu dem Schutz der Kirche wendet,
Daß ihm das Fräulein Emma von der Bleſſe
Den dreimal heilig hochgelobten Schwur
Nicht halten will, den einſt ſie ihrem Vater
— Als er zum ew'gen Frieden einging — that,
Dem Adelbert als Weib die Hand zu reichen,
Und nun ſich gröblich dieſem Eid' entziehet,
So fordern wir im Namen Jeſu Chriſti
Und ſeiner Kirche heiligen Gewalt
Die Emma von der Bleſſe hiermit auf,
Sich heute noch vor das Gericht zu ſtellen
Und frei ſich zu vertheidigen; wo nicht —
So wird der Allerheiligſte zu Rom,
Statthalter Chriſti, dieſen Zwiſt entſcheiden.
Im Namen Chriſti und der heil'gen Kirche
Gegeben in dem Kloſter Wieſenſtein." —

Bedo.

Nun, Ritter, iſt es richtig abgefaßt?
So ſprecht doch nur — ſeyd gutes Muths und trinkt;
Kommt, ſtoßt mit an, auf euren Eheſtand!

(ſie trinken)

Ein guter Trank —

Adelbert.

Mir schmeckt's wie Galle, Mönch,
Die Rede wurmt zu tief in meiner Brust,
Und Rache gegen Bruno ist jetzt nur
Der einzige Gedanke, den ich fasse. —
Das Schreiben ist nach meiner Einsicht gut —
Nur laßt's in jedem Falle kräftig wirken.
Ich lohne Euch.

Bedo.

Sechshundert Gülden jährlich
Als erbliches Vermächtniß an die Kirche —
Nicht wahr, so kann der Niklas niederschreiben?

Adelbert.

Viel ist es, Mönch, was Ihr von mir verlanget —
Wahrhaftig viel!

Bedo.

— Berechnet den Gewinn,
Den Ihr von dieser Gottesgabe zieht;
Das schönste Weib führt Ihr mit Recht nach Hause,
Und euren Todfeind Bruno, den Verruchten,
Der nie an Gottes fromme Knechte denkt,
Wird dieses Aergerniß zur Grube bringen.

Adelbert.

O könnt' ich das, könnt ich auf seiner Leiche,
Als Emma's Gatte, triumphirend stehn;
Könnt' ich es dahin bringen, daß er bittend
Im Staube vor mir läge und um Hülfe
Den Adelbert, den Buben Adelbert,
Um Hülfe flehte — o ich wollte gern
Für jede Zuckung seiner Miene, für

Jeden Seufzer, der im Schmerzgefühle
Von seinen Lippen an mein Ohr sich drängte,
Ich wollte alles, was ich hätte, geben;
Denn ohne Rache mag ich jetzt nicht leben.

Bedo.

(nimmt dem Niklas den Zettel aus der Hand)

So unterschreibt, und rechnet auf die Kirche. —

(Adelbert unterschreibt den Schein)

Bedo.

Den Klagebrief wirst Du durch einen Boten
Sogleich auf Insulburg hinüber schicken,
Wo er dem Ritter Benno — Emma's Vetter —
Zu übergeben ist —

Niklas.

So soll's geschehen. (ab)

(man hört an einer Außenthür pochen)

Bedo.

Was giebt es denn? — Hört, Ritter, jedermann
Braucht's nicht zu wissen, daß Ihr bei mir seyd —

Adelbert.

Verstehe schon — (er geht in ein Nebengemach)

Bedo.

— will sehen, wer es ist. —

(er geht zur Thür hinaus und kommt bald darauf mit einem Knappen zurück.)

Scene.

Bedo.

Solch' schlimme Nachricht hätt' ich nicht erwartet,
Denn selten kommt ein Blitz aus heit'rer Luft; —

Digitized by Google

Doch, wo zwei Blitze feindlich sich begegnen,
Muß einer weichend seine Kraft verlieren.

Knappe.

Kann seyn — doch bitt' ich Euch, hochwürd'ger Herr,
Mir einen Labetrunk zu reichen, weil
Ich stracks nach Schwalbenheim noch reiten muß,
Um seinem Bruder, Ritter Adelbert,
Die Trauerbotschaft selbst zu überbringen. —

Bedo.

Den trifft Du hier —

Adelbert. (eintretend)

Wer spricht so räthselhaft
Von mir und meinem Bruder? —

Bedo.

Seht, Herr Ritter,
Hier kommt ein Knecht und fordert, daß ich bald
Für eures Bruders Seele beten soll;
Denn wißt — sie fuhr in's Fegefeuer gestern;
Fragt diesen hier —

Adelbert. (erschrocken)

Sprich, Unglückseliger!

Knappe.

Ihr wißt es nun; viel ist nicht mehr zu sagen.

Adelbert.

Wer war's, der meinen Bruder mir erschlug?

Knappe.

Wer? fragtet Ihr? Der wilde Ritter Bruno,
Im hitzigen Gefecht traf ihn sein Schwerdt —
Ich war dabei. —

Digitized by Google

Adelbert.

Kerl, sage, bist Du toll?
Willst Du vielleicht durch Lügen mich nur äffen?
Besinne Dich, es war nicht Bruno —

Knappe.

Herr!
Mit meinen Augen hab' ich's ja gesehen,
An meiner Brust verhauchte er das Leben,
Euch rief er sterbend noch zur Rache auf.

Adelbert.

O, Rudolph, Rudolph! fürchterliche Rache
Soll Dir — für mich zur Wollust dienend — werden;
Denn unsre Sterne laufen eine Bahn —
Und wehe, daß sie sich am kalten Pole
Der blut'gen Rache brüderlich vereinen! —

Bedo.

Jetzt habt Ihr doppelt Recht —

Adelbert.

Recht oder Unrecht
Dem Bruder raubte er das Leben — mir
Die Ehre, Hoheit, Stolz und meine Ruhe;
Der Hölle weih' ich jauchzend meine Seele,
Wenn ich den Pfeil der Rache nicht verfehle. —

Bedo.

Ei, seyd nicht hitzig — (zum Knappen) Nun, Du wolltest trinken?
So geh, und laß vom Pfleger Dich erquicken.

(Knappe ab)

Digitized by Google

Bedo.

(nachdem er die Thür, durch welche der Knappe abgegangen ist, wieder verschlossen hat)

Jetzt sind allein wir wieder, redet nun,
Was Ihr mit diesen raschen Worten wolltet.

Adelbert.

Zuvor verspreche, daß Ihr mir Hülfe leistet.

Bedo.

Sagt, was es ist — nicht blind kann ich versprechen.

(die Thurmuhr schlägt sechs — Pause)

Adelbert.

Die Sonne ist hinunter — eh' ihr Scheitel
Sich leuchtend wieder aus der Nacht erhebt —
Will ich die Menschlichkeit aus ihren Gleisen
Und mein Geschick aus seinen Fugen reißen.

Bedo.

So sagt doch, Ritter, was Ihr damit wollt?

Adelbert.

Es ist beschlossen und ich weiche nicht. —
Hört an, wenn Emma heute noch erscheint,
— So mag der Streit auch enden, wie er wolle —
Ihr laßt sie nicht zurück — hier muß sie bleiben,
Hier soll sie mit Gewalt gezwungen werden,
Den Bruno zu verlassen — mein zu seyn. —
Ein Meisterstück der Rache nenn' ich es,
Wenn ich des Bruno's heiße Leidenschaft
Durch marternde Gefühle tödten kann. —
Wie ein zerquetschter Wurm soll er sich winden,
Wenn sich sein Muth an eurer Schlauheit bricht;
Wenn er — und könnt' er tausend Schwerdter führen —

Nicht einen Finger kämpfend zucken darf
Und wie ein wilder Löwe in dem Käfig
Vergeblich an den Eisenstäben nagt:
So soll auch ihm, bei voller Kraft des Lebens,
Gefesselt, riesengroß der Wille wachsen,
Doch zu der That ohnmächtig, stumpf, gelähmt,
In Ketten liegen und sich selbst verzehren. —
So räch' ich mich und meines Bruders Tod,
Und wenn die Hölle mich zu stürzen droht!

Bedo.

Bedenket doch, wie kann die Kirche denn
Mit Recht das Fräulein hier gefangen halten? —
Das will was sagen —

Adelbert.

O, Ihr feiner Gauner!
Erst wollt Ihr hören, wie ich Euch bezahle;
Doch wißt zuvor, wie's anzufangen sey. —
Ihr treibt das Fräulein richtig in die Enge,
Beschuldigt sie des Meineids — schändet derb
Auf ihren Bruno — nennt ihn einen Mörder,
Der meuchlings nur, auf ihren bösen Antrieb,
Mir meinen Bruder Rudolph frech erschlug,
Verflucht sie — und so weiter; dann wird leicht
Ihr Zorn in kecker Rede sich ergießen.
Der kleinste Schimpf, den sie nun wider Euch
Verlauten läßt — giebt Euch das Recht zur Strafe —
Laßt sie in enge Sicherheit bewahren,
Und gebt den Ausspruch, daß sie Gott und Kirche
Durch freche Worte hart gelästert habe;
Ihr aber — das Verbrechen und den Meineid

Erst an die Kirche und den Papst zu Rom
Verschicken, und die freche Sünderin
Daher mit Recht gefangen halten müßtet. —

Bedo.

Der Plan ist gut — doch mit Gefahr verbunden. —

Adelbert.

Nun, die Belohnung wiegt das Wagstück auf. —

Bedo.

Was gebt Ihr mir — denn mir allein, der Kirche
Gehöret davon nichts — versteht mich schon —
Was setzt Ihr dran, wenn ich den Meisterstreich
Vollführe?

Adelbert.

Was mein Bruder einst besaß,
Fällt mir, als einz'ger Erbe, alles zu;
Führt Ihr nun meinen Plan vortrefflich aus,
So geb' ich lohnend dieß in eure Hände. —

Bedo.

Ich helfe Euch als Diener Jesu Christi,
Und bin zufrieden mit der milden Gabe;
Beim heil'gen Sakramente schwör' ich Euch,
Daß Ihr mit mir auch sollt zufrieden seyn.

(man hört ein Glöckchen läuten)

Die Hora ruft —

(es pocht an die Thür — Bedo geht hinzu und öffnet — ein Mönch tritt herein)

Ich komme schon — was ist's?

Mönch.

Das Fräulein Emma von der Blesse —

Digitized by Google

Adelbert. (rasch einfallend)

Da? —

Mönch. (zu Bedo)

Mit ihrem Pflegevater wünscht sie Euch
Zu sprechen —

Bedo.

Laßt den Altar schwarz behängen,
Brennt alle Kerzen an — denn statt der Hora
Sind wicht'gre Dinge heute noch zu schaffen.
Das Fräulein Emma führt — wenn alle Mönche
Im Dom versammelt sind — allein zu mir,
Ihr Pflegevater kann dem heil'gen Brauche
Nicht beigelassen werden. — Geht, besorgt es
Und schweigt, daß Ihr den Adelbert gesehen;
Ihr sollt erfahren, was Ihr wissen müßt. (der Mönch ab)

Adelbert.

Ich muß sie seh'n — kommt, führt mich mit zur Kirche,
Versteckt mich tief in einen finstern Winkel,
Denn, wie der durst'ge Sand den Regentropfen,
Den er getrunken — nimmer wiedergiebt,
So geht's dem Herzen, das vergebens liebt —
Und nimmer auch giebt es das Bild zurück,
Das farbenreich die Liebe ihm erschuf. —

Bedo.

So kommt —

Adelbert.

O Emma, einen Augenblick
In deinen Armen, und ich könnte sterben.
Mich oder keinen sollst Du glücklich machen —
Um deine Hand will ich als Teufel werben,

Digitized by Google

Und gähnte auch der Hölle gift'ger Rachen
Mit fürchterlichen Qualen mir entgegen,
Ich will mein Haupt nicht eh'r zur Ruhe legen,
Als bis ich glücklich bin in deinen Armen,
Und werd' ich's nicht — so kenn' ich kein Erbarmen.
Du wirst der Sonne Licht nicht mehr erblicken,
Der Wurm der Einsamkeit wird an Dir nagen,
Und Bruno's Herz mit glühendem Entzücken,
Doch nur vergebens, Dir entgegen schlagen. —
So mögen marternd eure Lebensstunden
Sich langsam von des Daseyns Spindel winden;
Der rechte Weg zur Rache ist gefunden —
Und ich — ob rein, ob schwarz bedeckt von Sünden,
Ich will mein Lebensparadies noch finden. (ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Act II.

Scene 1.

(Rüstsaal in Benno's Burg. Lippe und Wiesel, zwei Reitersknechte, putzen Rüstzeug).

Wiesel.

Hab' doch mein Lebtage so manches bei dem tapfern Bruno mit gemacht — aber heute, Bruder Lippe, wo wir kaum einige Stunden aus der Fehde heim sind — schon wieder das Zeug putzen zu müssen, — das weiß der Herr Gott — hab' ich nie erlebt.

Lippe.

Dummer Kerl, weißt Du denn gar nichts? Es sind jetzt verhängnißvolle Zeiten. —

Wiesel.

Kann mir wohl in meinem Kopfe so etwas zusammen schmieden, denn der Herr Gott läßt Zeichen und Wunder geschehen am Himmel. Hast Du denn gestern in der Nacht, da wir im freien Felde lagen, den großen feurigen Drachen gesehen, der über unsere Häupter hinweg zog? Wär ich allein gewesen, hätte wahrhaftig geglaubt, es müsse der böse Christ seyn, denn die Gaule sprangen auf und schlugen schnaubend um sich herum wie die Bestien; ich zitterte am ganzen Leibe, — denn ich dachte gleich in meiner armen Seele — das müsse etwas großes für unsern tapfern Bruno zu bedeuten haben.

Lippe.

Wirst Dich wohl noch zu Tode zittern, nicht wahr?

Digitized by Google

Wiesel.

Brauchst keine Sorge darum zu tragen. Ich bin nun einmal so von Natur, daß ich gleich zitt're, wenn irgend etwas entscheidendes vor sich gehn soll; aber bin ich nur erst im Sattel und höre die Stimme des edlen Bruno — dann zittre ich nicht, und wenn ich mit dem Teufel selbst kämpfen sollte; dächte doch, hätt's oft bewiesen.

Lippe.

(ihm die Hand reichend)

Das weiß ich, und habe Dich darum auch herzlich lieb; denn solche Kämpen, die für den Ritter Bruno Gut und Blut einsetzen, muß man ja wahrhaftig jetzt auch lieb haben.

Wiesel.

Was hast Du aber mit deinem Jetzt? Sage mir doch, was giebt's nur? —

Lippe.

Der Bruno macht sich auf das Schlimmste gefaßt, und traun! er mag es auch nöthig haben; denn der Schurke, der Adelbert, sitzt ihm wegen des schönen Fräuleins Emma von der Bleffe auf dem Nacken — und will sie ihm fein wegfischen.

Wiesel.

Ei, daß dem Schurken, Adelbert, doch sonst etwas durch den Schädel führe — mag sich in Acht nehmen — daß er nicht mit seinem feinen Wegfischen auch recht fein an Galgen geknüpft wird. So ein schlechter Spitzbube, wie dieser, verdiente auch die Emma. Wahrhaftig, wär's doch, als wollte der Rabe die Nachtigall freien. —

Digitized by Google

Lippe.

Hast recht, Bruder, wahrlich ganz recht! Komm, woll'n mal sehn, wie's unten im Stalle steht.

Wiesel.

Die armen Gaule haben's auch scharf genossen. —

Lippe.

S wird ihnen vielleicht noch heißer werden. —

Wiesel.

Wollte wahrlich den armen Thieren eh'r Ruhe gönnen, als mir. —

Lippe.

Denke auch so — aber ein Opfer ist größer, als das andre. Rosse giebt es genug; aber so ein Fräulein — wie die Emma — wird nicht so leicht wieder jung.

(ab.)

Scene 2.

(Zimmer auf Benno's Burg. Bruno geht unruhig auf und ab. Einige Augenblicke darauf tritt ein Knappe ein)

Knappe.

Ritter, was Ihr mir befohlen,
Hab' ich alles treu besorgt,
Siegend könn'n wir ohne Müh'n
Wieder aus zum Kampfe zieh'n. —

Bruno.

Also alles ist bereit?

Knappe.

Ja.

Bruno.

Wie hoch ist's an der Zeit?

Digitized by Google

Knappe.

Sieben hat's bereits geschlagen;
Habt Ihr sonst noch zu befehlen?

Bruno.

Nichts — (Knappe ab) nur die Minuten quälen
Mich wie ewig lange Stunden.
Von der Emma Arm umwunden,
Eilten sie im raschen Lauf
Unaufhaltsam wie Sekunden.
Aus der Liebe gold'nen Quelle
Floß der Anmuth Wechselspiel,
Und des Scherzes lust'ge Welle
Goß sich sanft in's Mitgefühl.
Glüh'ten ihre zarten Wangen,
Küßte ich sie wieder kühl;
Und sie hielt mich keusch umfangen
Nach dem heißen Schlachtgewühl.

(man hört den Thurmwart blasen)

Gott! sie kommen — (zum Fenster hinaus rufend) He!
was ist es?

Der Thurmwart.

Ritter Benno reitet ein.

Bruno.

Emma nicht? er nur allein?

Der Thurmwart.

Ja! er kommt schon —

Bruno.

Gott, was ahn't mir! —
Benno nur allein zurück? —

Ha! wenn er die Wahrheit spricht! — —

(nach einer Pause)

Nun, bei Gott! ich zittre nicht!
Mag das Schlimmste mich erwarten,
Mag der Bosheit kühner Frevel
Listig, mit verkappten Sinnen,
Des Betruges Netze spinnen;
Bruno wird mit Gott gewinnen!

(Benno tritt ein — Bruno eilt ihm entgegen.)

Scene 3.

Bruno.

Seyd gegrüßt! —

Benno.

Ermanne Dich,
Deine Emma kommt nicht wieder.

Bruno.

O ihr trefft mich vorbereitet,
Scheucht den Gram von eurer Stirne,
Armer Alter, und erzählt mir,
Wie es zuging.

Benno.

Ach ich wage
Kaum das Schreckliche zu sagen —

Bruno.

Sprecht, ich bin gefaßt. —

Benno.

Im Kerker
Hält man deine Braut gefangen,

Digitized by Google

Bis sie ihren Schwur erfüllt.
Meineid war der erste Grund.

Bruno.

Weiter, Vater! —

Benno.

Ueberdieß
Nannte man Dich einen Mörder.

Bruno.

Mörder? mich? —

Benno.

Auf Emma's Bitten
Hättest meuchlings Du den Bruder
Adelberts erschlagen. —

Bruno.

Weiter —
Weiter — weiter — seht, die Adern
Schwellen unterm Panzer mir,
Grimmig klappern meine Zähne,
Gleich der gierigen Hyäne,
Nach dem Blute. — Weiter, Vater.

Benno.

Hier, an dieses graue Haupt
Legten sie die frechen Hände,
Denn ich sollte es nicht seh'n,
Wie es meinem Pflegekinde
Vor Gerichte würd' ergeh'n.
Emma aber, mich umklammernd,
Wich nicht einen Schritt von mir,
Und so folgt ich weinend ihr.
Als man sie nun vom Gericht

Digitized by Google

Höhnend in den Kerker führte,
Schlugen sie mich in's Gesicht,
Riefen: mache, alter Kuppler,
Daß Du fortkommst und berichte
Deinem Bruno die Geschichte.

Bruno.

Seyd Ihr fertig? —

Benno.

Ja, mein Sohn.

Bruno.

Habt Ihr alles recht gehört?
Trügen Euch nicht Eure Sinne?

Benno.

Wollte Gott, ich könnte sagen:
Sohn, ich habe mich geirrt;
Aber leider kann ich's nicht.
Grau geworden unterm Helme,
Hab' ich manches überstanden;
Aber, daß man in den Tagen,
Wo sich meine Lebenssonne
Schon am Todtenhügel senkt,
Noch so hart — so hart mich kränkt — —
(er kann vor Schmerz nicht weiter sprechen)

Bruno.

Weine nicht, Du frommer Alter,
Solche Thränen brennen heiß;
Wehe dem, der sie erpreßte,
Raben sollen sich als Gäste
Bald auf seinem Rumpfe sammeln. —
Jubelt nur, ihr Pfaffenknechte,

Digitized by Google

Fürchterlich will ich euch lehren,
Wie ihr sollt das Alter ehren! —
Sagt mir, wie ging meine Emma
In den Kerker?

Benno.

Tief gebeugt,
Thränen in den frommen Augen,
Sprach sie aus beklommner Brust:
„Sel'ger Vater, schaue nieder,
Nimm dein letztes Wort zurück;
Ach, es ist von Elend schwanger,
Und zerstört mein ganzes Glück!" —

Bruno.

Gott im Himmel, du bist Zeuge,
Daß wir alle schuldlos leiden;
Darum, ew'ger Vater, reiche
Deine Hand den schwachen Menschen,
Wenn sie für das Höchste streiten.
(er nimmt ein Hörhorn von der Wand)
Laut will ich das Zeichen geben,
Heute geht's auf Tod und Leben.
(er geht ans Fenster und stößt einigemal ins Horn)
Meine Knechte sind gerüstet,
Böses hat mir vorgeahn't;
Pfaffen, kurz habt ihr gebrüstet,
Denn die Rachestunde mahnt.
Fort, hinaus zum wilden Streite,
Rettet mir die süße Braut,
Emma sey die Siegesbeute,
Eh' der nächste Morgen graut.

Benno.

Aber, Sohn, bedenke —

Bruno.

Vater —
Soll'n die Sterne feurig glänzen,
Muß es Nacht auf Erden seyn;
Emma ist erst ewig mein,
Wenn mich selige Gefühle
Freudig als den Retter kränzen.

(Knappe tritt ein)

Knappe.

Alles sitzt schon auf zu Gaule,
Ritter, man erwartet Euch.

Bruno.

Meinen Streithengst zieht hervor,
Geht voraus, ich komme gleich;
Bald begrüß' ich Euch im Hofe.

(Knappe ab)

Benno.

Bruno, handle nicht zu rasch. —
Willst Du Wiesenstein bestürmen,
Wirst Du deine Braut nicht finden,
Denn die Mönche werden Dir
Früh genug das, was Du suchtest,
Deinen Händen schon entwinden.
Darum gehe, eh' Du noch
Feindlich vor das Kloster ziehst,
Selbst zum Abte, fordre ihn
— Doch nicht heftig — friedlich auf,
Deine Emma los zu geben. —

Will er nicht, so suche ihn
Durch Geschenke zu bestechen;
Trotzt er dann noch — nun so schwöre,
Diese Büberei zu rächen. —
Kannst Du von den Klosterknechten
Einen für Dich ganz gewinnen,
Wird es Dir sehr nützlich seyn;
Denn nicht durch Gewalt allein
Kannst Du deine Braut erringen.
Nur, wenn alle Saiten springen,
Darfst Du gegen jene Brut
Muthig Schwerdt und Lanze schwingen.

Bruno.

Frommer Greis, Ihr seyd so gut —
Gern vernehm' ich euren Rath —
Und ich schicke — Euch gehorchend —
Mich sogleich zur raschen That.

Benno.

Wohl, so geh — in kurzer Zeit
Weißt Du alles, und dann gieb
Mir davon sogleich Bescheid.
Ach, vielleicht gelingt es Dir!
Und Du führst die fromme Emma
Wieder freudig ein zu mir.

Bruno.

Wie Gott will — so oder so.
Lassen sie sich nicht bewegen,
Nun, dann wird das treue Schwerdt
Das Gericht des Himmels wägen.
Jetzt lebt wohl! im schnellen Flug

Jag' ich nach dem Kloster zu.
Gute Nacht, Du guter Alter,
Schlafe — Du bedarfst der Ruh. (ab.)

Scene 4.

Benno.

Ruhen woll'n die matten Glieder,
Wenn der stille Abend ladet,
Und das Leben sein Gefieder
In des Tages Fluth gebadet;
Harmlos schließen sich die Pforten,
Die dem Leben Licht verlieh'n;
Blumen, die am Mittag dorr'ten,
Läßt der Abend wieder blüh'n;
Mit des Schlafes braunen Schwingen
Senkt sich Morpheus friedlich nieder,
Und er schließt im zarten Singen
Nun die müden Augenlieder; —
Alles fesseln seine Töne
Alles flieht in seine Hand:
Nur des Unglücks arme Söhne
Nimmt er nicht in sein Gewand.
Meinen Schmerz und meinen Kummer
Kann der Traumgetränkte Schlummer
Nicht durch seinen Balsam lindern;
Heute würde er mich plagen
Mit den Träumen — seinen Kindern. —
Wachen will ich, beten, fleh'n,
Meinen Blick zum Himmel wenden,

Digitized by Google

Daß der Herr aus seinen Höh'n
Mit der Allmacht starken Händen
Für uns möge Hülfe senden. (ab.)

Scene 5.

(Kloster Wiesenstein — Adelbert tritt stürmisch ins Zimmer)

Adelbert.

Verdammte Schwachheit, die im Menschen wohnet,
Daß er nicht schaffen kann, was er beschlossen;
Daß er den festen Willen, den die Weisen
Zur Tugend stempeln, nicht vermag zu beugen!
Was ist es denn, wenn ich's zergliedern will?
Verstocktheit — dummer Starrsinn — frecher Trotz,
Der sich — gleich einem gift'gen Brandgewächse
Mit böser Wurzel tief ins Herz verfleischt,
Und nun wie jenes auch der Hand des Arztes
Nicht schnell zur Heilung führet, sondern nur
Durch Zeit und Gegengifte sich verlieret.
Und so will ich zum Arzte mich denn krönen,
Und mit der Zeit das Stammgewächs der Tugend
Durch gift'ge Reden aus dem Herzen schälen!
Ha! Probestück von männlicher Geduld,
Wo man von Odemzug zu Odemzuge
Mit stürmischem Verlangen darnach forscht,
Ob nicht der heiße Puls des Tugendkranken
In mattern Schlägen bald vom Fieber scheide. —
Groß muß der Preis nach solchem Ziele syn,
Sonst würd' ich nicht so kindisch darnach ringen. —
Denn will der Gärtner ohne Sonnenschein

Im Treibhaus eine Blume sich erzwingen,
So zählt er sie gewiß zur Seltenheit,
Und freut sich doppelt, wenn sie ihm gedeih't.

(der Abt kommt)

Scene 6.

Abt.

Nun? habt Ihr euer Liebchen schon gesprochen?
Was sagte sie?

Adelbert.

Das könnt Ihr wohl errathen,
Sie fluchte mir als größtem Bösewicht.

Abt.

Ha! ha! es muß fürwahr auch seltsam drollig
Der Tugend Maske Euch gestanden haben.

Adelbert.

Mir ist es nicht, wie scherzen, Abt. —

Abt.

Verzeihet;
Den, der mir Gutes thut, mag ich nicht kränken.
Ich komme jetzt von meinen Klosterbrüdern,
Sehr unzufrieden waren sie gestimmt,
Da sie den Plan von eurer Sache merkten.
Und daß sie nun nicht auch mit leerer Hand
Als blindes Werkzeug — Ihr versteht mich schon,
Sie könnten ja den Anschlag leicht verrathen —
Allein kann ich den Handel nicht mehr führen,
Man könnte sonst —

Digitized by Google

Adelbert.

Ihr feilen Bettelmönche!
Ihr saugt mich aus bis auf den letzten Heller.

Abt.

Herr, wo ein Aas ist, sammeln sich die Adler,
Das wißt Ihr ja — doch wenn Ihr, Herr, nicht wollt,
So thut mir's wirklich leid, daß ich die Emma
Noch heute frei — (es pocht heftig an die Thür) Gott sey
mir gnädig! Wart! —

Niklas. (von außen)

Auf! Aufgemacht!

Abt.

(läuft nach der Thür und macht auf)
Um Gottes Willen! —

Scene 7.

Niklas.

Der Ritter Bruno hält mit ein'gen Reitern
Am Klosterthore, und verlanget Einlaß.

Adelbert.

Abt! heil'ger Abt! geht rasch zu euren Mönchen,
Daß sie mich nicht verrathen — rasch, versteckt mich;
Bei Bruno's Anblick fährt ein böser Geist
Durch meine Glieder — geht, ich bitte Euch —
Daß sie mich nicht verrathen. —

Abt.

Nun, so sagt,
Was wollt Ihr meinen Gottesknechten schenken?

Digitized by Google

Adelbert.

Was sie verlangen — heil'ger Abt, ich geb' es —
Nur laßt die Dirne nicht aus euren Netzen —
Sie soll — beim Teufel! alles mir ersetzen!
Wo flieh' ich hin?

Abt.

(öffnet eine Seitenthür)

— Hier geht in diesen Saal,
Durch eine Thüre kommt ihr in den Kreuzgang.

(Adelbert geht ab)

Nur ohne Furcht — ich speise alle Menschen,
Daß sie sobald nicht wieder hungrig werden. (ab)

Niklas.

Nichts Gutes kann aus bösen Saaten blühen,
Das Unkraut keine süße Frucht erzeugen;
Und wenn nun gar das Laster im Gewande
Der frommen Gottesfurcht erscheint; wenn
Das Heiligste gemißbraucht und geschändet,
Von Gottes Priestern in den Staub getreten,
Und reine Unschuld in dem Kerker liegt:
Muß dann Gott nicht mit rächender Gewalt
Die Bösen für das Böse auch bestrafen?
O, wie die Sünder noch so ruhig schlafen!
Führt' ich gleich nur die Feder — um das Leben
Mir und der kranken Mutter zu erhalten,
So mag ich doch nicht länger hier verweilen;
Du weißt es, Gott, wie wehe mir es that,
Als ich die harte Ford'rung mußte schreiben.
Kein Mensch kann edler seyn, als Ritter Bruno,
Kein Engel sanfter, als das gute Wesen,

Digitized by Google

Das man so tückisch hier gefangen hält.
Noch heute will ich flieh'n von dieser Stätte,
Wo Trug und Sünden nur den Altar kränzen;
Dem edlen Ritter will ich es entdecken,
Er wird die Sünder aus dem Schlafe wecken.

(indem er abgeht, treten zu einer andern Thür viele Mönche herein, und stellen sich an beiden Seiten in eine Reihe — hierauf der Abt mit dem Ritter Bruno)

Scene 8.

Bruno.

Ich frage Euch in Frieden und in Güte:
Wollt Ihr die Emma von der Bleffe frei
Und ungehindert mit mir ziehen lassen?

Abt.

Herr Ritter, solchen Ton an heil'ger Stätte
Hat sich doch wahrlich niemand noch erlaubt.

Bruno.

Ich werde nie vor Euch den Nacken beugen,
Ich ford're jetzt in Güte meine Braut.

Abt.

Sie hat den Schwur gebrochen — und die Kirche
In meinem Angesichte frech geschändet,
Durch Reden, die ich nimmer sagen mag;
Und dafür bleibt sie nun in strenger Haft.

Bruno.

O lüget nicht! — Sie gab den Schwur — das weiß ich,
Doch nur aus Zwang und reiner Kindestreue,
Denn Adelbert's und Emma's Vater waren
Von Jugend auf vertraute Herzensfreunde,

Die Kinder sollten diesen Bund erhalten;
Doch Emma kann den Adelbert nicht lieben,
Zu mir nur fühlt sie mächtig sich gezogen,
Mit mir allein glaubt glücklich sie zu werden,
Und glücklich wollte sie ihr Vater seh'n; —
Drum kann der Schwur, den er ihr nahm auf Erden,
Nicht oben mehr in seiner Seele steh'n.

Abt.

Das müssen Gottes Diener besser wissen.
Ihr sprecht sehr kühn.

Bruno.

Wer setzte Euch als Richter?
Wer gab das Recht Euch, meine Braut zu halten?
Zeigt mir doch her die Vollmacht eurer Kirche,
Die Euch nach Willkür so zu Richtern macht?
Gott hat darüber kein Gesetz gegeben,
Er wollte, daß der Mensch sich richten sollte
Nach dem Gesetze, daß er in sich trägt.
Drum sagt — wollt Ihr das Fräulein mir nun geben?

Abt.

Im Namen Gottes sprech' ich: Nein!

Mönche.

Nein! Nein!

Bruno.

Ich stifte eurer Kirche ein Vermächtniß;
Gebt sie mir los. —

Abt.

Ha, wollt Ihr uns bestechen?

Bruno.

Es ist der letzte Vorschlag meiner Güte.

Abt.

Sö? deiner Güte? Nun, ich spreche: nein!
(sich an die Mönche wendend)
Und meine Brüder, Gottes Knechte?

Mönche.

Nein!

Bruno.

So habt Ihr selbst das Urtheil Euch gesprochen.

Abt.

Von einem Meuchelmörder ist nun eben
Nicht viel zu fürchten. —

Bruno.

(er faßt ihn bei der Gurgel und schleudert ihn zur Thür hinaus)
Ha, verfluchter Pfaffe!
Gern möcht' ich meine Faust an Dir versuchen;
Doch in gerechter Fehde soll's geschehn.
(die Mönche fliehn)
Nun, alter Greis, dein Wille ist vollbracht,
Bald muß der meine blutig sich entfalten,
Ein Strafgericht will ich den Sündern halten,
Eh' mir der junge Tag entgegen lacht;
Mit blut'gem Fittig muß der Geist sich heben,
Soll Glaub' und Liebe noch im Busen leben.

Niklas.

(der schon eine Weile vorher an der Thür gelauscht hat, tritt herein)
O edler Ritter, Ihr seyd sehr betrogen.
Kommt weg von hier, ich will Euch viel erzählen.
Ihr wundert Euch? —

Digitized by Google

Bruno.

Ich habe einst gehöret,
Auf einem gift'gen Baume, dessen Dunst
Die Menschen tödte — niste nie der Vogel.

Niklas.

Der Vogel flieht, wenn er Verderben wittert,
Drum trauet mir, ich täusch' Euch nicht.

Bruno.

So komm,
Vielleicht hat Dich der Himmel von den Bösen
Zu meinem und zu deinem Heil erlesen. (beide ab.)

Scene 9.

Abt u. Adelbert.

Abt.

Er ging sehr gut in die gelegte Schlinge,
Jetzt mag er schnaubend toben, wie er will.
Die Klosterpforte bleibt ihm nun verschlossen,
Nie darf er wieder in die heil'gen Mauern,
Um wegen seiner Braut zu unterhandeln.
Ich brachte ihn so weit, daß er die Hand
An mein geweihtes Haupt im Zorne legte —
Nichts weiter wollt' ich — trefflich ist's gelungen.

Adelbert.

So ist er wieder fort?

Abt.

Das wollt' ich meinen,
Mit einer Nase, die er nicht so leicht
Vergessen wird.

Digitized by Google

Adelbert.

Mit Schande abgezogen —
Der Ritter Bruno, der die ganze Gegend
Durch seines Rosses Hufschlag zittern machte?
Ha, ha! mit Schande ging er aus den Mauern,
In deren Armen seine Emma seufzt!
Er konnte sie nicht sprechen — sie nicht sehen,
Und — hätt' er seinen Schädel sich zerschmettert —
Nicht einen Kuß von ihren Lippen saugen.
Ha, wenn er wüßte, daß nur ich allein
Die Bolzen machte, die Ihr auf ihn schießet,
Er würde — um das Herz mir auszureißen —
Sich mit den Nägeln durch die Mauern graben.

Abt.

Mag's nur versuchen! — Doch eins nach dem andern. —
Die Mönche spielten ihre Rolle gut;
Ihr habt mir ja vorhin etwas versprochen —
Ich dächte, wenn wir diese Sache gleich
In's Reine brächten — wär' es wohl am besten.

Adelbert.

Ich halte Wort. —

Abt.

Geh'n wir ins Speisezimmer,
Dort können wir bei einem vollen Becher
Und in Gesellschaft meiner treuen Brüder
Gemüthlich diese Sache überlegen.

(beide ab.)

Scene 10.

(Emma im Kerker.)

Meines Lebens Blumen bleichen
Durch des Sturmes Allgewalt,
Meiner Jugend Bilder schleichen
In den Mauern todt und kalt.
Trübe spiegeln sich die Träume
In dem traurenden Gemüth
Sel'ger Tage, frische Keime
Welken — ehe sie geblüh't.
Kaum geweckt vom warmen Lenze,
Grünten meines Lebens Zweige,
Und sie flechten sich als Kränze
Ach — vielleicht zu meiner Leiche. —
Doch mögen sie welken!
Die Blumen, die Blüthen
Blüh'n ja dort oben in ewigem Frieden;
Mögen sie bleichen,
Die grünenden Kränze —
Zieh'n ja hinauf zum ewigen Lenze!
Entfliehet dem Busen,
Ihr Trauergebilde!
Frei wird der Geist im Sonnengefilde! —
Schon fühlt er sich mächtig hinauf gehoben,
Wo im Gewande — aus Sternen gewoben —
Heil'ger Liebe Blüthengestalten
Im Morgenroths-Schmelze sich glühend entfalten.
Drum laß sie verwelken, die Kränze und bleichen;
Bruno, — hier wirst Du mich nimmer erreichen! —

(weit in der Ferne hört man Hörner)

Gott, was war das! Hörner klangen,
Fackeln seh' ich in der Ferne,
Kann's genau nicht unterscheiden,
Sind es Knappen, sind es Mönche —
Die so spät im Felde reiten?
Immer näher kommt die Masse,
Ohne Ende, ohne Zahl,
Ha, sie bilden eine Gasse,
In den Händen blitzet Stahl!
Deutlich kann ich es schon sehen,
Wie sie mit den hellen Klingen,
Wie sie mit den Lanzen springen.
Nein, ich hab' mich nicht betrogen,
Lanzen, Schwerdter, Pfeil und Bogen
Seh' ich dort auf jenen Höh'n;
Weiß und schwarze Federn weh'n
Von den Helmen. — Grade her
Kommt des Zuges starke Wehr. —
Gott, wie ist mir? weiß mein Sinn
Selber kaum noch, wo ich bin;
Gleich, als ständ' ich hoch verwegen
Hart an eines Abgrund's Klippen,
Pocht das Herz an meine Rippen —
Und doch will's mit heißen Schlägen
Jenem Zuge rasch entgegen.
Nur mit heißem Gluthentzücken
Muß ich nach dem Heere blicken;
Und doch sind es Doppelstrahlen,
Die mir jene Fackeln geben.
'S ist, als wollte sich mein Leben,

Digitized by Google

Von der Sehnsucht wilden Qualen
Kräftiger empor getragen,
Neu in frische Bilder weben,
Und doch soll's das Herz nicht wagen,
Diese Bilder sich zu sagen.
Allen — spricht es — wird die Farbe
Fehlen, und nur eins ersteht —
Dieses Bild ist eine Garbe,
Und die Garbe soll bedeuten,
Daß der Tod so wie die Freuden
Endlich auch die Schmerzen mäh't. — —

Scene 11.

(Niklas kommt, einen Ritteranzug in der Hand tragend — hastig)

Niklas.

Wechselt eure Frauenkleider
Schnell mit dieser Rittertracht,
Nehmt den Schlüssel, folgt mir nach,
Neben an ist ein Gemach;
Dieses öffnet, geht hinein,
Bruno wird Euch bald befrei'n.

Emma.

Bruno! Bruno? —

Niklas.

Sendet Euch
Diese Kleider und zugleich
Seinen Gruß —

Emma.

O Gott im Himmel,
Bruno naht, mich zu erlösen! —

Digitized by Google

Niklas.

Und zu züchtigen die Bösen. —
Seht, schon ringsum wird es hell
Von des Heeres Fackelscheine,
Nehmt die Kleider, machet schnell,
Ich auch thue nun das meine.
Wenn Ihr abgegangen seyd,
Bleibet ruhig in der Zelle,
Bis ich mich zur rechten Zeit
Hoch auf eine Leiter stelle,
Und dann steiget ohne Graus,
Ohne Sorge schnell heraus;
Sind wir einmal von der Leiter,
Nun, dann geht es glücklich weiter.

Emma.

Alles will ich überwinden,
Wenn mich Bruno nur soll finden.

Scene 12.

(Speisezimmer im Kloster. Der Abt — Adelbert — andre Mönche. Alle sitzen an einer Tafel und sind im besten Zechen. Viele von den Mönchen sind vom Weine schon benebelt und machen allerhand Faxen)

Abt.

He! Wärter! bring für jeden noch zwei Humpen,
Denk' wohl, dann werden wir am Boden liegen.
(zu Adelbert)
Nun, lieber Ritter! seyd Ihr noch so nüchtern?
Ei trinket, trinket doch!

Digitized by Google

Adelbert.

(nimmt einen Becher und stößt an)

Die Braut soll leben!

Mönche.

Die Braut soll leben und der Bräutigam!

Abt.

Nun, Mönche, singt uns doch ein Liedlein vor,
Ein drolliges.

Adelbert.

Nach neuestem Geschmack,
Ich hab' Euch auch belohnt.

(einige Mönche gähnen; andre lallen, auf den Stühlen taumelnd)

Belohnt — belohnt.

Adelbert.

Wo habt Ihr den Verstand? —

Mönche.

Verstand — verloren —

Abt.

Geh'n wir zur Ruhe. —

Mönche.

Ei ja wohl, zu Bette!

(einige stehen auf und taumeln nach der Thür; andre fallen unter die Tafel)

Abt.

So bleibt doch, — noch zwei Humpen —

(man hört plötzlich starken Hörnerklang)

Mönche.

(bleiben erschrocken stehen)

Heil'ger Joseph!

Abt.

Was wird's denn seyn? Ein Ritter zieht vorüber!

Digitized by Google

Der Wärter.

Gott! heil'ger Gott! erlös' uns von dem Uebel!
Der Ritter Bruno — ja, der wilde Bruno
Hält draußen mit sehr vielen, vielen Knechten —
(wiederholter Hörnerklang)

Ein gewappneter Kloster-Knecht.

Ein Herold reitet in die Mauern ein
Und fraget Euch, Herr Abt, ob Ihr dem Bruno
Das Fräulein geben wollt — bei jeder Weig'rung
Verkündet er zugleich die blut'ge Fehde.

Abt.

Das sagt er mir? — Der Bube soll's bereuen!
Weckt alle Knechte, jaget sie zu Rosse!
Verrammelt alle Thore, schaffet Steine
Hoch auf die Mauern! läutet alle Glocken!
Denkt er, ein Kloster läßt sich so behandeln?
Sagt nur dem Herold: Emma von der Bleffe
Bewahre jetzt die Kirche. —

Knecht.

Heil'ger Abt,
Besinnet Euch, der Wein tobt Euch im Hirne,
Ihr sprechet ja so wunderliches Zeug.

Abt.

Ich wunderlich? Geh, thue wie ich sage! (Knecht ab)

Adelbert.

Um Gottes Willen! Abt, wie soll das werden?
Kaum zwanzig Knechte habt Ihr ja im Kloster,
Die uns vertheid'gen können. ——

Abt.

Nun, Herr Ritter!
Ihr werdet Euch doch dießmal nicht verstecken?
Sechs Knappen habt Ihr selber mitgebracht;
Mit diesen fechtet nun für mich und Euch,
Wollt Ihr dieß nicht — so gebe ich die Braut
Dem Bruno wieder —

Adelbert.

Halt, jetzt muß ich fechten!
Ihr spielet ja mit mir gleich einem Knaben;
Doch, da ich alles, alles dran gesetzt,
So will ich auch das Leben nicht verschonen. (ab)

Abt.

Schon recht — am besten wär's, Dich träf ein Pfeil;
Für Weniges ist mir die Braut nun feil.
Ruft mir den Niklas. Emma ist nun frei,
Wenn Bruno nur noch hundert Gulden zahlt,
Soll er sie haben —

(außer der Scene)

Feuer! Feuer! Feuer!

Abt.

Hört, Mönche, werdet nüchtern! hört, es brennt!

Mönche.

Gott sey uns gnädig! (taumeln fort)

Abt.

Nun, das Spiel ist aus.
Du blinder Thor, konntest Du nicht länger warten?
Die Braut war dein — jetzt wirfst Du ihr das Loos;
Eh' Du sie rettest, trifft mein Dolchesstoß! (ab.)

Scene 13.

(Freier Platz neben dem Kloster, das man an einigen Orten brennen sieht. — Man hört im Kloster die Sturmglocke und wildes Getümmel. Viele Knechte stehen im Hintergrunde und schauen das Feuer an. Einige kommen mit Fackeln hervor. Wiesel und Lippe mit Pechkränzen)

Wiesel.

Da ist noch Plunder genug.

Lippe.

Werden nicht nöthig haben, noch mehr Pech hinein zu schleudern; das Feuer brennt schon lustig.

Wiesel.

Der Herr Gott muß auch Freude haben, daß das Lumpengesindel einmal bestraft wird; er läßt den Wind recht weidlich drein blasen.

Lippe.

Schau' einmal, wie die Flamme zum Thurme aufläuft — wie sie jetzt in den Glockenstuhl einschlägt!

(das Läuten hört auf)

Wiesel.

Ja! ja! das Feuer mag den Strang schon gefaßt haben; sie können nicht mehr läuten — (sich umsehend) alle Wetter, was ist dort los? Da drängen sich einige durchs Thor.

Lippe.

Das ist Bruno — er trägt einen Ritter. Sieh doch, die Pfaffenknechte woll'n durch's Thor dringen.

Wiesel.

Komm, komm, woll'n sie auf die Schädel hauen, daß ihnen die Kinnladen klappern sollen.

(beide eilen in den Hintergrund; Bruno bringt die Emma in Rittertracht getragen.)

Scene 14.

Bruno. Emma. Niklas.

Bruno.

Knappen, schließet alle Thüren,
Die heraus ins Freie führen;
Brennt das Sündennest zusammen,
Stoßet nieder, was sich flüchtet.
Hab' ich ungerecht gerichtet,
Möge Gott mich einst verdammen. —
Wahrlich, eine schöne Fackel
Leuchtet nun dem Adelbert;
Siehst Du, Liebchen, wie die Flamme
Grausend mit der Nacht sich zerrt?

Emma.

O, welch fürchterliches Schauspiel!

Bruno.

Klage nicht — durch diese Gluthen
Wird es mir im Busen kühl.
Wahrlich, wahrlich, nicht zu viel
Kann den Teufeln doch gescheh'n;
Denn Geschenke, Bitten, Fleh'n,
Warnen, Drohen war vergebens,
Und es wollte mir nichts übrig
Mehr für deine Rettung bleiben,

Digitized by Google

Als daß ich mit rothem Griffel
An den Saum des Himmels schriebe:
„Strafe für gekränkte Liebe.“ —

Niklas. (kommt).

Ritter, sagt, wo ist der Abt,
Der so wüthend noch den Dolch
Auf das Fräulein zückte?

Bruno.

Ha!
Schnell sucht' ich das blanke Eisen
Aus den Händen ihm zu reißen,
Schleuderte nun auf der Stelle
Dieses schwarze Ungeheuer
An den Haaren in das Feuer,
Suche jetzt ihn in der Hölle.

Niklas.

Adelbert steht an den Mauern,
Flehet Euch um Gnade an.

Bruno.

Dieser schmiedete den Plan,
Und der Schurke fleh't um Gnade! —
Mit den größten Todesqualen
Solle' er seine That bezahlen.
Doch zu schlecht ist er dem Rade,
Schlechter noch dem hohen Galgen,
Auch die Vögel soll'n sich nicht
Einst auf seinem Rumpfe balgen,
Darum sorgt, daß er verbrate.

Niklas.

Herr, um diesen ist's nicht schade. (ab)

Digitized by Google

Emma.

Theurer, bist so kalt und kraus,
Bringe mich in's Vater-Haus;
Ohne Hülfe, ganz allein
Wird der alte Vater seyn.

Bruno.

Ei, der Alte wird sich freu'n,
Friedlich nach der Gegend schau'n,
Wo der schwarze Himmelsbogen
Heiße Gluthen eingesogen,
Die erst von den Wolken thau'n,
Wenn der junge Morgen graut.

Emma.

Frieden liebet er und Ruh',
Unversöhnlich nicht — wie Du —
Schleudert er — nur rachedürstend —
Seinen Feinden Blitze zu.

Bruno.

Unversöhnlich? — unversöhnlich
Bin ich nicht, Du trautes Mädchen;
Kann ich nur in deine Augen
Meine wilden Blicke tauchen,
Lächelt mir dein Angesicht
Nur mit ein'gen sanften Zügen,
Wie des Morgengoldes Licht,
O, dann möchte meine Seele
Friedlich sich an deine schmiegen;
Wenn mir deine Zunge klingt,
O dann schmelzt das Mark der Rache. — —

Digitized by Google

Wie die Rinde von dem Bache
Durch des Lenzes warme Sonne
Wieder auf in Wellen springt,
So erweicht von deiner Stimme
Auch mein Herz von den Gefühlen,
Die mit kalt erstarrtem Grimme
Marternd mir im Busen wühlen.
Und — Du wirst es nicht verkennen,
Daß sich mein gekränkter Geist,
Wenn die Bösen Gute trennen,
Muthig auf zur Rettung reißt.

Emma. (ihn umarmend)

Bruno —

Bruno.

Wirst es nicht verkennen,
Daß ich mich an Buben räche,
Die des Greises Alterschwäche
Sich zu ihrem Scherze machten,
Die das würdige Silberhaar
Spotteten am Hochaltar; —
Die den Vater frech verlachten,
Da er hülflos weinend stand
Und um das geraubte Kind
Jammernd seine Hände wand.

Emma.

Schrecklich! Schrecklich!

Bruno.

O! noch mehr
Könnt' ich Dir davon erzählen.
Doch, es fängt durch dieses Bild

— Ob die Rache gleich gestillt —
Nun mich wieder an zu quälen.

Emma.

Sprich es aus, ich bin gefaßt. —

Bruno.

An des Lebens blassen Tagen,
Die ihm schon zur Bahre leuchten,
Haben sie, vor denen Menschen
Reuig ihre Sünden beichten,
Jenen frommen Greis geschlagen,
Keck verspottet und verhöhnt,
Und den alten Kinderlosen
Lästernd von sich fortgestoßen. —

Emma.

Bruno! Bruno! mir ein Schwerdt,
Daß auch ich für meinen Vater
Noch die Rachegeißel schwinge,
Und der Hölle ihre Opfer
Im Triumph entgegen bringe.
Denn wo solche Saaten reifen,
Muß der Bräut'gam seiner Braut
Scharf das Schwerdt zur Rache schleifen,
Daß die Jungfrau mit der Sense
Muthig aus zur Erndte ziehe,
Und das zarte Herz des Weibes
Thatendurstig auch erglühe.
Dann, an guten Werken reich,
Werden wir den Helden gleich.

Digitized by Google

Bruno.

Fromme, edle Schwärmerin,
Glaub', ich ehre deinen Sinn;
Doch die Männer müssen fechten,
Und des Weibes zarte Hände
Kränze für die Sieger flechten;
Sorgen, daß sie bald gesunden,
Wenn sie krank von Siegeswunden
Heimkehr'n aus der blut'gen Fehde.

Emma.

Das wird deine Emma thun,
Wird Dich warten, wird Dich pflegen,
Balsam auf die Wunden legen
Und an deinem Busen ruh'n. —

Bruno.

Gutes, engelreines Wesen! —
Glücklich, glücklich, wer im Arme
Solcher Liebe kann genesen!
Dießmal siegt' ich ohne Wunden;
Wenig Blut ist heut geflossen —
In die Mauern eingeschlossen
Hat die giftgesäugte Brut
Durch die bandenfreie Gluth
Den gerechten Tod gefunden.
Und Du könnt'st als Rächerin
Jenes Greises — deinen Willen
Heute nun nicht mehr erfüllen.
Krachend senkte von den Säulen
Sich das Dach in wilde Trümmern,
Keine Braut wird mehr hier wimmern.

Digitized by Google

Oede liegt das Aschenbette,
Und gebrandmarkt ist die Stätte
Von den unerhörten Sünden,
Welche Mönche hier verübten; —
Doch sie wird es auch verkünden,
Daß wir ewig treu uns liebten.
Spät einst wird der fromme Wand'rer,
Tief gerührt von der Geschichte,
Zu den kalten Steinen treten,
Und ein Vaterunser beten.

Emma.

Wir auch, Bruno, woll'n im heißen
Dankgebete Gott uns nah'n,
Kindlich ihn für alles preisen,
Was er heut' an uns gethan.
Darum rufe deine Knechte,
Daß wir fröhlich heimwärts zieh'n
Und in heiliger Kapelle
Betend vor dem Kreuze knie'n.
Daß den Vater ich begrüße,
Tröstend wieder ihn umarme
Und von neuem an das warme
Herz mit Kindesliebe schließe.

Bruno.

Ja, so sey's! Frisch auf, ihr Knappen,
Führet uns hinab in's Thal!
Laßt die Hörner freudig klingen,
Bis wir uns zu Rosse schwingen

Digitized by Google

Und bei hellem Fackelstrahl
Heimzieh'n zu dem Siegesmahl.

(man hört in dem Hintergrunde einen Siegesmarsch von Hörnern. Die Knappen kommen mit Fackeln hervor, und nachdem Bruno mit der Emma sich in die Mitte der Fackelträger gestellt hat, geht der Zug unter Begleitung der Musik ab.)

Scene. 15.

(nur von weiten hört man noch die Hörner. Im Hintergrunde öffnet sich eine Fallthür — Adelbert steigt mit einem Mönche aus der Erde).

Mönch.

Dank sey dem Himmel jetzt für unsre Rettung!
Ach, alle hätten wir uns flüchten können,
Wenn nicht der Schlüssel zu der Eisenthüre,
Die zu dem unterird'schen Gange führet,
Verloren ging.

Adelbert.

Gut, daß Du ihn noch fandest. —

Mönch.

An jener Stelle, wo der heil'ge Abt
Durch Bruno's Hände fiel, lag er am Boden,
Der treue Hirte wollte seine Schafe
Noch retten.

Adelbert.

Ha, der treue Hirte,
Der mich betrügen und verrathen wollte!
Ihm ist mit seinen Schafen recht geschehn.
Schriet ihr nicht alle, mich zu überliefern?
Und wahrlich, wahrlich, wär' euch Zeit geblieben,

Digitized by Google

Ich läge jetzt in Händen meiner Feinde;
Wer sich auf eure Hülfe will verlassen,
Der stürzt sich selbst hinein in das Verderben;
Die Räuber und die Mörder halten Wort,
Doch ihr seyd fürchterliche Kreaturen,
Ihr seyd der Hölle ärgste Ausgeburten.

Mönch.

Gott wird Euch strafen.

Adelbert.

Schurke, der Du bist,
Willst Du noch jetzt die fromme Maske führen?
Mich ziehst Du wahrlich nicht in dieses Garn;
Doch schaden könntest Du vielleicht mir noch —
Drum habe Dank erst, daß Du so mich führtest,
Jetzt aber stirb — (er zieht einen Dolch und ersticht ihn)

Mönch.

(stammelt, indem er niederstürzt)

Gott sey mir Sünder gnädig. (stirbt)

Adelbert.

Jetzt bin ich frei, ich brauche nicht zu fürchten,
Daß mich ein solcher Höllenbrand verkaufe;
Schlecht bin ich — wahrlich schlecht — doch thut mir's wehe,
Daß ich noch solche finde, deren Thaten
Ich hassen muß. — Wie thöricht war es auch,
Die Rache fremden Händen zu vertrau'n,
So viele einzuweih'n in ein Geheimniß,
Das ich mit mir und meiner Liebe schloß. —
Leicht sinkt der Kahn, wenn viele ihn besteigen,
Doch einen trägt er sicher durch die Fluth.

Digitized by Google

Allein, allein will ich das Ruder führen
Und keinen nehm' ich ein mit in den Kahn.
Wer solches treibt, darf keinem Menschen
trau'n. — —
Da liegt denn nun der heiße Aschenhaufen
Und wärmt der feisten Pfaffen Todtgebeine —
Der Kerker ist gestürzt — entfloh'n die Beute —
Verflucht! verflucht! wär' sie im Schutt vergraben,
So wär' dem Bruno der Triumph entgangen.
Eins muß ich mit dem andern nun erkaufen,
Soll'n meine Träume nicht verschwunden seyn.
Daß sie mich nimmer, nimmer lieben wird,
Das liegt am Tage, wie ein Sonnenstrahl,
Drum muß von nun an nur mein einz'ges Ziel
Die Rache seyn, die Rache an dem Bruno —
Er oder sie — das ist am Ende eins —
Muß fallen — muß durch mich, den Todtgeglaubten,
Verbluten — eh' das Bette sie besteigen.
Ha! triumphiret nicht — mich hat die Hölle
Zum bösen Werkzeug wunderbar erhalten.
Ihr sollt vor meiner Auferstehung zittern!
Denn wie der Regenwurm bei dem Gewitter
Sich leichter durch die lockre Erde windet,
Und ungestört an frischen Blumen nagt,
So werd' ich leichter euer Glück zerfressen,
Denn kein Lebend'ger fürchtet mehr die Todten. — —
Ha! welch' ein wundervolles Gaukelspiel!

(ein Mann, in einen schwarzen Mantel gehüllt, nähert sich dem Adelbert, der bei seinem Anblick erschrocken zurückweicht.)

Scene 16.

Gestalt.

Halt! fliehe nicht! Bist Du der Schreckliche,
Der frevelnd mit der Gluth den Himmel röthet,
So wirst Du deinen Richtern nicht entgehen.
Bist Du es nicht — so komme her zu mir
Und stehe ohne Furcht und Heuchelei
Auf das, was ich Dich frage, jetzt mir Rede.

Adelbert. (mit Entsetzen)

Du bist mir unbegreiflich! —

Gestalt.

Komme her.

Adelbert.

Ich bin der Thäter nicht, der Schreckliche,
Mich sollten diese Flammen auch verzehren,
Doch wunderbar bin ich gerettet worden.

Gestalt.

Wie ist dein Name?

Adelbert.

Ritter Adelbert.

Gestalt.

Tritt näher, Freund.

Adelbert.

Erst aber sage mir,
Mit wem ich spreche; denn ich weiß es nicht,
Ob Du ein guter oder böser Geist
Mir bist erschienen. Schwarz ist dein Gewand,
Das ist die Farbe nicht der guten Geister.

Digitized by Google

Gestalt.

Schwarz ist die Farbe heil'ger Vehme.

Adelbert.

(tritt einige Schritte näher)

Ha!

Gestalt.

Komm näher; sieh, mich sendet das Gericht,
Zu forschen nach dem schwarzen Missethäter;
Das Veh'mgericht, das unbestechliche,
Erwartet ihn.

Adelbert.

Komm fort von hier, ich kenne
Den Bösewicht, und will Dir viel erzählen.

(beide zur Seite ab.)

Scene 17.

(Kapelle auf Benno's Burg. Auf einem kleinen Altar stehen zwei fast herabgebrannte Kerzen. Der alte Benno ist mit gefalteten Händen auf einem Lehnstuhle eingeschlafen. Bruno kommt mit der Emma, die noch das Rittergewand an hat, zur Thür herein. Sie erblickt den schlummernden Greis, eilt auf ihn zu und küßt seine Stirn)

Emma.

Sey gegrüßt, Du guter Alter,
Sey gegrüßt, Du frommer Greis!
Sieh, wie hat der sanfte Schlaf
Dich so heiter eingewiegt.
Seine Hände sind gefaltet,
Ach für uns floß sein Gebet.
Vater, nun, es hat gesiegt,
Da ein Gott im Himmel waltet;

Digitized by Google

Fromm, gerettet, glücklich sieht
Deine Emma Dir zur Seite;
O des Wiederfindens Freude
Wird beim friedlichen Erwachen
Allen uns entgegen lachen!

Bruno.

Laß ihn schlummern, bis die Sänger
Flötend in dem Garten wecken;
Komm, die Nacht wirft immer länger
Sich den Sternenmantel, stumm,
Um die braunen Schultern um.
Bald wird sie die Scheidefahne
Auf des Tages Grenze stecken,
Und die schwarze Mitternacht
Unsern Erdball still bedecken.

Emma.

Darum mag der Geist sich betend
An dem heil'gen Altar sammeln,
Und die Zunge Dank und Liebe
Auf zum guten Vater stammeln.

(beide knien schweigend an den Altar. Nach einer tiefen Pause betet Emma mit aufgehobenen Händen)

„Angebetet, hochgepriesen
Seyst Du, Ew'ger in der Höhe!" —

Bruno.

„Leite mich, gerechter Richter,
Daß ich deine Wege gehe." —

(heftiger Blitz und Donnerschlag; es verlöscht eine Kerze auf dem Altar. Emma fährt erschrocken zusammen. Der alte Benno erwacht und schaut sich befremdend um)

Digitized by Google

Bruno.

(springt vom Altar auf)

Gott, was war das? —

Emma.

Wehe, wehe!

Bruno.

Nun es war ein gutes Zeichen,
Stehe auf und zitt're nicht,
Wenn Gott seinen Segen spricht.

(Emma steht auf und legt das Haupt furchtsam an Bruno's Brust)

Emma. (bedeutend)

Bruno, Bruno!

Benno.

(eilt auf sie zu)

Meine Kinder!
Ihr seyd hier?

Bruno.

Willkommen!

Emma.

Vater!

(sie umarmen sich)

Bruno.

Gottes Hand hat uns geholfen.

Benno.

Und er wird euch ewig helfen,
Wenn ihr kindlich ihm vertraut.
Doch warum bringst Du die Braut
So verkappt in Ritterkleidern?

Digitized by Google

Bruno.

Meine Pläne konnten scheitern,
Hätt' ich dieses nicht gethan;
Morgen hört das Weit're an.

Emma.

Morgen, Vater! Kommt, ich führe
Euch in euer Schlafgemach;
Ach! Ihr schlieft so sanft —

Benno.

Mit Beten

Wollt' ich diese Nacht vollbringen,
Und ich ging an diese Stätte;
Als ich lange hier gefleh't,
Drückte endlich mir der Schlummer
Meine müden Augen zu.
Aber, als die schwachen Nerven
Kaum vom Labebecher leckten,
Schlich das Gaukelspiel der Träume
Sich in die verwirrten Sinne,
Die mit einem bösen Bilde
Störend meine Ruhe neckten,
Bis sie endlich mich erweckten. —
Höre, Bruno, meinen Traum: —
'S war, als wolltest Du, mein Sohn,
Deine Blumen von den Raupen
Reinigen mit eig'ner Hand,
Und so nahmst Du einen Brand,
Hielt'st ihn an die Blumen-Aeste
Und vertriebst das Ungeziefer

Bald aus ſeinem gift'gen Neſte.
Aber unten an dem Boden,
Abwärts von den Blumen, tiefer
Lag noch eine dicke Raupe,
Und da ſie ſich nimmer regte,
Zähltеſt Du ſie zu den Todten; —
Doch ſie hatte nur das Leben
Eine kurze Zeit verloren.
Bald begann ſie ſich zu heben,
Und ſie ward zum zweiten Male
Als ein Käfer neu geboren,
Der ſich mit dem Sonnenſtrahle
Von der Raupenhülle wand,
Und mit giftgeſchwelltem Stachel
Zum Verderben auferſtand; —
Setzte ſich auf eine Blume,
Denn er hob die leichten Schwingen,
Die am theuerſten Dir war,
Bohr'te ein ſich in die Blätter,
Ließ nun in des Kelches Runde
Seine böſen Gifte dringen; —
Endlich ſah'ſt Du in Gefahr
Deinen Liebling — als ſein Retter
Wollteſt plötzlich Du erſcheinen,
Schlugſt den Käfer mit dem Schwerdte,
Daß er todt lag auf der Erde;
Aber, als der Käfer fiel,
Sank die Blume ohne Stiel;
Bald beklagteſt Du den Mord,
Denn die Blume war verdorr't. —

Digitized by Google

Emma.

O, ein böser, böser Traum!

Bruno.

Wahrlich, Du hast wahr geträumt,
Und Dir selbst das Licht gegeben
Ueber mein vergang'nes Leben.
War der Traum gleich gut und böse,
War er dunkel gleich — und klar,
Ist er doch zur Hälfte wahr. —
Seht Ihr dort den Feuerstreif,
Der sich hoch am Himmel dehnt?
Nur durch das, was ich gethan,
Nimmt der Traum die Wahrheit an,
Und zur Deutung ist er reif. —
Denn mit feuerrothem Kamme
Raffte ich die Raupen nieder,
Hungrig hat die heiße Flamme
Das Gewürme eingefressen;
Keine Raupe ward vergessen. —
Glaubt, nicht einer von den Mönchen
Kommt zurück und stört uns wieder.

Benno.

Stand kein and'rer Weg Dir offen?
Das kann schlimme Folgen haben. —

Bruno.

Freudig, Alter, laßt uns hoffen!
Nur der Böse sieht betroffen,
Wenn er rasche That vollbracht;
Geht, es ist schon Mitternacht,
Geht zur Ruhe, heitre Träume

Werden Euch nun wieder laben,
Denn das Gute kann nicht schlimme,
Kann nur gute Folgen haben.

Benno.

Gute Nacht und meinen Segen. —
(er legt die Hand auf Bruno's Haupt)

Bruno.

„Amen" hat der Herr gesagt
Durch des Donners laute Stimme,
Der Euch weckte —

Emma. (bedeutend)

— mich erschreckte —
Sieh, es brennt nur noch ein Licht,
Gutes deutet's wahrlich nicht. —
(führt den Benno ab)

Bruno. (allein)

Seltsam — seltsam, wahrlich seltsam
Jener Traum — des Blitzes Strahl,
Der auf unsre Häupter zückte
Und das eine Licht erstickte! —
Hat der Mensch gleich freien Willen,
Gut und Böses zu erfüllen;
Schafft nur er gleich sein Geschick,
Wie er will — Glück oder Unglück —
Sind es gleich nur leere Grillen,
Wenn man von dem Schicksal spricht;
Weiß ich selber doch es nicht,
Wie ich diesen Zufall deute,
Daß ich bange Furcht vermeide. —

Digitized by Google

Doch nicht kleinlich will ich grübeln,
Kämpft der Mensch doch nur mit Uebeln,
Die ein Gott im Himmel lenkt,
Der ihn — muß er unterliegen —
Durch des Glaubensmacht läßt siegen:
Daß er ihm in jener Welt
Für den Kampf die Palme schenkt. (ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Act III.

Scene 1.

(Bruno kommt angekleidet aus einem Seitenzimmer)

'S ist vergebens — meine Augen
Will der Schlaf für heute flieh'n,
Pfeil und Bogen will ich brauchen,
Jagend in die Wälder zieh'n;
Ohne Schlaf im öden Zimmer
Ist es Qual für den Gesunden.
Draußen bei dem Sternenschimmer
— Hoch zu Rosse mit den Hunden —
Quälte und beengte nie
Meine Brust die Phantasie. —
Heut' auch denk' ich mich im Freien
Durch das Jagen zu zerstreuen;
Drum hinaus nur in die Luft,
Bis der Hahn den Morgen ruft!

(man hört dreimal mit dem Hammer ans Thor schlagen)

Wie in einer Todtengruft
Ist es öde in der Burg;
Mitternacht ist schon geschieden,
Gut, daß ich den Schlaf vermieden!
Wahrlich, glaubt' ich an Gespenster,
Müßte Schrecken mich und Grau'n
Fassen wohl mit kalten Klau'n,
Doch ich weiß, wohin der Schlag
In der Nacht mich rufen mag. —

(es pocht wiederum)

Digitized by Google

Nur Geduld, ich werde kommen!
Werde noch beim Sternenlichte
Bald erscheinen vor Gerichte! —

(geht ab und kehret nach einigen Minuten mit einem Zettel in der Hand zurück)

Ei, so war's kein leerer Wahn,
Eine Ahnung ging voraus,
Denn die Kerze löschte aus.
Abgehau'n ist nun der Span; —
Diese Schrift hing an der Pforte,
Und sie zeigt mit strengem Worte
— Wegen kühner Frevelthat —
Zu den Richtern mir den Pfad. —
Ha, so wollt ihr euch erfrechen,
Ueber mich den Stab zu brechen!
Wollt nun über meine Hand,
Die der Flamme rothen Stempel
Furchtlos auf den Himmel drückte,
Heute noch in eurem Tempel
Richten nur mit Unverstand?
Wahrlich, mich habt ihr verkannt. —
Jeder Ring der Lebenskette
Greift in einen andern ein,
Wenn das Liebste ich mir rette,
Muß es in Gefahr auch seyn.
Thaten zeugen neue Thaten,
Böse Früchte — böse Saaten; —
Was der Teufel ausgesä't,
Wird vom Teufel auch gemäh't.

(Emma kommt im Nachtgewande.)

Scene 2.

Emma.

Find' ich hier Dich? —

Bruno.

Liebes Kind,
Warum flieh'st Du deine Kammer
Noch so spät?

Emma.

Es schlug der Hammer
Dreimal vor der Burg an's Thor; —
Von dem Lager schnell empor
Fuhr ich, als der dumpfe Klang
Hallend durch das Fenster drang.
O, ich kenne jene Schläge —
Bange ist es meiner Brust;
Ach, ich zitt're vor dem Wege,
Bruno, den Du gehen mußt.

Bruno.

Zitt're nicht, ich gehe muthig,
Ohne ängstliche Gedanken,
Vor des Freigerichtes Schranken,
Meine Thaten zu vertheid'gen.
Wehe, wenn sie mich beleid'gen
Und für Missethat erkennen,
Daß der freie Mann die Rechte
Seiner Liebe kühn verfechte! —
Klagt für das, was ich gethan,
Mein Gewissen mich nicht an,

Digitized by Google

Ei, so fürcht' ich keine Welt,
Wenn sie sich zum Richter stellt. —
Gürte mich mit deinen Händen,
Bringe mir das Schwerdt und Schild,
Daß ich streite als ein Mann,
Wenn es unsre Liebe gilt.

(Emma reicht ihm Schwerdt und Schild, das an der Wand hängt)

Emma.

Zieh mit Gott — ich harre dein —
Betend in dem Kämmerlein.

Bruno.

'S ist für Dich — o, der Gedanke
Läßt mich Seliges empfinden,
Wie noch nie ein Mensch empfand.
'S ist für Dich — um deine Hand
Würd' ich — rein von allen Sünden —
Selbst die Hölle überwinden.
Da ich Dich gerettet habe,
Wollt' ich gern das Siegesschwerdt
Tauschen mit dem Bettelstabe.
Eh' der Morgen wiederkehrt,
Werd' ich — anerkannt als rein —
Liebchen, wieder bei Dir seyn.
Jetzt leb' wohl und fasse Muth,
Wort und Schwerdt macht alles gut!

(ab.)

Digitized by Google

Scene 3.

Emma. (allein)

Gott, wie wird sich das entfalten!
Bleibt der Himmel ewig trübe?
Um die Blumen frisch zu halten
An dem schönen Kranz der Liebe,
Werf' ich ihn in kalte Fluth,
Und er wird von schnellen Wogen
In den Strudel fortgezogen; —
Ob er grünen wird und schwellen —
Ob er blumenlos — zerrissen
Das Gestade wird begrüßen,
Oder sinken in den Wellen?
Ach, das kann ich ganz nicht wissen.

Von der Hoffnung gold'ner Stufe
Reißt die Wirklichkeit mich nieder,
Bruno folgt dem Richterrufe,
Bruno geht — und streitet wieder. —

Glücklich eilte eine Stunde
In dem raschen Lebensfluge,
Kurz nur schloß sich meine Wunde,
Und es stand mit greller'm Zuge
Jenes Bild — das meiner Seele
Nur ein dunkler Umriß war —
Wieder auf am Hochaltar.

(gepreßt)

Unsrer Liebe drohen Schmerzen —
Eine löschte von den Kerzen —
Und zwei Flammen gleicht die Liebe,

Eine leuchtet uns auf Erden,
Giebt uns Muth und Heldenkraft
Durch des Lebens Wanderschaft;
Diese nur kann sich verlieren. —
Doch das Licht der zweiten Fackel
Muß uns friedlich höher führen,
Wenn es finstre Nacht will werden;
Glänzend strahlet nah und fern,
Ist die irdische vergangen,
Dann die ewige als Stern,
Der mit seinem gold'nen Strahl,
Als der Liebe Ideal,
Nicht in Nacht und Nebel taucht
Und den Reinen, die ihn seh'n,
Unter Glanz und Blüthenweh'n,
Frieden in die Seele haucht.
O so mag die eine Flamme
Durch den Druck der Erde flieh'n —
Ewig wird die zweite glüh'n!
Daß der Mensch vom Himmel stamme,
Thut die reine Liebe kund,
Sie nur schloß, als Göttliche,
Mit dem Irdischen den Bund:
Daß die Erde, was sie trägt,
Prüfend für den Himmel pflegt.
Dort hinauf trägt mich ein Sehnen,
Das der Wahrheit Bild erzeugt,
Wo der Mensch dem Engel gleicht;
Dort kennt Liebe keine Thränen.

Digitized by Google

Scene 4.

(Platz im Walde. Sieben Männer sitzen unter Fackelscheine, schwarz vermummt, an einem Tische, auf welchem ein Todtenkopf mit einem Strange liegt)

Blutrichter. (steht auf)

Die Stunde hat geschlagen zum Gerichte,
Den Menschen müssen wir ein Beispiel geben,
Daß nie der Sünder ungestrafet bleibt.
Doch frag' ich, Forscher, Dich auf dein Gewissen,
Ob du des Klägers Worte recht gesagt
Und ohne Trug geforschet hast nach Wahrheit?

Forscher. (steht auf)

Ich habe wahr berichtet, was ich hörte,
Und kann auf mein Gewissen Euch versichern,
Daß Ritter Adelbert den Ritter Bruno
Also verklagt hat, wie ich ihn verklagte.

Blutrichter.

Hast Du nach Brauch und Sitte den Verklagten
Herbeigerufen? Nun, so bring' ihn her,
Daß wir handhaben die Gerechtigkeit.

Forscher.

Ich habe ihn gerufen, und er kommt.

(er geht in das Gebüsche und bringt den Ritter Bruno, der sich mit geschlossenem Visier vor die Richter stellt und auf sein gezognes Schwerdt stützt)

Scene 5.

Blutrichter.

Seyd Ihr der Ritter Bruno?

Bruno.

Ja, der bin ich.

Digitized by Google

Blutrichter.

Derselbe, der das Kloster Wiesenstein
Sammt dreizehn Mönchen heute niederbrannte?

Bruno.

Ich habe um die Zahl mich nicht bekümmert;
Der Landmann kann die Wespen nicht erst zählen,
Wenn er das Nest zu seinem Heil zerstört. —

Blutrichter.

Solch' unerhörte That ist nie geschehn.

Bruno.

So bin ich stolz, daß ich der erste war,
Der diese Schlangenbrut vertilget hat.

Blutrichter.

Bedenkt, daß Ihr vor heil'ger Vehme steht;
Mordbrenner nennt sie Euch und Meuchelmörder —
Den Bruder Adelberts habt Ihr erschlagen; —
Schon diese That bricht über Euch den Stab.

Bruno.

Wer sagte das? Ha! nennt mir den Betrüger,
Daß meine Faust den Schändlichen erwürge!
Der Ritter fiel durch mich in off'ner Fehde;
Doch, daß ich Wiesenstein in Flammen steckte
Und Pfaffentrug bestrafte — läugn' ich nicht.
Jetzt höret meine Gründe:

Blutrichter.

Keinen Grund —
Der Euch entschuld'gen würde — kann es geben;
Zu groß ist das Verbrechen. Ihr gestandet

An dieser Stätte eure Sünden ein.
Ich richte Euch zum Tode —

(er zieht ein weißes Stäbchen aus seinem Mantel hervor und zerbricht es)

Vermummte.

Recht gerichtet!

Bruno.

Ich kenne keinen Richter, außer dem,
Der über Sternen mich und Euch wird richten! —

Blutrichter.

Ihr seyd verdammt. —

Bruno.

Hört die Vertheidigung,
Und zeigt den Kläger mir, der mich verklagt.
Ihn muß ich seh'n —

Blutrichter.

Er konnte nicht erscheinen. —
Der Ritter Adelbert hat Euch verklagt. —

Bruno.

Ha, Lügenbrut! er konnte nicht erscheinen;
Das glaub' ich Euch! er konnte nicht erscheinen! —
Ihr seyd Betrüger! schändliche Betrüger!
Die lichtscheu — gleich den Fledermäusen nur
Die Nacht benutzen zu dem Gaukelspiele.
Mich lasset zieh'n, sonst sollt ihr ohne Larve
Am hellen Tage vor dem Pranger steh'n! —

Blutrichter.

Verrichtet euer Amt, gerechter Richter,

Digitized by Google

Und werft den Strang um diesen Böswicht,
Er hat den Tod verdient!

(Bruno schlägt mit seinem Schwerdte auf den Todtenkopf, daß die Stücken herum fliegen)

Bruno.

Wer wagt es noch
Mich anzutasten nur mit seiner Hand?
Wie dieser Schädel, soll'n die euren springen!
Euch will ich richten, ihr Verblendeten!
Die ihr nicht hören wollt, wenn Bruno sich
In Frieden noch vor euch rechtfert'gen will.
Vor eurer Mummerei erschreck' ich nicht;
Wer Gott, den Ewigen, nicht fürchten darf,
Der braucht sich auch vor Menschen nicht zu fürchten. —
Verflucht sey diese Stätte, wo ihr richtet,
Wo schuldlos mancher schon geblutet hat!
Da ihr als Richter nicht die Wahrheit höret,
Und nur den Schein zu eurem Abgott macht;
So zittert nur, wenn Ihr um Mitternacht
Mich wiederum mit eurem Spiele störet.

Blutrichter.

Noch ist ein Mittel übrig, Euch zu strafen
Für diese Freveltat.

Bruno.

Ich fürchte nichts,

(die Richter gehen ab und lassen nur eine von den Fackeln zurück)

Nur merkt es Euch — der Bruno ist kein Knabe.

(allein)

So war denn wiederum ein Stein gebrochen,
Der meiner Liebe Tempel fester baut;

Die Wahrheit hab' ich vor Gericht gesprochen,
Jetzt nun zurück — es harrt die süße Braut!
(indem er abgehen will, tritt ihm der Einsiedler Max entgegen.)

Scene 6.

Max.

Bevor Ihr heimzieht, noch ein Wort von mir —
Ein Wort, ein unglückselges Wort für Euch, —

Bruno.

Wer seyd Ihr, Alter? eure fromme Miene
Läßt Trug und Lügen nicht von Euch erwarten.

Max.

So hört mich an. — Von aller Welt geschieden,
Leb' ich als Eremit in diesem Walde,
Für ein Verbrechen — das ich Euch verschweige —
Zu büßen und den Himmel zu versöhnen
Mit meinen Sünden; — doch genug hiervon.
Schon zwanzigmal sah' ich den Wald entblättert —
Schon zwanzigmal ihn neue Knospen treiben;
Seit jener Zeit bewahrt' ich ein Geheimniß
In meiner Brust — wie ich's beschwor — das jetzt
— Dem reifen Kerne gleich — die Hülse sprengt
Und mit Gewalt des Tages Licht begrüßt;
Ich muß es Euch entdecken.

Bruno.

O so sprecht!

Max.

Zum erstenmale füllte sich der Mond
Und warf sein Licht in meine kleine Hütte,

Digitized by Google

Da hört' ich plötzlich eine Stimme rufen —
Ein Ritter war's mit reich belad'nen Rossen
Und einem Weibe, wunderschön gestaltet.
Gleich einer Gottesmutter stand sie da,
Und einen Knaben säugte ihre Brust.
Der Ritter bat mich — dieses Weib und Kind
Auf eine Zeitlang bei mir zu verbergen;
Er kam aus Welschland heim von Abenteuern
— Weil ihn sein alter Vater vor dem Ende
Noch einmal in die Arme schließen wollte —
Und hatte dort das Fräulein, dessen Vater
Nicht will'gen wollte in die heiße Liebe,
Geheim entführt. — Auf ihrer Flucht gebar
Die Theure ihm die Frucht von böser Stunde.
Da er nun wußte, daß sein Vater stets
Mit Strenge auf des Stammes Ehre hielt,
So wollte er allein erst auf die Burg,
Um auszuforschen seinen festen Sinn.
Und dieß geschah. — Das Weib blieb nun bei mir. —
Nicht weit von hier war seines Vaters Schloß. —
Zwei Tage drauf kam er zu uns zurück,
Doch mühsam hatten seine Bitten nur
Des Vaters wild entbrannten Zorn gedämpft;
Die Willigung zur Heirath hatte er —
Nach langer Weig'rung endlich ihm gegeben;
Doch würd' er ewig ihn verstoßen haben,
Hätt' er gewußt, daß vor des Priesters Segen
Sein Sohn schon Vater eines Knaben war. —
Verlassen konnte er das Kindlein nicht,
In Thränen rang die Mutter ihre Hände;

Digitized by Google

Der Ritter hob den holden Knaben auf
Und sprach: „In unsrer Nähe sollst Du bleiben
Und niemand wissen, daß die Sünde Dich
Hervor an's gold'ne Licht des Lebens lockte." —
Er kaufte Schädelstein, — und eine Amme
Erzog das Kind im Stillen auf der Burg.
Nach dreizehn Monden schenkte seine Gattin
Zwei and're Knaben ihm — er kam zu mir
Und gab mir Nachricht von dem neuen Glücke;
Zugleich auch sprach er von dem weisen Plane,
Den er zum Schutz des Erstlings ausgesonnen.
Er wollte nämlich — wenn nach ein'gen Jahren
Nicht länger er verborgen werden könnte —
Die Kunde geben, daß er diesen Knaben
Von einem Freund aus Welschland hab' erhalten,
Ihn aufzuzieh'n nach deutscher Ritterssitte.
Er gab die Namen mir von seinen Söhnen,
Und drückte herzlich dankend meine Hand.
Ich schwor dem Ritter ew'ges Schweigen zu
Und nimmer hab' ich wieder ihn geseh'n. —
Vor kurzen hörte ich von einem Pilger,
Daß seine Gattin schon gestorben sey,
Als sie das Zwillingspaar — kaum von der Brust —
Ans leichte Gängelband geleitet hatte;
Und daß er selbst nur kurze Zeit darauf
Durch einen Sturz vom Pferde schnell verschied;
Der alte Vater folgte bald ihm nach.

Bruno.

Ich habe viel von diesem Mann gehört
Und oft im Stillen seinen Tod betrauert.

Digitized by Google

Wohl ihm, daß er die Augen hat geschlossen —
Sie hätten Schande durch den Sohn geseh'n.
Denn wenn ich recht gehört, so sagte man,
Daß dieses Schicksal dessen Vater traf,
Den ich zur Hölle heute abgesendet.

Max.

Er lebt; er nur allein entkam der Flamme,
Und, Ritter, danket Gott, daß er noch lebt.

Bruno.

Ich bin zu schwach, Dich Weisen zu versteh'n,
Gieb mir nun Licht. —

Max.

Ihr habt also geseh'n,
Daß durch den schnellen Tod der beiden Eltern
Dem ersten Sohne alles dunkel blieb;
Auf Schädelstein wuchs er zum Jüngling auf.

Bruno.

Was ahnet mir? Um Gotteswillen, sprecht, —
Sprecht es nicht aus — was ich nicht denken mag! —

Max.

Die Zeit ist da — ich muß es Euch enthüllen;
Die Namen nenn' ich nur von den drei Brüdern,
Und klar wird alles Euch vor Augen steh'n.

Bruno.

Mein Gott und Vater! — —

Max.

Bruno hieß der Erstling,
Die andern beiden — Adelbert und Rudolph. —

Digitized by Google

Bruno.

Ha! Schrecklicher! es ist — es kann nicht seyn!
Der Adelbert mein Bruder! er, mein Bruder! — —
Nein, nein! es ist nicht wahr, es darf nicht seyn!
Nicht Adelbert — nicht Rudolph meine Brüder —
Der eine fiel im Kampf durch meine Hand,
Der andre liegt begraben in der Asche; —
Lenkt doch ein guter Vater über Sternen
Das Schicksal seiner schwachen Erdenkinder;
Er kann nicht grausam — nicht so grausam seyn,
Daß schweigend er und still hernieder blickte,
Wenn Brüder sich mit Mord und Brand begegnen.
Nein, nein! das schön geborne holde Friedenswort,
Das traulich unter Menschen Bruder klingt,
Gebrandmarkt darf's nicht auf der Erde wandeln; —
Die Brüder lieben sich — wir haßten uns! —
Die Brüder segnen sich — wir fluchten uns! —
Der Bruder weint der Todtenbahre nach,
Und trauernd sieht er an des Bruders Leiche —
Ich aber wollte fröhlich Hochzeit machen,
Ich jubelte, da meine Brüder starben,
Da sie durch mich — durch meine Hand nur starben —
Nein so begegnen sich der Menschheit Pole
Im Erdendaseyn — Haß und Liebe — nie;
So ganz verrückt läuft unser Leben nicht! —

Max.

Ihr rühret mich — ich denke an die Zeit,
Wo Ihr so still in meiner Hütte schliefet,
Doch alles kann zum Guten sich noch wenden;
Auch seyd Ihr schuldlos.

Bruno.

Schuldlos — Du hast recht;
Ich stand allein ja auf der weiten Erde,
Ich wußte nichts vom Bruder — nichts vom Freunde,
Ich kannte keinen Vater — keine Mutter —
Nur eine reine Seele nannt' ich mein,
Nur eine liebte mich, wie ich sie liebte,
Und diese wollt' ich schützen mir und retten — —
Und senkte meine Brüder kalt in's Grab. —

Max.

Ich weiß es ja, daß Adelbert noch lebt.

Bruno.

Und wenn er lebt, was werd' ich dann gewinnen?
Er wird die Bruderhand mir nimmer reichen,
Nicht ausgesöhnt an seine Brust mich drücken.

Max.

Versucht es, guter, lieber Mann, versucht es,
Er wird durch Euch zum Bruder sich bekehren.

Bruno.

Nun denn wohlan, den Bruder muß ich lieben —
Den Bösewicht, den Feigen, Ehrenlosen
In ihm verachten und mit Haß bestrafen.
Und steht es gleich geschrieben in der Schrift,
Daß nie der Leoparde seine Flecken,
So wie der Mohr nicht seine Haut verändert;
Durch Bruderliebe wird der Sünder doch
Vielleicht zum neuen Menschen umgeschaffen.
Ich will ihn liebend in die Arme schließen,
Den Bruderkuß auf seine Lippen drücken.
O, wie entzückend, wie so selig neu

Ist das Gefühl mir — einen Bruder haben! — —
Ach hätt' ich früher dieß Gefühl gekannt! —

Max.

Nun, trauert nicht.

Bruno.

Ich habe nie getrauret.
Stets war die rasche That an meiner Seite,
Und kühner Muth durchglüh'te meine Brust,
Wenn sie nur das Bewußtseyn in sich trug,
Vor Gott im Himmel ohne Schuld zu seyn.
Doch Brüder haben — ohne es zu wissen —
Sie zu bekriegen — ohne sie zu kennen —
Sie zu durchbohren — weil sie mich es wollten, — —
Das ist, bei Gott im Himmel! fürchterlich! —

Max.

Verzaget nicht; entdeckt Euch eurem Bruder. —

Bruno.

Er lebt! er lebt! Das ist das einz'ge Boot,
Das ich in dieser Zweifelfluth umklamm're.
Denn, wenn er lebt — so hat als Wunder nur
Der Himmel ihn erhalten; daß vielleicht
Er von der Bosheit lastervollen Tiefe
Durch seines Bruders Hand gerettet werde. —
Kommt, Alter, geht auf Ritter Benno's Burg,
Und dort verweilt, bis ich den Bruder finde,
Ihn zu Euch führe, daß Ihr die Geschichte
Ihm und dem ganzen Hause laut erzählt.
Er wird, er muß, durch diesen Sonnenstrahl
Erwärmt, zum neuen Leben auferstehn.
Er wird mich lieben — wird mir Bruder seyn; —

Digitized by Google

Und wie die Perle aus der finstern Muschel
Sich glänzend an des Tages Licht erhebt,
Wird mir der Bruder aus den Sünden steigen. (ab.)

Scene 7.

(Zimmer auf Benno's Burg)

Benno. Emma.

Benno.

Bruno's Knechte werden munter,
Alles wird im Schlosse wach —
Und schon steigen von den Bergen
Flötend auf die frohen Lerchen,
Und das Reh eilt an den Bach.

Emma.

Tröstet Euch, bald muß er kommen; —
Glaubt, wenn erst der Purpurstrahl
Von der jungen Morgenröthe
Niederlächelt in das Thal
Und den Thau vom Halme küßt;
Wenn der Hirten heit're Flöte
Wieder neu die Flur begrüßt,
Und die Nebel sich zertheilen,
Wird der Treue heimwärts eilen.

Benno.

Ging allein er auf die Jagd?

Emma. (schüchtern)

Ganz allein.

Benno.

Was trauerst Du?
Traure nicht, mein liebes Kind. —

Digitized by Google

Emma.

Ach! der Kindheit Blüthenjahre
Sind zu Grabe nun gegangen,
Und den Kampf für's ewig Wahre
Hat die Jungfrau angefangen. —
Bruno ging nicht auf die Jagd,
Ob ich gleich es selbst gesagt. —

Benno.

Gott! wo ist er?

Emma.

In der Nacht
Ward er vor Gericht geladen;
Vater — doch erschrecket nicht,
Vor das heil'ge Vehmgericht. —

Benno.

Helf' ihm Gott! — —

Emma.

Da ich nun glaubte
Durch die Botschaft Euch zu quälen,
Wollt' ich's lieber nicht erzählen;
Aber trauert nicht — er kommt.

Benno.

Auf die Warte will ich steigen,
Wo mein Auge — soll' er kommen —
Ihn von ferne kann erreichen.

(ein Knappe tritt ein)

Knappe.

Ritter, draußen steht ein Pilger,
Müde auf den Stab gestützt,
Und er bittet um die Gnade,

Digitized by Google

Bis zum Morgen auszuruh'n
Auf dem Schlosse.

Emma.

Führ ihn her,
Gern will ich den Armen pflegen.

Benno.

Thue das, ich will jetzt geh'n.
Lebe wohl.

Emma.

Leb't wohl, mein Vater. (Benno ab)

Emma.

Stürmisch jagt im wilden Drange
Mir das Blut durch meine Adern,
Bruno, ach! er bleibt so lange,
Mir wird bange — hier so bange.

Scene 8.

(Adelbert, als Pilger gekleidet, tritt, gestützt auf eine Krücke, in's Zimmer)

Emma.

Seyd willkommen, lieber Alter,
Laßt Euch nieder, ruhet aus;
Bleibt, so lang' es Euch gefällt.
Was Ihr braucht — Ihr sollt es haben,
Pflegen will ich Euch und laben. (ab)

Adelbert.

Geh nur — bald wirst Du begraben. — —
(steht auf)
Endlich steh' ich an dem Ziele,
Tod und Leben ist die Grenze;

Digitized by Google

Lieber wär' mir's — Bruno fiele. —
Doch wer rechtet mit dem Spiele? —
Wüßte es die schöne Braut,
Daß der Pilger, den sie pflegt,
Ihren Tod schon bei sich trägt,
Und der Täuschung list'ge Angel
Mit dem scharfen Todeshaken
Einwirft in des Glückes Fluthen,
Den sie pflegt — um zu verbluten. —
Wüßte sie's, daß jetzt der todte
Adelbert mit Gifte drohte! — —
Gestern glaubte er wohl nimmer,
Von dem Wesen, das auf Erden
Seiner Bosheit Quelle war,
Heute noch gepflegt zu werden? —
Doch es ist ja nur ein Schimmer
Von des Bruno sel'gem Glücke;
Nicht dem Adelbert — dem Wand'rer
Reicht sie hülfreich ihre Hand.
Liebend fasset sie ein and'rer;
Zwischen beiden dehnt sich weit
Eine bodenlose Kluft; —
Einer flucht an diesem Strande,
Und der Andre triumphirt
Jenseits an des Ufers Rande; —
Doch ich schlage eine Brücke,
Welche mich hinüberführt.
Mit dem Barte, mit der Krücke
Setz' ich meine Pfeiler ein,
Schreite durch des Truges Bogen,

Spottend, über tiefe Wogen
Und bald muß ich drüber seyn!
Sicher hauch' ich meine Pest,
Meine Brücke steht gar fest! —

(Emma kommt mit einem Kruge und zwei Bechern zurück. Adelbert setzt sich, da er sie kommen sieht, schnell auf seinen Stuhl)

Emma.

Armer Mann, hier stärket Euch.

Adelbert.

(mit verstellter Stimme)

Gottes Lohn — ich danke sehr;
Doch für wen der zweite Becher?

Emma.

Von Minute zu Minute
Denk' ich, daß mein Bräutigam
Wieder soll nach Hause kehren,
Und dann wird auf unser Wohl
Er mit Euch den Becher leeren.

(schenkt beide Becher voll Wein)

Adelbert.

Nun, Ihr scheint ihn warm zu lieben. —

Emma.

Ach, unendlich! frommer Greis;
Bruno, er verdient es auch. —

Adelbert.

Bruno? — Der vergang'ne Nacht
Mord und Brand so frech verübt,
Bruno ist es, den Ihr liebt? —

Digitized by Google

Emma.

Ja, derselbe — eifert nicht,
Bruno ist ja gut und edel. —
Nur das Böse wollt' er strafen
Und die Liebe vor Gefahren
Mit dem Schwerdte treu bewahren.

Adelbert.

So — nun wenn's ihm nur gelungen.

Emma.

(sich traurend abwendend)

Es gelang. —

Adelbert.

(wirft Gift in den einen Becher)

Ja, es gelang. —
Sagt mir doch, habt Ihr den Bruno
Stets allein denn nur geliebt —
Fühlte niemals euer Herz
Etwas für den Adelbert,
Dem Ihr doch als Unterpfand
— Einst zu reichen ihm die Hand —
Einen lauten Schwur gegeben?

Emma.

Schweiget, schweiget, alter Mann,
Legt mir armen, schwachen Mädchen
Keine Folterschrauben an,
Hab' ich Euch doch nichts gethan. —
Seyd nicht grausam, schweigt davon.

Adelbert.

Gott! so habt Ihr ihn geliebt? —

Digitized by Google

Emma.

Nein! geliebt nicht — nur bedauert.

Adelbert.

Und warum? —

Emma.

Weil er schon früh
Böses suchte — Gutes floh. —
Alter, warum fragt Ihr so?

Adelbert.

Nun, ich will Euch nichts mehr fragen. —

Emma.

Trinket doch. —

Adelbert.

So trinkt mit mir.

(er reicht ihr den einen und nimmt den andern Becher)

Emma.

Frieden Allen, die da leben
Und mit Blüthen reiner Liebe
Tugendhaft die Zeit durchweben.
Doch die Todten lasset ruh'n,
Gott vergilt, was Menschen thun. —

(sie trinkt)

Adelbert.

Jetzt, jetzt ist die Stunde nah',
Der ich längst entgegen sah. —
Fort mit dir, du Bettelstab!
Fort mit dir, du Pilgertracht!
Ausgeschaufelt ist das Grab —
Was ich wollte — ist vollbracht!
Und ich tret' aus meiner Nacht,

Digitized by Google

Die zum Pilger mich gemacht. —
Kennt Ihr mich?

Emma.

(sinkt auf einen Stuhl)

O Gott! O Gott!
Adelbert! —

Adelbert.

Ja, Adelbert.
Adelbert, so heißt der Rächer,
Er gab Dir den Todesbecher.

Emma. (absetzend)

Euer Gift — es wirkt sehr schnell —
Alles, alles wird mir hell —
Eine Kerze löschte aus; — —
Und die Liebe führt mich tröstend
Auf in Gottes Sternenhaus. —
Armer Bruno — armer Vater,
Weinet nicht — vergebet auch
Meinem Mörder seine Sünden,
Daß wir rein uns wieder finden. —
Ich vergeb' ihm. (sie stirbt)

Adelbert.

— Gott! was that ich?

(er bleibt eine Zeitlang mit sich selbst kämpfend stehn; dann erschüttert)

Sie vergiebt mir — wehe, wehe,
Daß ich hier an ihrer Leiche
Als der größte Sünder stehe
Und von allen keinem gleiche,
Die die Erde je getragen,

Digitized by Google

Deren weiß gebleichte Schädel
Noch vom Hochgerichte ragen. —
Mir gleicht keiner von den Allen,
Keiner war so tief gefallen,
Wie der Sünder Adelbert. —
Sie vergab mir mit Geduld,
Einem Engel gleich, die Schuld. —
Wie sie da liegt — kalt und bleich,
Einem Marmorbilde gleich;
Wie sie da liegt — ruhig schlummernd,
Eingewiegt durch meine Hand! —
— Bin ich glücklich nun geworden,
Da ich diese Rose brach,
Weil sie mir nicht blühen sollte? —
Was ich dachte, was ich wollte,
Tönt mit grellem Echo nach:
„Nie gedeiht im kalten Norden,
Was der warme Süden zog!"
Mußt' ich diesen Engel morden,
Weil das Leben mich betrog? —
Und betrog mich denn das Leben?
War ich selbst nicht schuld daran,
Daß der Rache falscher Wahn
Meine Sinne schwarz umstrickte;
Daß ich auch den letzten Funken
Von Barmherzigkeit erstickte;
Daß, so tief — so tief gesunken,
Mich der Unschuld Mord entzückte? —
Ja, ich selbst bin mein Verräther!
Ich allein rieth meiner Seele,

Daß sie solche Wege wähle; —
Ich nur war es, der mein Leben
Mit der Sünde hart bekriegte;
Ich allein bin's, der die Tugend
Mit dem Laster keck besiegte —
Ich nur war es — ich allein
Will nun auch mein Henker seyn! —
Oeffne, Hölle, deine Schlünde,
Führe deinen Teufel heim,
Daß der Sünde böser Keim
Auch der Bosheit Acker finde!
Aber halt! an dieser Stätte
Darf der Sünder nicht verröcheln,
Denn sie ist das Todtenbette
Eines Engels, fromm und rein;
Nicht das meine darf es seyn!
Hin zu den bemoosten Mauern,
Wo die wilde Nessel steht;
Wo die Raben hungrig lauern —
Kalte Luft vom Rade weht
Und die ausgehackten Schädel,
Gleich der Wetterfahne, dreht,
Daß die Sünder, die es seh'n,
Innig betend in sich geh'n. —
Dorthin führe Bruno mich
Und dort endlich räch' er sich! —

(ab.)

Scene 9.

(Benno und Bruno treten ein und bleiben, wie sie die Emma liegen sehen, an der Thür stehen)

Bruno.

Sieh, der Schlaf hat sie befallen,
Traulich hält er sie umfangen; —
Geh nur leise — (sie gehn näher)

Bruno.

Gott! was fehlt ihr?
Wie so bleich sind ihre Wangen,
Scheint kaum noch das Herz zu wallen. —

Benno.

Komm doch näher. —

(sie gehen näher zu ihr hin)

Bruno. (sanft)

Emma, Emma!

Benno.

Schlage deine Augen auf. —

Bruno.

Emma! Emma! —

Benno.

Wache auf! —

Bruno.

(hebt ihre Hand auf, die starr wieder zurück fällt; vor Schreck zusammenfahrend)

Gott im Himmel! sie ist todt! — —

Benno.

(sinkt auf einen Stuhl)

Armes — altes — graues Haupt! —

Digitized by Google

Bruno.

Emma todt — o Höllenwort! —
Kann ich's denken, kann ich's fassen —
Mußte Gott mich so verlassen? —

Benno.

(indem er die Pilgertracht und den Stab liegen sieht)
Ha! der Pilger — er ist fort —
Hier der Stab und da die Kutte,
Er nur kann der Mörder seyn!

Bruno.

Gott, so hat er mich betrogen,
Hat die seligen Gefühle,
Die ich glaubend eingesogen,
Die mit brüderlichen Tönen
Meine Brust so freudig hoben,
Fürchterlich aus Trug gewoben. —
Wie ich mich so glücklich wähnte,
Da des Lebens dunkler Faden
— Der sich von der Wiege dehnte —
Heller von der Spindel wand,
Und ich durch das süße Wähnen
— Daß er sich nun heiter glänzend —
Uns zum Sarge würde dehnen, —
Selige Wonne vorempfand.
Wie ich mich so glücklich wähnte! —
Wie mein Herz so offen stand,
Da der Hoffnung Pinselstriche
Süße Bilder mir entwarfen,
Die der Bruderliebe Farben

— Durch Versöhnung hingegossen —
Höh're Strahlen hell umflossen.
Doch es war'n des Truges Larven,
Sie entstanden und sie starben.
Ohne Braut und ohne Brüder
Sink' ich an der Leiche nieder. —
(er kniet nieder und faßt ihre Hand)
Sonst war deine Hand so warm, —
Und sie reichte gern dem Pilger
Trost und Hülfe liebend dar,
Ahn'test Tod nicht und Gefahr —
Jetzt ist diese Hand so arm; —
Sie hat nichts als Schmerz und Harm,
Den sie mir zu meiner Nacht
Als die Erbschaft kalt vermacht. —
Ausgelöschen sind die Sterne,
Die das Leben mir erhellten
Und das Herz mit Liebe schwellten.
Deine Lippen, die nur Segen
Auf die Menschen niedersprachen,
Sind verschlossen und erblaßt,
Seit der Tod Dich kalt umfaßt. —
Ewig möcht' ich Dich umklammern,
Und mein Leben hier verjammern!
(er steht auf)
Doch noch eins muß ich vollbringen,
Eins noch — deinen Mörder suchen! —
Dann hab' ich mit meinem Schwerdte
Nichts zu thun mehr auf der Erde. —
(er geht zum Benno, der, gefoltert vom Schmerze, im Stuhle liegt, ergreift seine Hand und richtet ihn auf)

Digitized by Google

Armer Vater, Euch zu trösten,
Geht jetzt über meine Kraft. — —

Benno.

Emma schlummert bis zur Stunde,
Wo der Herr die Garben zählt,
Und dann wird zum ew'gen Bunde
Dir die Himmelsbraut vermählt. —

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Act IV.

Scene 1.

(Bruno kommt traurig in einer schwarzen Kleidung durch eine Seitenthür)

Bruno.

Deiner Weisheit tiefe Schlüsse,
Vater, kann ich nicht versteh'n; —
Deine Wege soll ich geh'n,
Ob ich Licht — ob Nacht begrüße,
Ob mit einer zweiten Seele,
Oder trauernd ganz allein, —
Gleichviel soll's dem Menschen seyn. —
In des Lebens kalten Schranken
Soll er wirken — und nicht wanken. —
Schöne Weisheit, — hoher Glaube, —
Ohne Liebe bist du todt. —
Wie durch Sonne nur die Traube
Wachsend an der Ranke reift,
So nur kann der Mensch gedeihen,
Wenn der Tugend Hochgefühle
An ein zweites Herz sich reihen; —
Wenn er dieses nicht mehr findet,
Ist der Glaube auch erblindet,
Den die Liebe sonst erhellt;
Und der Mensch ist nur Gestalt,
Ohne Leben — todt und kalt
Für die öde — todte Welt. —

Digitized by Google

Scene 2.

(ein Knappe tritt ein)

Knappe.

Herr, der Pilger ist gefangen;
Draußen an des Waldes Ecke
Ward ein Landmann ihn gewahr,
Wie er still mit einem Ritter,
Doch vertraut, gesprochen hatte,
Und er that es uns zu wissen.
Reitend flogen nun die Knechte —
Doch sie fanden ihn allein,
Und der Ritter war entfloh'n.
Einer von den treuen Knechten
Gab dem Pilger seinen Lohn,
Schoß, damit er nun fortan
Keinen Menschen mehr vergifte,
Einen Pfeil ihm durch die Hüfte. —
Aber seht — man bringt ihn schon. —

(man bringt den Einsiedler Max auf einer Trage.)

Scene 3.

Bruno. Max.

Bruno.

Ha! Betrüger! —

Max.

(oft absetzend)

Nicht betrogen
Hab' ich Euch — ich kam zu spät. —
Adelbert ist Emma's Mörder. —

Digitized by Google

Bruno.

(zusammenfahrend)

Adelbert? —

Max.

Ich sprach mit ihm,
Als er von dem Schlosse kam. —
Eine Pilgertracht verhalf
Ihm zu seinem Bubenstücke.
Er gestand mir's — sein Gewissen
War erwacht — und quälte ihn
Fürchterlich mit Höllenpein; —
Als er hörte, daß ihr Brüder —
Unglückseel'ge Brüder seyd, —
Wollt' er an den Galgen knien. —

Bruno.

Also ist es dennoch wahr —
Um noch schrecklicher zu seyn! —
Alter, o belügt mich nicht,
Da schon euer Auge bricht;
Grabt auf euren Leichenstein
Euch nicht selbst die Schande ein.

Max.

Was ich sagte — bleibt nur Wahrheit,
Mich ruft jetzt die Ewigkeit. — (er stirbt)

Benno.

Ach, durch unerhörten Irrthum
Fährt der Arme nun zur Grube. —
Tod! o führe mich auch ein
In dein enges Kämmerlein! —

Digitized by Google

Bruno.

Ja, das Elend ist zu groß,
Unser Unglück namenlos. —
Ach! vor kurzen war der Name
Bruder mir ein süßer Klang;
Doch jetzt winselt Leichensang
Zu mir auf durch dieses Wort,
Durch den Bruder fiel die Braut —
Und — dieß ist der schönste Laut —
Den des Mannes Zunge kennt,
Der auf seinen Lippen glüht —
Mächtig an die Seele zieht,
Die er mit dem Worte nennt,
Das, gleich einem Himmelstone —
Sinnig flicht des Lebens Krone.
Durch den Bruder ist der Laut
Meinem Leben abgehaut. —
Grimmig wälzt, wie eine Hyder,
Der Gedanke sich in mir:
Bruno — Adelbert sind Brüder. —

Benno.

Sein Gewissen ist erwacht,
Als er diese That vollbracht;
Qualvoll hat er sie bereut; —
Jetzt nun — da es offenbar —
Hell und kundig ihm es ist,
Daß Du, Sohn, sein Bruder bist —
Ja, jetzt wird er Dir fürwahr
Brüderlich entgegen kommen. —

Bruno.

Alles hat er mir genommen;
O, ich mag ihn nimmer seh'n,
Nimmer ihm entgegen geh'n.

Benno.

Da Du alles hast verloren,
Rette Dir den Bruder noch.
'S ist ein Trost auch für den Schiffer,
Wenn er nur noch einen Spahn
Rettete von seinem Kahn,
Der ihn oft durch Stürme trug.
'S wird für Dich auch heilend seyn,
Wenn, verlassen von der Welt,
Du dem Bruder Dich ergeben
Und Dir tröstend sagen kannst,
Daß Du alles nicht verloren,
Da den Bruder Du gewannst. —

Bruno.

Der mit jedem Augenblicke
Vor mir steh'n wird an der Krücke,
Und so bald nur meine Hand
Liebend an die seine trifft —
Zeichnen wird mit blut'ger Schrift:
Deine Emma starb durch Gift! —

Benno.

Und doch ist es mehr als Kronen,
Wenn die Brüder friedlich wohnen. —

Bruno.

Nur den Vorgeschmack der Wonne
Hat die Welt mir zugedacht;

Des Genusses schöne Sonne
Liegt noch tief in stummer Nacht.
Hier durchbrechen ihre Strahlen
Nicht der Wolken dunkle Schalen,
Die schon finster sie umzogen,
Als der Kindheit Regenbogen
Mit des Lebens bunten Farben
Ueber meiner Wiege stand,
Der mit meiner Kindheit schwand. —
Nur ein schreckliches Geheimniß
Schuf mir meine Finsterniß.

Benno.

Gott, wer hätte das gedacht,
Als es hieß, daß Dich ein reicher
Ritter her aus Welschland sandte;
Und auch jeder, der Dich kannte,
Nur den fremden Bruno nannte? —

Bruno.

Wußt' ich selbst doch nicht, von wem
Ich gezeugt — geboren war;
Fragte ich die alte Amme
Und den Weisen, der mich lehrte,
Manchmal gleich nach meinem Stamme,
Wußten sie's doch selber nicht,
Sagten, daß mein Vater fern,
Doch die Burg mein eigen sey;
Und ich Armer glaubte gern. —
Ach, und hier war meine Mutter,
Hier mein theures Vaterland,

Das mir niemand noch genannt,
Hier die Lieben — unbekannt! —

Benno.

Bruno, Schwermuth spricht aus Dir,
Hör' auf mich — und folge mir.
Weine aus den heißen Schmerz
An versöhnter Bruderbrust,
Suche Thaten — wirke Gutes;
Nicht im Lenze deiner Jahre,
Nicht in kraftgeschwellter Jugend,
Wo des Ruhmes Lorbeerkranz
Deine Stirne muß umzieh'n,
Darf Dir die Cypresse blüh'n.
Du sollst leben; — nur für mich
Oeffnet bald die Erde sich.

Bruno.

Vater, was die Emma that,
Wie sie Euch zur Ruhe brachte,
Wenn Ihr krank wart — Euch bewachte
Und in's Freie auf den Pfad
Langsam leitete den Schritt,
Das sey nun mein Tagewerk. —
Mit den Thaten bin ich quitt. —

Benno.

Armer Sohn. —

Bruno.

Beklagt mich nicht,
Habt Ihr doch ja selbst kein Kraut,
Das erst eure Wunden heilt.

Digitized by Google

Benno.

Mich befreit ein sel'ger Tod,
Der mir bald das schwache Leben
Von den Lippen küssen wird.
Du wirst durch das Oel der Zeit,
Das, gleich einem Wunderbalsam,
Nach und nach vom Himmel quillt
Und der Erde Schmerzen stillt —
Dadurch, Sohn, wirst Du gesunden.

Bruno.

Glaubt das nicht — ich weiß es besser,
Vater — Mutter — Brüder — Braut,
Die mein Auge kaum geschaut,
Rufen bald auch mich mit Euch
In der ew'gen Liebe Reich. —
Seht, die Sonne bricht hervor
Durch des Tages gold'nes Thor;
Weinend weht die Morgenluft
Ueber Emma's off'ne Gruft,
Laßt mich einmal sie noch küssen,
Eh' des Sarges schwarze Träger
Ewig seinen Deckel schließen; —
Laßt noch einmal sie mich seh'n,
Eh' sie auf den Kirchhof geht,
Wo das Brautbett offen steht —
Wo der kalte Leichenstrang
Orgeln wird den Brautgesang. —

(beide ab.)

Scene 4.

(Schloßhof. Wiesel und Lippe steh'n an einem Baume)

Wiesel.

Da hat man auch so einen Bannbrief angeschlagen. Möge sich der Herrgott erbarmen über den edlen Bruno! —

Lippe.

Alle seine Knechte sind so eben zu ihm und sagen den Dienst auf. Ich und Du sind allein noch übrig.

Wiesel.

Pfui, über die schlechten Buben! Ich verlasse ihn nicht, so wahr mir Gott helfen solle. Ich werde mit meinem Herrn leben und sterben.

Lippe.

Narr, der Du bist! Weißt Du denn nicht, daß er das heilige Vehmgericht beleidigt hat, und daß von diesem dieser Bannstrahl ausgeht, weil selbst ein Bischof mit zu den Richtern gehört? Denke doch, wie alle denken — Du wirst nicht allein mit dem Herrn gegen den Strom schwimmen. —

Wiesel.

Du willst ihn also auch verlassen? Nun, so lauft zum Henker — ich bleibe bei ihm. Wenn's ein Kloster anzubrennen, wenn's etwas zu trinken und zu rauben gab — da wart Ihr alle gleich bei der Hand und schwurt ihm Treue auf Leben und Tod — jetzt sieht man's, wie es geht! — Der arme Ritter! —

Lippe.

Dummer Geck! Jeder ist sich selbst der nächste. Was willst Du denn anfangen?

Digitized by Google

Wiesel.

Wenn nichts anders — doch mit ihm leben und sterben.

Lippe.

Oder zum heil'gen Papste gen Rom ziehen und um Absolution betteln. —

Wiesel.

Hab' ich mit ihm gefochten und nach dem Kampfe mich gefreut, schäme ich mich auch nicht, wenn ihn alles verläßt — mit ihm zu betteln.

Lippe.

Mach's, wie Du willst; ich werde erst den beiden Leichen, seiner Braut und dem alten Einsiedler, mit den übrigen Knechten die letzte Ehre anthun und dann in andre Dienste geh'n.

Wiesel.

Kannst Dir diese letzte Ehre ersparen — solche Schurken brauchen nicht mit zu Grabe zu geh'n. Gehab' Dich wohl. —

Lippe.

Gute Geschäfte! —

(beide zu verschiedenen Seiten ab.)

Scene 5.

(Zimmer in der Burg)

Bruno.

Nun, so steh' ich denn allein,
Bin geächtet und gebannt; —
Wer mich würgt mit seiner Hand,
Der erwirbt sich Gotteslohn!

Digitized by Google

Tod und harte Strafen droh'n
Jedem, der mich schützen will.
Was entsteigt den Elementen,
Reißt man mir aus meinen Händen;
Nichts ist mein mehr — als die Luft,
Die mein Busen schöpfen kann.
Nun, da alles schon geschieden,
Bin ich das noch auch zufrieden.
Wen der Liebe Segensstrahlen
Nicht erwärmend mehr berühren,
Hat ja nichts mehr zu verlieren,
Und das Leben ist ihm feil. —
Doch nicht jedem, dem's gelüste,
Werde der Triumph zu Theil,
Daß er mit der That sich brüste:
Bruno fiel zur Erde Heil! —
Hab' ich als ein Held gefochten,
Will als Held ich untergeh'n;
Nicht gequält vom Durst und Hunger
Draußen in den Wäldern schlafen,
Wenn mir niemand Brodt und Wasser,
Niemand darf ein Obdach reichen.
Ausgestoßen von dem Leben,
Hart verbannt von meiner Heerde,
Will ich mir ein Bette graben,
Wo ich ruhig schlafen werde. —
Und wenn's wahr ist, was die Seele
Heilig glühend in sich trägt;
Wenn's nicht aus ist mit dem Tode,
Wenn uns aus dem Abendrothe

Digitized by Google

Eine Morgensonne steigt,
Und die Wahrheit offenbaret,
Was das arme Herz bewahret:
O dann ist die Zeit gekommen,
Wo der Liebe Leben naht —
Da das Alte untergeht,
Auch das Neue auferstieht. —
Und es muß — es muß so seyn!
Wäre Gott nicht ein Tyrann,
Wenn der Mensch, der beten kann,
Der ihn anruft in der Noth,
Unterginge durch den Tod? —
Wäre Gott ein guter Vater,
Wenn er das, was in uns lebt,
Was mit göttlichem Entzücken
Uns empor zum Himmel hebt,
Muthig nach Vollendung strebt,
Und wenn Leiden uns umringt,
Mit der Ahnung leichtem Flügel
Tröstend zur Vergeltung schwingt, —
Wenn er das, was selig heißt,
— Unsers Himmels Vorgenüsse —
Blutig aus dem Herzen risse?
Nein! dann wäre Gott ein Wesen,
Dem Vernichtung Freude macht,
Und zum fürchterlichen Spielwerk
Wäre nur der Mensch erlesen,
Ihn zu pein'gen und zu quälen —
Und das Licht ihn seh'n zu lassen —
Daß er fühle — einst wird's Nacht! —

Digitized by Google

Doch — so hat's Gott nicht gemacht —
Was ich fühle, werd' ich erben,
Darauf will ich ruhig sterben. —

(Benno kommt mit dem Knappen Wiesel)

Benno.

Hier, der einz'ge von den Deinen,
Der Dich nicht verlassen will. —

Wiesel.

Ja, ich bleibe, edler Herr!
Und so lange noch der Heft
An der blanken Klinge hält,
Fecht' ich auch an eurer Seite.

Bruno.

'S ist nicht nöthig, lieber Freund;
Meinen Dank für deine Treue,
Geh nach Hause an den Pflug,
Denn es ist jetzt schlimme Zeit.

Wiesel.

Mag's drum seyn — ich bleibe hier,
Euch verlaß' ich nicht.

Benno.

Mein Sohn,
Nimm ihn auf — Du brauchest ihn;
Nichts ist übrig — deine Ehre —
Deinen Namen noch zu retten —
Als an's heil'ge Grab zu zieh'n,
Und vor dem geweih'ten Papste
Dich zu rein'gen von der Schande.
Thue das — damit Du nicht

Als verbannt im Vaterlande
Schimpflich fällst.

Wiesel.

Ich zieh' mit Euch!

Bruno.

Richtig, ja, Ihr sprechet gut; —
Rein'gen muß ich mich am Grabe,
Wo das Lamm der Unschuld ruht;
Daß ich frei im Vaterlande
Euch und Alle wiederfinde. —

Benno.

So versprich mir's mit der Hand —

Bruno.

Glaubt — ich reise heute noch —
Sorget jetzt, daß man die Leiche
In der Erde Schooß begrabe; —
Eh' der heitre Morgen schwindet,
Greif' ich noch zum Wanderstabe. —
Geht, ich komme —

Benno.

Armer Sohn,
Nimm dein Kreuz und dulde muthig! —

(Benno und Wiesel ab)

Bruno.

Alle Blumen sind geblichen,
Meine Brüder, meine Braut —
Alles Schöne ist gewichen —
Mein ist nichts mehr auf der Welt;
Drum wohlan, wenn's Gott gefällt! —

Digitized by Google

Nun, die Reise geht nicht weit. —
Hier ist ja der Pilgerstab —
(er zieht einen Dolch)
Emma's Grab — das heil'ge Grab. ——

Scene 6.

(ein Knappe kommt)

Knappe.

Tief gehüllt in einen Mantel,
Steht ein Unbekannter unten
Und verlangt mit Euch zu sprechen.
Wie es scheint — so faßt der Wahnsinn
Seine Seele.

Bruno.

Und was will er?

Knappe.

Ja, da werdet selber klug.
Euer Bruder will er seyn —
An den Galgen sollt Ihr ihn
Führen — und wer weiß noch alles,
Was er so verworren schwatzt.

Bruno.

Ha! er ist's! es ist mein Bruder! —
Hat der Wahnsinn ihn ergriffen,
Weil er einsieht, was er that?
Scheitert an den Felsenriffen
Endlich auch sein Lebensschiff? —

Digitized by Google

Nein! ich mag ihn nimmer seh'n.
Sage ihm mein Lebewohl
Und ich hätte ihm vergeben. — (Knappe ab)
Nein! nicht sprechen darf ich ihn,
Denn es könnte Lebenslust
Wieder neu in mir erglüh'n.
Läg' er bittend und bereuend —
Schluzchend an der Bruderbrust;
Wehmuth könnte dann mich fassen,
Und doch wär' ich ganz verlassen. —
Kehrt' er auch zurück vom Bösen,
Kann er doch den Bann nicht lösen. —
Nur der Kummer — nur das Elend
Würde mir — wollt' ich dem Bruder
Noch die letzte Freude schaffen,
Schrecklicher entgegenklaffen.

(man hört die Sterbeglocke läuten)

Horch! die Sterbeglocke läutet,
Und die Leiche trägt man fort;
Unser Brautbett ist bereitet,
Lette mich, du ew'ger Hort, —
Aus des Lebens wildem Sturme,
Wo, gleich dem zertret'nen Wurme —
Ich nur Schmerz und Kummer litt —
Weil ich für die Liebe stritt. —
Doch vor deinen Augen wallen
Meine Saaten reif und schön;
Nur die Blüthen müssen fallen,
Daß die Früchte auferstehn. — (ab.)

Scene 7.

(Kirchhof — Adelbert sitzt, in einen Mantel gehüllt, auf einem Grabe)

Adelbert.

Wohl, sie nah'n — die Glocke wimmert,
Schweigend kommt der schwarze Zug,
Und der blanke Heiland schimmert
In der Morgensonne Gold
Hoch am Sarge mild und hold.
Er, der alle Sünden trug,
Wird er auch die meinen tragen? — —
Nein! in's Leichentuch geschlagen
Hab' ich, schlimmer, als der Judas,
Unschuld — Liebe — Bruderglück —
Reue führt mich nun zurück.
Wie den Judas, läßt mich nun
Mein Gewissen auch nicht ruh'n.

Wie sie näher schwankt die Leiche —
Wie der Zug jetzt einwärts lenkt —
Hüllt mich ein, ihr Weidenzweige,
Bis man nur den Sarg versenkt —
Nur so lang noch will ich harren,
Daß der Leiche letzte Ehre
Meine Gegenwart nicht störe. —

Aber dann will ich zum Bruder,
Will mich nieder zu ihm werfen,
Alles, alles, ihm gesteh'n
Und mit Thränen zu ihm fleh'n,

Digitized by Google

Um zum Mitleid ihn zu rühren,
An den Galgen mich zu führen. —

(er verbirgt sich hinter einen Weidenbaum. Der Leichenzug kommt und stellt sich in einen Halbzirkel; man setzt die Leiche am Grabe nieder. Benno und Bruno treten an den Sarg)

Bruno.

(indem er niederkniet)

Senke Dich aus heil'ger Stille,
Senke Dich, Verklärte, nieder! —
Stärke mich an deiner Hülle,
Leg' mir an das Glanzgefieder,
Das mich zu den Sternen trägt,
Wo Gott unsre Liebe wägt! —
Schwebe nieder, Du Verklärte,
Bruno folgt Dir als Gefährte! —

(er zieht einen Dolch und durchstößt sich, indem er am Grabe niedersinkt)

Muß der Mensch sich selbst befrei'n,
Nun, so wird auch Gott verzeih'n. —

Benno.

Gott! — er sinkt — er stirbt — er stirbt. —

Adelbert.

(springt hervor und eilt an die Leiche)

Ha! was war das? Armer Bruder,
Ich allein nur war dein Mörder,
Ich allein der Böswicht —
Und Du strafest mich nun nicht! —
Mich — der Sünde schwarzen Riesen,
Dem die Geister aus der Hölle
Bosheit in die Seele bliesen —

Digitized by Google

Bruder — mich bestrafst Du nicht? —
Nun, so halt' ich selbst Gericht! —
(er durchstößt sich)

Benno.

Gott, so muß ich das noch seh'n! —
Muß in meinen alten Tagen
Noch so schreckliches ertragen! — —
Schlummert sanft, nehmt meinen Segen,
Ich auch will mich schlafen legen. —

Digitized by Google

Folgende Bücher sind in der Baumgärtnerschen Buchhandlung erschienen, und um beigesetzte Preise in allen Buchhandlungen zu haben:

Abendmuse zweier Freunde. 3 Bändch. 8. Schreibpapier. 1 Thlr. 12 gr.

Arnim, von, die tugendhafte Kokette, oder Geschichte der Gräfin Caroline Busso. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

— Denkwürdigkeiten des Grafen Semonville. Aus dem Französischen. 8. 20 Gr.

— Joseph der Zweite, oder der gestürzte Minister. 8. 8 Gr.

Ausstellung, die, oder: Wer ist der Schlauste? Ein Lustspiel in 2 Aufzügen nach Bouilly. 8. 16 Gr.

Backel, Origines. Eine komische Geschichte. Zwei Theile. Mit einem Titelkupfer. Schreibpapier. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Bagatellen, romantische, 6 Bändchen, mit einem Titelkupfer. Schreibpapier. 8. 4 Thlr. 12 Gr.

Bettlermädchen (das) und ihre Wohlthäter. Aus dem Englischen von M. E. F. J. Voigt, in 5 Bändchen. 1s 1 Thlr. 2s 1 Thlr. 3s 1 Thlr. 8 Gr. 4s 1 Thlr. 8 Gr. 5s 1 Thlr. 8 Gr. 5 Thlr. 16 Gr.

Caspar Lavigne, oder die Abenteuer des Zufalls. Mehr Wahrheit als Dichtung. Aus dem Französ. In 2 Theilen. 8. Schreibpapier. 2 Thlr. 12 Gr.

Echo, das, von Paris, oder merkwürdige Erzählungen und unbekannte Anekdoten von Napoleon, seiner Regierung, seinen Umgebungen, seinem Hofe und seinen Beamten. 2 Bände. 1 Thlr. 12 Gr.

Er geht in die Falle. Ein Lustspiel in 1 Aufzug. 8. 12 Gr.

Familie, die, des Predigers zu Birkenhayn. Schreibpapier. 8. 1 Thlr.

Ferdinand. Ein Roman von Aug. v. Thümmel. Zwei Theile. 8. 2te verbess. Auflage. 1 Thlr. 12 Gr. (NB Der erste Theil wird nicht ohne den 2ten verkauft; wohl aber ist der 2te für 18 Gr. avarte zu haben.)

Geisterseherin, die, Gräfin Seraphine von Hohenacker. — Eine Geschichte zu Anfang des verletzten Jahrhunderts aus einem Familienarchiv gezogen. Drei Theile. 8. Mit einem Portrait. 2te u. verbess. Aufl. Schreibp. 3 Thlr.

Gemälde ländlicher Glückseligkeit. — Von zween Brüdern. 8. Schreibpapier. 1 Thlr.

Genius, der schützende. Eine Geschichte voller Wunder, aber ohne Geister. Von S. 2 Theile, mit einem Kupf. Schreibpapier. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Geschichte des Markis von Seligni und der Frau von Lüzal. In Originalbriefen aus dem Portefeuille des verstorbenen Hrn. Marschalls von ***. Herausgegeben von M. L. C. D. Aus dem Französischen. Zwei Theile. Schreibpapier. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

— des jungen Grafen Sendoza, mit Kupf. 8. Neue Auflage. Schreibpapier. 20 Gr.

Glück, häusliches, oder die rechtschaffene Wittwe im Kreise ihrer Kinder. Von der Verfasserin der Lotte Wahlstein. Mit einem Titelkupfer. Schreibpapier. 8. 16 Gr.

Kreuzfahrerin, die, oder Dedo von Egolfstein und Blanka von Heldenfels. Von der Verfasserin der Familie Walberg. 8. 1 Thlr.

Männer, die, der Republick. Ein Lustspiel in 2 Aufzügen, von C. A. Vulpius. Schreibpapier. 8. 4 Gr.

Mandchen, das blonde, siehe Robert.

Offiziere, die beiden. Ein Lustspiel in einem Aufzuge, von Düval. 8. 12 Gr.

Orbis pictus, neuer englischer, the progress of Man, oder die Geschichte des Menschen und der menschlichen Gesellschaft, in Bildern zur Belehrung und Unterhaltung der Jugend. Zwei Bändchen mit 34 illum. Kupfern. Zweite Auflage. 8. 2 Thlr.

Papiere aus den Archiven der Vorzeit. Erster Theil, enthält: 1) Raubgraf Albert; 2) den Meineid, ein Mährchen; 3) Minna von Rudelsburg. Zweiter Theil, enthält: 1) den Traum; 2) Raubgraf Albert, Beschluß. Mit einem Kupfer. Schreibpapier. 8. 1 Thlr.

Postkutsche, die, oder Schwärmereien menschlicher Leidenschaften. Ein satyrisch-komischer Roman mit einem Kupfer. 8. 1 Thlr.

Pudel, der, auf Reisen, der seinen Herrn sucht; aus dem Englischen frei übersetzt von Dr. Gruber. in 12. Mit einem Kupfer. 18 Gr.

Digitized by Google

Räuber, die, im Wasgau. Eine Begebenheit aus dem französischen Freiheitskriege. 2 Theile. Mit einem Titelkupfer. Schreibpapier. 8. 2 Thlr.

Ritter, die, vom Siebengebürge. 2 Theile. Mit einem Kupfer. 8. 2 Thlr.

Robert, der braune. Ein Spiegel für viele. Vom Verfasser des deutschen Alcibiades. Mit einem Titelkupfer. Schreibpapier 8. 1 Thlr.

Dessen 2ter Theil, das blonde Nandchen, von demselben Verfasser. 8. 1 Thlr.

Sammlung kleiner Lustspiele für öffentliche und Privattheater, enthält: 1) Die Ausstellung.; 2) Er geht in die Falle; 3) Die beiden Offiziere. Klein 8. 1 Thlr. 16 Gr.

Soden, Julius Graf von, Bianka Kapello. Ein Drama Mit Kupfern. 1 Thlr.

Unsichtbare, der, oder Menschenschicksale und Vorsehung. Ein historisch-moralisches Lesebuch zur Belehrung und zum Troste für Zweifler und Leidende. 2 Bändch. 8. 3 Thlr.

Waldenborn, Aurelia von, oder der Bund der Edlen von Berghamo. Schreibpapier. 8. 1 Thlr.

Warsberg, Moritz v., 2 Thle. Schrbp. 8. 1 Thlr. 20 Gr.

Weikhard, Pfalzgraf von Stromhausen. Ein Sittengemälde der Vorzeit. Mit einem Titelkupfer. Schreibpapier. 8. 16 Gr.

Zaura, Königin, oder das bezauberte Birkenwäldchen. Vom Verfasser des Orakels zu Endor. 2 Theile. Mit 2 Kupfern. Schreibpapier. 8. 1 Thlr.

Cäcilie oder die Rose von Raby. Ein historischer Roman von Agnes Musgrave. Nach der dritten Ausgabe bearbeitet von Henriette Schubart. 8. 2 Bände. 3 Thlr.

Coligni, Admiral von Frankreich. Ein Trauerspiel in 5 Acten von Eduard Marschner. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Heinrich und Klärchen, eine wahre Geschichte aus den letzten zehn Kriegsjahren. Aus dem 18. Hefte der Ameise besonders abgedruckt. 12. broch. 12 Gr.

Johnson, Karl, Leben und Thaten der berühmtesten Straßen- und Seeräuber, Diebe und Betrüger in England. Aus dem Engl. 1r Theil. gr. 8. 1 Thlr. 16 Gr.

Digitized by Google

Kunst, die, der rednerischen und theatralischen Declamation, nach ältern und neuern Grundsätzen über die Stimme, den Gesichts Ausdruck, aufgestellt und durch 152 Figuren erläutert, für öffentliche Redner, Schauspieler und Künstler. Mit 25 Kupferplatten. gr. 8. 3 Thlr.

Kurländer, F. A. von, Lustspiele oder dramatischer Almanach für das Jahr 1819, 1820 und 1821. 9r, 10r und 11r Jahrgang. Jeder mit 6 illuminirten Kupfern. à 1 Thlr. 12 gr.

Laun, Friedrich, drei Erzählungen. kl. 8. 1 Thlr. Enthält: Der ewige Jude. — Die Irmensäule. — Meine Kindereien.

Lob der Frauen. kl. 8. 8 Gr.

Mädchen, das unbesorgte. Eine Geschichte für Frauen und Jungfrauen. 2 Bände. kl. 8. 2 Thlr.

Richter, Johann, Altrussische Mährchen, 18 Bändchen, enthält den Ritter Bulat oder der goldne Kelch und die heilige Krone. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Solbrig, C. F., der Hauspoet, eine Sammlung launiger Gedichte und Epigramme zur Unterhaltung freundschaftlicher Zirkel. Zwei Bändchen. 8. à 1 Thlr.

— — Monologen, Reden und Erzählungen zum Behuf der Declamation, nebst Regeln über den Vortrag derselben. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Solbrigs lustiger Declamator. Eine Auswahl launiger Dichtungen und Travestien zur Unterhaltung gesellschaftlicher Cirkel gesammelt. kl. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Ameise, die, oder Bemerkungen, Charaktierzüge und Anecdoten, auch Schlachtberichte vom Kriegsschauplatze in den Jahren 1812 bis 15. Herausgegeben von L. Hußell. 17—44te Sammlung, von der 28ten Sammlung an auch unter dem Titel: Echo der Säle europ. Höfe ꝛc. III. Bd. 16—56 und 16—66 Heft auf 1819 u. 16—66 auf 1820. 8. à 12 Gr.

Anecdoten und Bemerkungen, Musik betreffend. Zur Unterhaltung und Belehrung für die Freunde der Geschichte und Cultur der Tonkunst und der mit ihr zusammenwirkenden Künste. Größtentheils aus dem Englischen des A. Burgh, A. M., bearbeitet von C. F. Michaelis. kl. 8. 1 Thlr.

Digitized by Google

Anecdoten, religiöse, moralische und unterhaltende, nach dem Englischen von M. Phil. Rosenmüller. 1r Theil. kl. 8. 1 Thlr.

Beiträge zur Kenntniß des Forstwesens in Deutschland, herausgegeben von C. P. Laurop und G. W. Frhrn. von Wedekind, 1s, 2s und 3s Heft. Mit Kupfertafeln und tabellarischen Beilagen. 8. broch. 1s Heft 18 Gr. 2s Heft 1 Thlr. 12 Gr. 3s Heft 1 Thlr. 6 Gr. (Wird fortgesetzt)

Briefe, merkwürdige, über die Schlacht bei belle Alliance, von einem preußischen Offizier, der diesen Feldzug mitgemacht, nebst Erinnerungen an die vor einem Jahrhundert auf demselben Boden vorgefallenen großen Begebenheiten. Mit 1 Kupfer, die Ansichten von Elba, belle Alliance u. Helena darstellend. 8. broch. 16 Gr.

Bruchstücke aus dem Leben des Charles Schulmeister von Meinau. 12. broch. 12 Gr.

Buch, das goldne, für hohe und niedere Stände, oder Grundregeln, gut, klug und leicht durch die Welt zu kommen. Zweite verbesserte Auflage, aus dem Englischen nach der eilften Ausgabe. gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Denkwürdigkeiten über Napoleons Privatleben, Rückkehr und Regierung im Jahre 1815. Von seinem Privat- und Cabinetssecretair Herrn Fleury von Chaboulon. Aus dem Französ. übersetzt von Dr. Bergk. gr. 8. 1 Thlr. 16 Gr.

Echo, das, der Säle von Paris, oder merkwürdige Erzählungen und unbekannte Anekdoten von Napoleon, seiner Regierung, seiner Umgebung, seinem Hofe und seinen Beamten, 1s u. 2s Bändchen, auch unter dem Titel: Bonaparte und seine Familie. 8. broch. à 18 Gr.

Eremit, der, von Windermere. Ein Roman aus dem Englischen, bearbeitet von Henriette Schubart. kl. 8. 16 Gr.

Erinnerungs-Almanach, täglicher, historisch-politischer. Eine Taschenbibliothek der wissenswürdigsten Ereignisse aus 27 Jahrhunderten. kl. 8. broch. 1 Thlr. 16 Gr.

Europa. Ein statistisch heraldisch-genealogisches Taschenbuch auf das Jahr 1818. Von Ludwig Lüders, in allegorischem Umschlag. 1 Thlr. Dasselbe auf 1819 1 Thlr. 12 Gr. Dasselbe auf 1821 1 Thlr. 8 Gr.

Digitized by Google

Niemeyer, Chr., die Schlachten des heiligen Krieges in 14 Liedern. Mit Titelvignette. gr. 8. 12 Gr.

Sammlung, historische, aller noch bestehenden Ritterorden der verschiedenen Nationen, nebst einer chronologischen Uebersicht der erloschenen Ritterorden von A. M. Perrot; mit vielen Kupfern. Aus dem Französischen übersetzt. 4. 18 Heft. 2 Thlr. 12 Gr.
Es erscheinen noch 2 Hefte.

Scheintod, der, oder die Gefahren des frühen Begrabens, nebst anziehenden Bemerkungen über die Achtung, welche die Alten den Verstorbenen zollten. Aus dem Englischen vom Verfasser der Thanatologie, oder Denkwürdigkeiten aus dem Gebiete der Gräber. 8. 16 Gr.

Schmidt, James. Die Kunst sich selbst zu barbieren. kl. 8. br. 6 Gr.

Schwächen, die, des Alters, nebst den Mitteln, solche möglichst zu mildern und das Leben zu verlängern. Aus dem Englischen des Anton Carlisle. Von Dr. G. W. Becker. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. kl. 8. 12 Gr.

Taschenbuch der Wunder und Seltenheiten in der Natur, der Kunst und in der Menschenwelt. Mit 12 Kupfern in allegor. Umschlag. 12. 1 Thlr. 12 Gr.

Wedekind, Freiherr von, Versuch einer Forstverfassung im Geiste der Zeit. gr. 8. broch. 16 Gr.

Winke, praktische, für junge Frauenzimmer über die Pflichten einer Gattin, einer Mutter und der Vorsteherin einer Familie, von Mistriß Taylor von Ongar. Nach der 6. Auflage aus dem Engl. übersetzt von C. F. Michaelis. Mit einem Titelkupfer. 8. 1 Thlr.

Wörterbuch, alphabetisch geordnetes, über deutsche Idiotismen, Provinzialismen, Volksausdrücke, sprüchwörtliche und andere im täglichen Leben vorkommende Redensarten, in entsprechendes Latein übergetragen vom Rector Meiner. gr. 8. 1 Thlr.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite 7 Zeile 18: Was von seiner Zunge wallt
— 19 — 3: Jeder schafft sich seine Nacht
— 22 — 10 statt Welten sitzen: Weltensitzen
— 27 — 15 — Tages: Morgens
— 37 — 2 — Lebensbrodt: Lebensboot
— 63 — 5 — Dinge: Sinn
— — — 18 — Bösen: Busen
— 64 — 10 — Turm: Thurm
— 65 — 6 — Riede: Rüden
— 72 — 6 — treue: neue
— 119 — 13 — führet: stehet
— — — 16 — Stammgewächs: Steingewächs
— 122 — 11 — erscheint: erscheinet
— 140 — 2 — nun: neu
— 151 muß die 17te Zeile vor der 16ten Zeile stehen.
— 175 Zeile 9 statt pflegt: schlingt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

Digitized by Google

Digitized by Google